Als.
126

Als. 126
18—

Hohenburg

oder

der Odilien-Berg

sammt

seinen Umgebungen

in topographischer und geschichtlicher Hinsicht;

geschildert

von D.r Johann Pfeffinger.

Mit 15 Planen und Abbildungen.

Straßburg, 1812.
Gedruckt bey Joh. Heinr. Silbermann.

Auf Kosten des Verfassers.

Wb/48/752

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung.

Von dem Jura- oder Jurten-Gebirge an, bey Befort, bis gegen Trier und die Ardennen, ziehet sich eine Kette hoher Berge das Land hinab, die fünfzig Meilen lang ist, und nur von engen Pässen durchschnitten wird. Fischreiche Seen und Wälder, Bäche und Wiesen, Reben und Fruchtfelder machen sie zu einer unschätzbaren Quelle vielfältiger Erzeugnisse für die angränzenden Länder. Ihre Thäler sind die Wiege der Viehzucht unsers Vaterlandes; ihre Wälder, in denen sich Carl der Große gerne mit der Jagd belustigte, a) beherbergten einst wilde Pferde, b) Bären, c) Auerochsen d) u. dgl. m.; nicht zu gedenken der mannigfaltigen Schätze aus dem Stein- und Mineral-Reich, die aus ihren Eingeweiden erhoben werden.

---

a) Abb. Urspergens. (Conrad. de Lichtenau) chron. 1540. p. 190.

b) Helis. Röslin, des elsäßisch. u. wasg. Gebirgs Gelegenh. Straßb. 1593. S. 21.

c) Im Jahr 1675 wurde ein Bär im Barrer Wald erschossen; 1695 ein anderer vom Vogt und Förster bey dem Andlauer Schloß, Franz Ettighoffen. (Silberm. Beschr. des Odilien-Bergs. Straßb. 1781. S. 77 u. 109). Auf dem Montabai, vier Stunden hinter Münster, im Gregorienthal, soll erst vor 50 Jahren ein Bär erlegt worden seyn.

d) C. Jul. Cæsar de bell. Gall. edit. Oudendorp. Lugd. Bat. 1737. L. VI. c. XXVIII.

Julius Cäsar, der römische Feldherr, der etliche und fünfzig Jahre vor der christlichen Zeitrechnung dieses Land, das freylich damals noch lange nicht Elsaß geheißen, erobert hat, e) nennt dieses Gebirg Vogesus, f) und daher sind späterhin die Namen Vosagus, la Vosge, les Vosges, Vauges, Waſichen, Vogesisches Gebirg entstanden, so auch Wasgau, doch sehr uneigentlich.

Frühe schon wußten die Bewohner dieser Gegenden den ganzen Werth dieses Gebirgs für sie zu schätzen: denn, noch dem Götzendienste ergeben, nahmen sie den Vogesus in ihre Mythologie auf, und wiesen ihm eine Stelle unter ihren örtlichen Gottheiten (Dii topici) an. Ein Altar, auf dem man ihm einst Dankopfer brachte, ist ehemals in dem Schloßhof zu Bergzabern aufgestellt und von Gruter beschrieben worden, g) aber längst wieder verloren gegangen.

Gallier und Römer, Franken und Deutsche bewohnten nacheinander, in eben der Folge-Reihe, als sie hier genannt sind, das Elsaß. Sie alle gaben den Vogesen,

---

e) Fredegar. Scholast., der im 7ten Jahrhundert gelebt hat, thut zuerst im Jahr 610 Meldung von den Elsässern (Alesaciones, Alsacii). Chron. c. XXXVII. in Duchesne, script. hist. Francor. Lutet. Paris 1636. T. I. p. 751.

f) L. IV. c. 10.

g) Inscript. Amstel. 1707. p. 94. N.° 10. Sie hieß:

VOSEGO
MAXSII
MINUS
V.S.L.L.

durch die Anlagen, die bald ihre Religion, bald der Drang zu ihrer Selbsterhaltung dort errichteten, einen unverkennbaren historischen Werth. Und, sey es auch, daß die Zeit, mit auffallender Strenge, ihr altes Recht der Zerstörung an allen diesen Denkmälern, mehr oder weniger und ohne Ausnahme, ausgeübt habe, so fehlt es dennoch nicht an interessanten Resten, die den Fleiß des Alterthums-Forschers mit einer reichhaltigen Aernte lohnen können.

Aber vorzugsweise zeichnet sich in der ganzen Reihe dieser Berge besonders der Odilien-Berg aus: denn er trägt noch große Reste von einer Lager-Mauer aus dem römischen, vielleicht schon aus dem celtischen Zeitalter, und einer merkwürdigen Heer-Straße; auf ihm lebte, starb und modert der Stamm-Vater der Habsburge und Stifter vieler Dynastien, der fränkische Herzog Adalrich; auf ihm seine verehrte Tochter Odilie. Ueberdieß erhebt dort den Werth dieser historischen Schätze der Zauber der, zwar rohen, aber nur desto reizendern Natur.

Gerne wird deßwegen der Freund beider auf diesen Höhen weilen; und was dort seine Aufmerksamkeit beschäftigen kann, das wird ihm der erste Abschnitt dieses historischen Versuchs bekannt machen.

Der andere soll die Geschichte der am Fuße des Bergs liegenden Ortschaften, so wie der Berg-Schlösser um ihn her darstellen.

Verzeichniß der Abbildungen.

		Zur Seite
1.	Ansicht des Odilien-Bergs	5
2.	Römer-Weg, Lager-Mauer	7
3.	Plan der Lager-Mauer überhaupt	11
4.	Plan der Lager-Mauer auf der Bloß	15
5.	Adalrich und Odilie	35
6.	Sarg Adalrichs	37
7.	Gedenk-Stein	39
8.	Uebersicht des Klosters	55
9.	Sarg Odiliens	59
10.	Plan des Spitals zu Niedermünster	71
11.	Plan des Klosters nebst der Kirche	71
12.	Reste Niedermünsters gegen Morgen	73
13.	Reste Niedermünsters gegen Mittag	73
14.	Reste von dem Wohnhaus der Chorherren	85
15.	Truttenhausen	91

Erster Abschnitt.

Erstes Hauptstück.

Celtische und römische Periode des Odilien-Bergs.

Ego fateor, me his studiis esse deditum — — Quis me reprehendat, aut quis mihi jure succenseat, si, quantum cæteris — ad festos dies ludorum celebrandos, quantum ad alias voluptates et ad ipsam requiem animi et corporis conceditur temporum: quantum alii tribuunt tempestivis conviviis — tantum mihi egomet ad hæc studia recolenda sumsero?

Cicero orat. pro Archia poet. cap. 6.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

§. 1.

Vogesische Mauern.

Zu den merkwürdigsten Resten der Vorzeit gehören jene Riesen-Mauern, die auf dem elsaßischen Antheile des vogesischen Gebirgs angetroffen werden. Weil sie meistens über die höchsten Gipfel jäher Felsen, oft über tiefe Abgründe sich hinziehen und aus großen Felsenblöcken bestehen, die sämmtlich ohne Mörtel miteinander verbunden sind; so muß ihre Ansicht Bewunderung und Staunen erregen.

Zwar hat die Zeit ihrer viele zerstört; zwar sind andere, die man zu ihnen gezählt hat, weiter nichts als Werke der Natur und ihrer Revolutionen gewesen. Dennoch aber sind noch hie und da große Ruinen davon vorhanden; obgleich nicht auf allen hohen Bergen, wie man versichern wollte. a) Die vorzüglichsten, die man kennt, sind auf dem Odilien-Berg und dem Täuchel, hinter Rappoltsweiler, befindlich. Von diesem letztern Berg nehmen sie ihren Gang unter dem Schloß Frankenburg hin, ziehen sich über den Odilien-Berg, das Heiden-Schloß und Girbaden, über Dingsheim, hinter Mutzig, nach dem Heiligenberg; hernach durchirren sie das Breusch-Thal, das Dagsburgische, Ochsensteinische und Liechtenbergische, steigen über den Berg

a) Speckle, Architectura der Vestungen. Straßb. 1589. Thl. II. Bl. 86. Vergl. mit seinen Collect. MSS. Thl. I. Bl. 29.

Pigeonnier, zwey Stunden von Weißenburg, und endigen sich, für das Elsaß, in der Gegend von Bergzabern. b)

Bald bilden diese Mauern größere oder kleinere befestigte Posten, Stand-Lager; bald waren es Kastelle, Brustwehren, Hochwarten, die bestmöglichst einander unterstützen konnten, und an solchen Stellen angelegt waren, die eine besondere Verwahrung erheischten.

In diesem Sinne muß man nehmen, was uns etliche vaterländische Alterthums-Forscher berichten: daß sich aus der Gegend des Schlosses Hohen-Ack bis nach Wasenburg, über Niederbrunn, eine fast ununterbrochene Kette von solchen Mauer-Linien ausdehne. c)

Ueberdies trifft man aber noch Mauer-Umzingelungen auf unserm vogesischen Gebirge an, die zwar eben so, wie die eben beschriebenen, das Gepräge des grauen Alterthums haben, aber durch ihre Bauart und Anlagen von ihnen verschieden sind. Schon in der celtischen Periode umgab man damit dem öffentlichen Gottesdienste geweihte Orte und Grabhügel, welche die Reste vorzüglicher Männer verwahrten.

§. 2.

Ihre Perioden.

Was mag nun wohl die Bestimmung dieser Mauern, welches große Volk ihr Urheber gewesen seyn, das nament-

b) Das Resultat unserer Untersuchungen dieser vogesischen Mauern ist einer andern Abhandlung aufbehalten.

c) Schœpfl. Als. ill. Colm. 1751. T. I. p. 239. §. CCVI. Grandidier, hist. de la prov. d'Als. Strasb. 1787. p. 93.

lich auf dem Odilien-Berg mit wahrem Scharfsinne ihre Anlagen geordnet, mit offenbaren Kenntnissen in der Kriegs-Baukunst ausgerüstet gewesen und mit trefflichen Hebe-Werkzeugen zu ihrer Errichtung versehen war?

Da man keine Anlagen dieser Art kennt, die von den Franken herrühren, so fällt man allein auf die Celten oder die Römer.

Sollten aber nicht diese beide Nationen daran Theil gehabt haben?

Celtische Periode.

Die anhaltenden Fehden und Kriege, in welche die Celten, oder insbesondere die Gallier, mit den Germaniern oder den Deutschen verwickelt waren, a) nöthigten sie, das Gebirg mit großen und starken Mauern zu verwahren; damit sie von dorther das flache Land beobachten, vertheidigen, und sich, bey unerwarteten Ueberfällen derselben, besonders wenn der Rhein gefroren war, b) hineinflüchten könnten. So wie ihre Kenntnisse in der Befestigungs-Kunst, die sie von den Griechen sollen erlernt haben, c) zunahmen, wuchs auch wahrscheinlich ihre Fertigkeit, solche Mauern, und zwar nach Grundsätzen, zu errichten. Sie hatten es auch damit, in ihrem neunjährigen Kampf um ihre Freyheit mit den Römern, so weit gebracht, daß sie dadurch die Bewunderung ihrer eigenen Feinde erregten. d)

---

a) B. G. L. I. c. I.

b) Daß dieses mehr als heut zu Tag geschehen sey, S. Pelloutier, hist. des Celtes. Hag. 1741. T. I. p. 122.

c) Justinus, Trog. Pompej. hist. Philippic. edit. Gronov. Lugd. Bat. 1719. L. XLIII. c. IV.

d) Cæsar. B. G. L. V. c. II.

Zwar erhellet aus der Beschreibung, die Cäsar von ihren Lager-Mauern hinterlassen hat, daß ihre Bauart mannigfaltig gewesen sey. e) Allein zwischen denen, von welchen wir hier sprechen, und den unsrigen entdeckt man eine auffallende Aehnlichkeit. f) Daher folgerte Schöpflin: daß nichts im Wege stehet, warum man nicht diesem Volk seinen Antheil an einigen unserer vogesischen Mauern sollte zugestehen können. g)

§. 3.

Römische Periode.

Sieben und fünfzig Jahre vor der christlichen Zeitrechnung brachte Cäsar das Land der rheinischen Mediomatriker, das zur belgischen Provinz Galliens gehörte, unter die römische Bothmäßigkeit. Es blieb auch dabey, troz der wiederholten Versuche des Volks, seine verlorne Freyheit wieder zu erkämpfen. Um es im Gehorsam zu erhalten, und zugleich im Hinblicke auf die Germanier, legte er Truppen auf die hohen und jähen Felsen der Vogesen, die befestigt waren. a) Vielleicht hatten sie schon die Celten mit Brustwehren umgeben und hie und da mit Thürmen versehen. Solche zerstreute Posten hatten aber gewöhnlich ihre wohlverwahrten Vereinigungs-Orte, wo der Befehlshaber nebst dem Stab lag, so wie auch anhaltend eine Besatzung. Es wird durch die Beschreibung der Anlagen auf dem Odilien-Berg ersichtlich werden, welch einen großen Werth die Römer auf diese Stand-Lager (castra stativa) gesezt haben.

---

e) Ueberhaupt B. G. L. VII. c. XXIII; von Alesia l. c. c. LXIX; von Gergovia l. c. c. XLVI.

f) S. die Geschichte des Odilien-Bergs in einem der folg. §§.

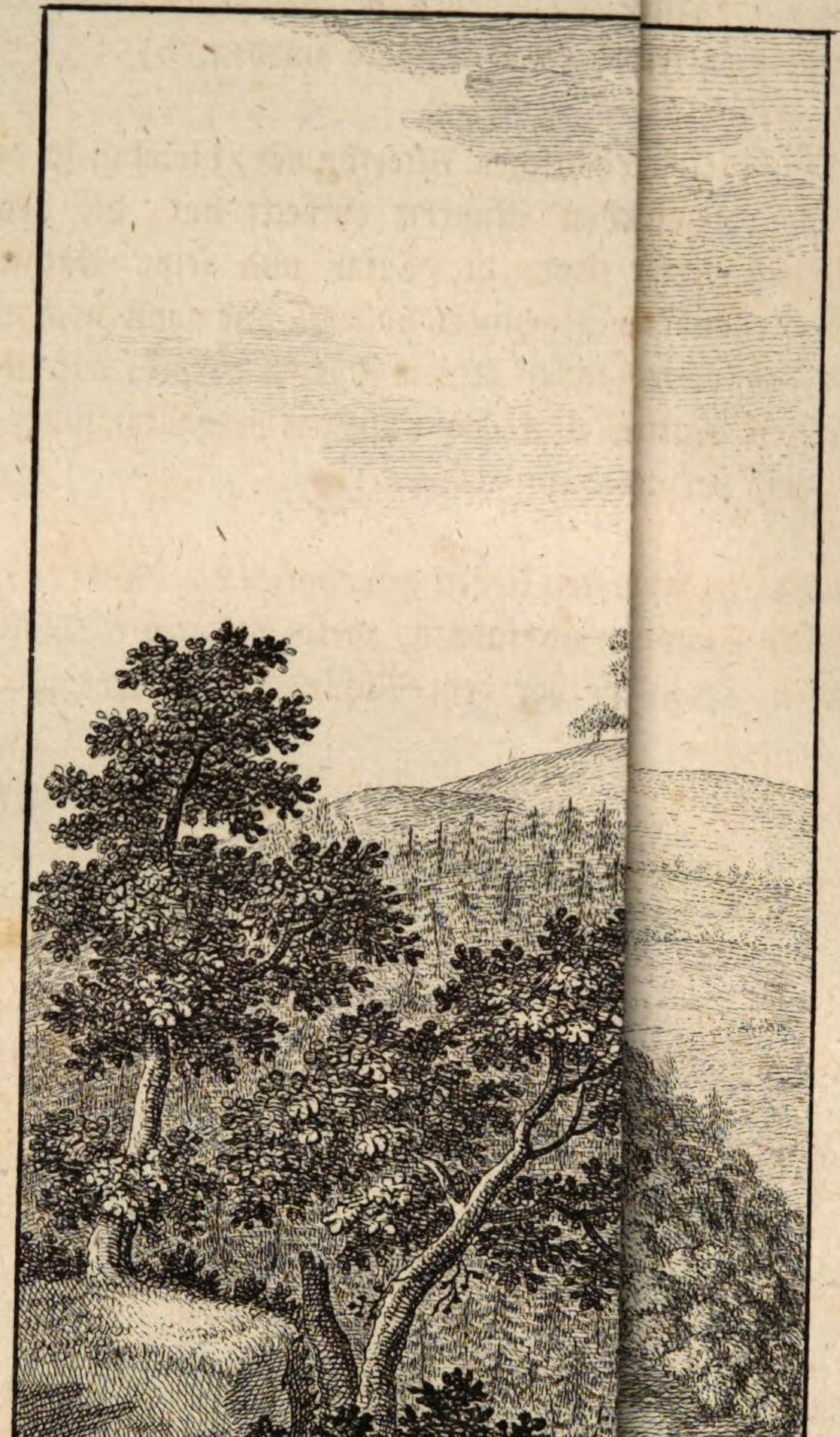
g) Als. ill. T. c. p. 58 et seq.

a) S. M. Ann. Lucanus de bell. civ. Lugd. 1670. L. I. vers. 396 - 398.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Pl I.

S. 5.



Die Geschichte lehrt, daß viele derselben, wenn sie anders an bequemern Stellen gelegen waren, in der Folge Municipien-Flecken und Städte wurden. b)

Die vielen römischen Alterthümer, die man in der Nähe unserer vogesischen Mauern entdeckt hat, die gewaltigen Anlagen dieser Art, die Cäsar und seine Nachfolger in andern Ländern gegründet haben, und sonst noch viele andere Umstände, lassen keinen Zweifel zurück, daß nicht diese geistvolle Nation auch die unsrigen vervollkommnet, erweitert und vervielfältigt habe. c)

Solche Arbeiten ließen gewöhnlich die Römer durch ihre eigenen Truppen ausführen, theils dadurch ihre Körper zu stählen, theils sie vor dem Müßiggang zu verwahren. d)

Odilien-Berg.

§. 4.

Von den beiden Dörfern Ottenrot und St. Nabor, hinter der Stadt Ober-Ehnheim, ziehen sich zwey anmuthige und enge Thäler tief in die vogesische Bergkette hinein. Nur ein schmaler Bergsporn von mäßiger Höhe, der vor etlichen Jahrhunderten die starke Burg Waldsperg trug, sondert sie

---

b) Not. in Hyginum et Polybium de castris Rom. Amstel. 1660. p. 112 etc. und Lazius comment. R. P. R. illius in exter. provinc. constitut. Bas. p. 463. et seqq.

c) Die vogesischen Verwahrungs-Anlagen der Römer sind größtentheils unter der Rubrik ihrer rheinischen Befestigungen begriffen. Julian selbst setzt dieses Gebirg an diesen Strom, weil er berichtet, Argentoratum liege am Fuße der Vogesen. S. seine opera omn. edit. Spanh. Lips. 1696. p. 279.

d) Cæsar a. m. O. C. Corn. Tacitus annal. edit. Pichona. Francof. 1607. L. XIII. c. LIII.

von einander ab. Aber beide begränzt im Hintergrund ein kegelförmiger Berg, von welchem man oft sagen kann: „der Fuß in Ungewittern; das Haupt in Sonnenstralen" der mit einer ungeheuern Felsen-Krone bedeckt ist.

Eine ewige, finstere Nacht umhüllte diesen Odilien-Berg noch vor zwanzig Jahren, unter dem melancholischen Gewand hundertjähriger Tannen und Fichten, die nur zuweilen der melodische Gesang der einsiedlerischen Nachtigall, abwechselnd mit dem Gebete der dahin wallenden Pilger, durchhallte.

Immerhin mag der steigende Mangel an Brennholz auch ihm den jährlichen Zoll abnöthigen und ihn stückweise entblößen, aber es geschieht dieses mit Schonung, und daher bleiben seine Zugänge größtentheils kühl und beschattet.

Die beiden Berge, die ihm, gleich als seyen sie seine Wächter, zu beiden Seiten stehen, gehören, so wie er selbst, zu den höchsten des Unter-Elsasses: der mittägliche, oder die Bloß, dehnt weit seinen Fuß in die Ebene und bis nach Barr aus; der nördliche hingegen endigt sich an dem Klingenthal.

Ein mahlerisches Amphitheater! das die Schlösser Landsperg und Rathsamhausen begränzen, und das in seinem Mittelpunkt den Odilien-Berg majestätisch darstellt.

§. 5.

Wege.

Die vorzüglichsten Wege hinauf sind folgende: der erste führt zwischen Barr und dem dazu gehörigen Thal, oder

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Pl. II

S. 7

a. Reste der Lager Ma... ...rsper" ret. werden konnte. d. Sc...

bey der dortigen Kirche vorbey, durch die Reben des Kirchbergs und auf der linken Seite des darüber stehenden kahlen Bergs, das Mönkalb genannt, gegen das Landsperger Schloß, ziehet sich zwischen beiden in die Höhe, a) durch eine Gegend, Handschab oder Handschuh b) genannt, giebt, wenn er die große Ebene der Bloß erreicht hat, einen Pfad gegen Mittag nach dem Mennel-, Schaft- und Wachtel-Stein ab, und führt gegen Norden nach dem Odilien-Berg hin.

Der andere sondert sich von ihm unter jenem Schloß ab, und leitet über Truttenhausen, St. Jacob und Nieder-Münster vor dem Odilien-Brunnen vorbey. Er ist dem erstern vorzuziehen, weil er nicht so steil und kürzer ist.

Nur über Nieder-Münster wird er jäh, und in dieser Gegend vereinigt er sich mit den beiden andern, die von Truttenhausen oder Heiligenstein und von St. Nabor hinaufsteigen. c)

Römer-Straße.

Der dritte, oder vielmehr der fünfte, ist von allen der bequemste: denn er ist der breiteste, am wenigsten steil, und ehedem auch zum Fahren und Reiten brauchbar gewesen.

---

a) Man schlage sich über dem Mönkalb gleich rechts, und lasse das Landsperger Schloß linker Hand liegen, damit man nicht in den Hohlweg gerathe, der sich unter dieser diesem Schloß hinziehet.

b) So ist z. B. unser heutiges Handschuhheim bey Ittenheim Handschobasheim genannt worden. V. Schannat corp. tradit. Fuldens. Lips. 1724. p. 91.

c) Albrecht History von Hohenb. Straßb. 1751. S. 22.

An dem letzten Hause Ottenrots fängt er an, und von da bis an sein oberes Ende ist er 2644 Klafter lang. d) Aber zu Fuß kann man ihn bis zu 1806 Klafter abkürzen, und in sieben Viertel-Stunden zurücklegen; da man im erstern Falle zwey und eine halbe Stunde braucht. e) Auf seiner linken Seite lag St. Gorgon, wo nun eine Wiese gleiches Namens nebst einer Meyerey ist; und auf der rechten, doch weiter oben, war die Kapelle Marien-Heimsuchung.

§. 6.

Unter den Vorzügen, die dieser Weg vor den andern hat, ist der wichtigste dieser: daß er mit einem Stein-Pflaster belegt ist. Die Materialien dazu lieferte der Berg selbst.

Seine Steine sind von verschiedener Größe: und zwar von anderthalb bis zu vier oder sechs Schuh. Sie waren sorgfältig und ins Gevierte gehauen, lagen dicht aneinander gereihet, und waren in einem zwey Fuß hohen Bett von Sand und Kiesel eingesenkt; dieses aber ruhete auf einer Grundlage von rohen dicken Steinen, deren flache Seite ihm zugekehrt war. a)

Diese Bauart ist nachahmenswürdig, wo Steine genug vorräthig sind: denn sie gewähret einer solchen Straße eine große Dauerhaftigkeit. Waren aber ihre Ränder einmal beschädigt, so konnte das Wasser, das bey starken Schlag-

---

d) Ebenders. a. a. O.
e) Silbermann Beschr. v. Hohenb. rc. Straßb. 1781. S. 11.
a) Vergl. Schœpfl. Tr. et Tm. cc. p. 254. §. CCXXXII. Silberm. S. 12 u. 13. Grandid. c. p. 86, 87.

regen in ganzen Strömen herabstürzte, die Stein-Lagen allmählich unterwühlen. b) Silbermann ist davon ein Augenzeuge gewesen.

Außerdem hat man zu anderwärtigem Gebrauch Steine davon ausgegraben und sich nicht angelegen seyn lassen, die schadhaften Stellen wieder auszubessern; daher sind die ersten Reste dieser Straße erst einen Büchsenschuß weit von der St. Gorgons-Wiese, und ihrer überhaupt nicht mehr denn 417 Klafter zu bemerken. c) Zuletzt ziehet sie sich durch eine Hohlgasse und zwischen großen Felsen hin. Da sie sämmtlich oben flach sind, so ist es wahrscheinlich, daß sie mit Brustwehren versehen waren, um davon dem Feinde das Eindringen streitig zu machen.

Die Hohlgasse selbst konnte mit großen Steinen versperrt werden; ein solcher ist noch gegenwärtig auf der Seite der Straße befindlich.

Jetzt steht man auf einer großen Wiese, im Bezirk einer Lager-Mauer und auf dem Nacken des Odilien-Bergs, dessen Gipfel sich hier gleich einem langen Hügel darstellt. Seine oberste Fläche zu erreichen, ziehet sich ferner die Straße quer über diese Wiese hin gegen sein mittägliches Ende, und steigt, gleich einer schiefliegenden Treppe, auf dasselbe: weil der untere Rand eines jeden ihrer Steine

---

b) Hieher gehört, was Tit. Livius sagt (Hist. edit. Gronov. Amstel. 1664. L. XLI. c. XXVII. p. 688): „censores vias sternendas silice in urbe, glarea extra urbem substernendas marginandasque locaverunt."

c) Silberm. a. a. O. Aber seit dem J. 1781, wo dieser unvergeßliche Freund unsers Hauses geschrieben hat, ist vieles an dieser Straße verdorben worden.

über den obern seines untern Nachbars hervorragt. Die Hohlgasse, durch welche sie sich hinzieht, konnte zuoberst mit Quer-Balken verschlossen werden, die in ihre Felsen-Wände in besondere Löcher geschoben wurden, welche noch zu sehen sind.

Dieser letzte Abschnitt unserer Straße hat sich vorzüglich gut erhalten; nur derjenige Theil, der jene Wiese durchirret, hat wenige Spuren von sich zurückgelassen.

§. 7.

Lager-Mauer.

Die Lager-Mauer, von welcher man sich nun von allen Seiten umgeben sieht, umschlingt alle drey aneinander stoßende Berge. Sie hat eine Ausdehnung von 9350 a) bis 10,000 b) Klaftern, und, nach der Versicherung Mabillon's c) und Schöpflin's, d) braucht man drey Stunden, um ihren ganzen Umfang bereisen zu können, und dieser schloß, zufolge einer Berechnung, einen Raum von 816,400 Quadrat-Schuhen ein, worin sie, in Vergleich mit dem Camp de l'étoile bey Amiens, 50,000 Mann aufnehmen konnte. e)

Gleich jener römischen Gränzen-Mauer des Probus, zwischen der Donau und dem Main, f) und einer andern

---

a) Schœpfl. Tr. et Tm. cc. p. 532 et seq.

b) Silberm. S. 16.

c) Annal. Ord. St. Benedict. Lutet. Paris 1704. T. II. p. 491.

d) l. c. p. 533. §. CLXIX.

e) Schœpfl. ll. ce.

f) Dœderlein Antiquitat. Nordgav. Rom. Weißenb. 1731. S. 57—67.

des Kaisers Severus, in Schottland, g) senkt sie sich in die Thäler und steigt wieder auf die Berg-Gipfel, bildet bald hervorspringende, aber abgerundete, bald eingebogene Winkel, je nachdem der Berg-Rand, den sie überall aufsucht, eine Richtung nimmt, beynahe alles nach den Grundsätzen, die der römische Ingenieur Hygynus in seinem Traktat von den römischen Lagern aufgestellt hat. h)

Hinter dem Landsperger Schloß macht ihre Ansicht den größten Eindruck, weil sie sich dort über große Felsen hinziehet.

Mit den mehr oder weniger gefährlichen Stellen, wo sie sich hinwendete, stund ihre Höhe und Breite im Verhältnisse. Ums Jahr 1699 war sie an vielen Orten noch 15 Schuh hoch; i) gegenwärtig aber hat sie nirgends mehr denn etwa 9 bis 10 Schuh.

Ihre Steine sind zwar sämmtlich viereckig, aber nicht von gleicher Größe und Breite. Man findet unter ihnen solche, insonderheit auf der Bloß, die sechs Schuh lang, drey breit und zwey hoch sind; andere aber sind viel kleiner.

§. 8.

Die Alten haben sich vielerley Verbindungs-Mittel bedient, die Steine ihrer Mauern zusammenzuhalten. Wir werden sie gehörigen Orts dem Leser bekannt machen. Zu Argentouaria, dem heutigen Horburg, bey Colmar, ver-

---

g) Pennant, Reise durch Schottl. 2c. Leipz. 1779. S. 148 u. folg.
h) et in not. 130 etc.
i) Peltre vie de St.e Odile. Strasb. 1699. p. 132.

band man mit dem Mörtel die Schwalben-Schwänze, und auch zu Straßburg hat man eine ähnliche Mauer entdeckt. Allein bey der unsrigen, auf dem Odilien-Berg, bediente man sich bloß des letztern Hülfsmittels. Man legte nämlich quer über die Zwischen-Räume der Steine eichene Stäbchen, neun bis zwölf Zoll lang und einen Zoll dick, und, weil sie nicht über die Steine hinausgehen durften, so ruhten sie in besondern Gräbchen, die in dieselben für sie eingehauen wurden. An vielen Steinen findet man vier solcher Furchen.

Weil nun diese Stäbchen an beiden Enden breiter seyn mußten als in der Mitte, damit die Steine nicht voneinander geschoben werden konnten; so hat man sie, von ihrer Gestalt, Schwalben-Schwänze genannt. a)

Ein solcher wird auf der öffentlichen Bücher-Sammlung des protestantischen Seminariums zu Straßburg aufbewahrt, den Silbermann erhalten hatte.

Gegenwärtig findet man ihrer nur höchst selten mehr; weil sie durch das zwischen die Steine eindringende Regen- und Schnee-Wasser verfault sind.

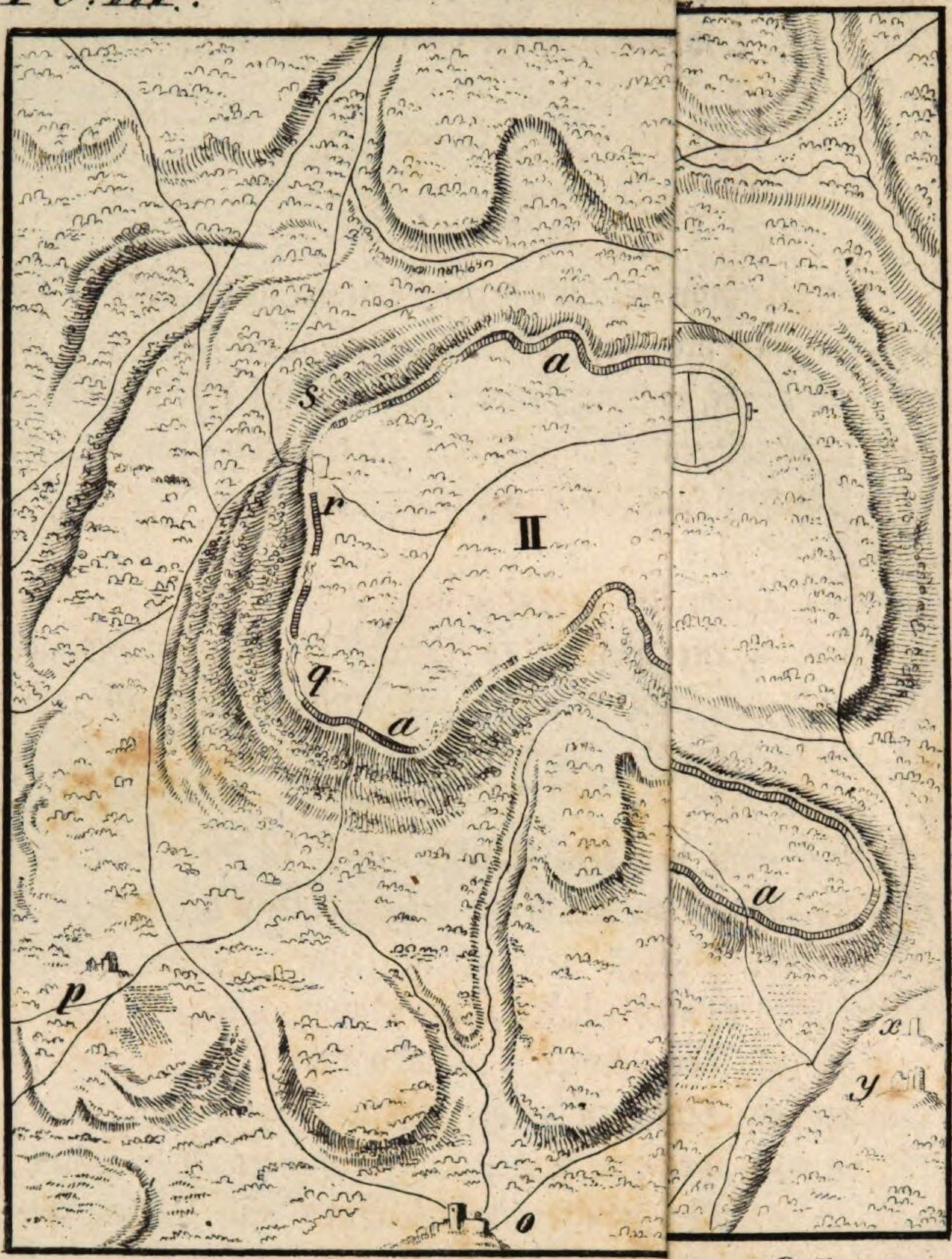
Weil es nicht allenthalben möglich war, dieser Mauer einen Felsen-Grund zu verschaffen, so hat man ihr, in Ermangelung desselben, die größten Steine zur Grundlage gegeben. Dies konnte aber nicht hindern, daß nicht während ihrer langen Dauer ganze große Strecken davon zusammengestürzt oder gänzlich verschwunden wären. Solches ist insonderheit in denjenigen Gegenden bemerkbar, wo ihre

---

a) S. die Tafel II.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Pl. III. I. Odil S. 2.



a. Heidenmauer. b. Ottenr k. f. Grosse
Ebene. g. Johannis = Brunnen. Odilien =
Brunnen. l. Nieder Münste andsperg
q. Mennelstein. r. Schaftste gelschloss.
x.

Steine zur Erbauung naher Gebäude, als Schlösser, Klöster, Kirchen u. s. w. konnten fortgebracht werden.

§. 9.

Gipfel.

So wie man auf die vorhin bemerkte große Wiese kömmt, verläßt man die Heer-Straße, um den Gipfel auf einem nähern Pfade vollends zu erklimmen. Es scheint, daß auch dieser mit einem Stein-Pflaster belegt und oben von einem oder etlichen Rundellen geschützt war.

Auf diesem Pfade kann man sich überzeugen, daß die geebnete oberste Fläche des Bergs, die ohnehin bis zu dem Gasthaus nur 144 Klafter lang und 37 breit ist, a) ihre besondere Ring-Mauer hatte.

Aber ohne von dem Zauber einer, in ihrer Art einzigen Aussicht beseelt zu werden, wird Keiner, der mit der Geschichte der Vorzeit vertraut ist, seinen Wander-Stab auf diesen Höhen niederstecken. Hier, am Rande des Berges, war es, wo der Römer Tausende die Bewegungen der alemannischen Schaaren in der Ebene beobachteten; und dort lauern noch ihre gewaltigen Lager-Mauern, von Moos und Epheu verhüllet, unter den Tannen und Eichen hervor. Hier, sagten wir uns, wandelten die Stamm-Aeltern der Habsburge in frommer Einfalt der Sitten, an der Hand ihrer geliebten Tochter, Odilie, einher; dort modert ihr Staub, der so oft das Spiel der Elemente und menschlicher Bosheit war; hier beugten Kaiser und Könige,

---

a) Albrecht S. 22.

Päbste und Bischöfe, ergriffen von der Ehrwürdigkeit des Orts, ihre Knie u. s. w.

Dieses Kloster nebst Kirche, Kapellen und dem Gasthaus, hängen über dem siebenzig Fuß hohen Abgrund eines etlich und sechzig Klafter langen Felsen, b) der seine graue Stirne der Ebene zukehrt. Während der römischen Periode, und eine Zeitlang unter der fränkischen, trug er ein Kastell.

Nahe dabey stund ein rundes und von sechs Säulen unterstütztes Gebäude, das man für einen Tempel gehalten hat. Seine Lage bezeichnete eine runde, in den Felsen-Boden eingehauene, Vertiefung, am Rand des Felsen, wo im Jahr 1734 der rechte Flügel des Gasthauses hingebaut worden ist. c)

§. 10.

Die Bloß.

Gerade über der Straße, die aus der Tiefe auf den Odilien-Berg führt, steigt eine andere, anfangs in Felsen gehauene, von ihm in die zweyte Lager-Abtheilung, die auf der Bloß befindlich ist. Große, und oben ebene, Felsen-Stücke stehen ihr zur Seite, und sind wahrscheinlich mit Brustwehren und Wachthäuschen versehen gewesen.

Die Mauer-Kette, die diesen mittäglichen Berg umschlingt, hat, nebst der Ring-Mauer des Odilien-Bergs,

---

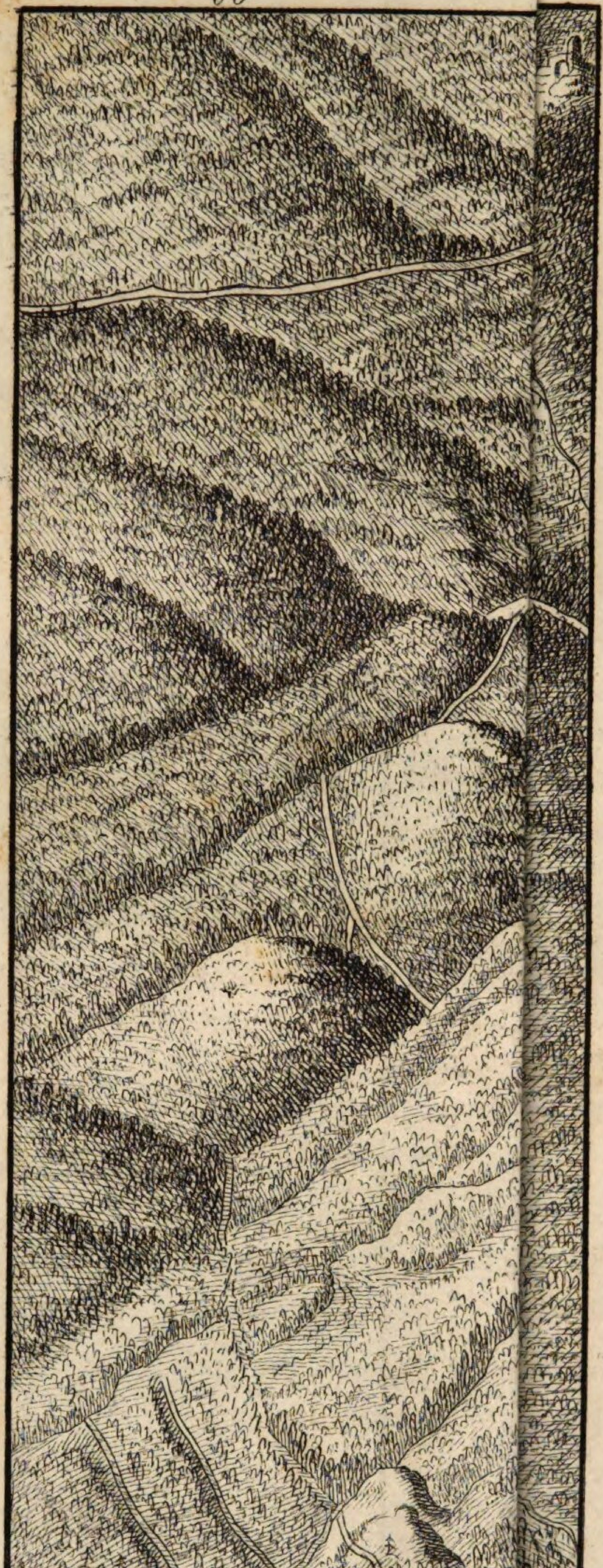
b) Albrecht S. 22.

c) Silberm. S. 19 u. 20. und Anmerk. o.

Man kann diesen ganzen Felsen auf seinen beiden freystehenden Seiten auf einem sichern Pfade umgehen. Gegen Norden, neben der hängenden Kapelle, hängt er weit über seinen Fuß hervor.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

(Beschaffenheit der 1603.



I. Odilien Berg. a. Ruinen für
die Geistlichen und Beamten
welcher ein eiserner Ring angefs
0. St. Jacob.

eine Ausdehnung von 3350 Klaftern, a) und steigt hinter dem letztern wieder herab in die Tiefe, um sich mit den Linien des nördlichen Bergs zu vereinigen.

Es hat von der Bloß Joh. Peter Müller im Jahr 1603 einen Plan verfertigt, den Silbermann durch seinen Abriß erhalten hat. Außerdem, daß er die Beschaffenheit der Gebäude des Odilien-Bergs vor ihrer Wieder-Errichtung nach dem Brand vom Jahr 1546 darstellt, b) so sind noch darauf besondere lange Mauer-Linien angezeigt, die nach der Richtung der Ring-Mauer im Lager-Raum hinlaufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind dieses Bruchstücke einer zweyten Vertheidigungs-Linie und vielleicht noch Ueberreste von den Grundlagen von Ställen, Magazinen, Kasernen u. s. w. Vielleicht sind auch auf diesem Berg die Procestria gewesen: nämlich der Ort, wo die Marketender und andere bey dem Lager erforderlichen Leute sich aufhielten.

Die Waldung auf diesem Berg hat im Jahr 1766 die verwegene Hand eines unbekannten Bösewichts in Brand gesteckt, wodurch ein großer Theil derselben in Asche verwandelt worden ist. c)

Nördlicher Berg.

Die dritte Lager-Abtheilung befindet sich auf demjenigen Berg, der den Odilien-Berg von dem Klingen-Thal sondert. Sie hat einen Umfang von 6000 Klaftern, d) und ist also bey Weitem die größte und größer als die beiden erstern zusammengenommen.

---

a) Schöpflin rechnet ihrer 3350; Silbermann 3000. (a. a. O.)
b) S. Plan IV.
c) Silberm. S. 21 u. 22.
d) Schöpfl. u. Silberm. a. a. O.

An vielen Stellen hat sich ihr Mauer-Werk sehr gut erhalten.

§. 11.

Bey der Ansicht dieser großen Anlagen kann man sich des Gedankens nicht erwehren: wer denn etwa ihr Urheber gewesen? in welcher Zeit-Epoche sie errichtet worden? und zu welchem Zwecke dies möge geschehen seyn?

Wir müssen aber zum Voraus erinnern, daß man sich dabey blos an historische Wahrscheinlichkeit halten kann, aus Mangel an namentlichen Berichten davon. Vielleicht aber, daß die Prüfung ihrer einzelnen Theile über das Ganze einige Lichtstralen verbreiten könnte?

Geschichte der Heer-Straße.

Die Heer-Straße, die auf diese Höhen führt, kann weder von den Celten noch von den Franken herrühren: weil diese Nationen keine solche anzulegen gewohnt waren. Sie ist also ein Werk der Römer, a) um destomehr, da man weiß, daß sie ungeheuere Summen auf solche Straßen verwendet haben. Ein gelehrter neuerer Alterthums-Forscher behauptet: b) sie hätten mehr Hände beschäftigt und mehr Kosten erfordert, als die Pyramiden Aegyptens oder der Tempelbau Salomonis: denn alle damals bekannten Länder, von Assyrien an bis nach Britannien, seyen damit versehen worden.

Auf

---

a) Schœpfl. Als. ill. T. I. §. CCXXXII. p. 254.

b) Fuchs, alte Geschichte v. Mainz. Ebendas. 1771. Thl. I. Bl. II. Cap. 5. S. 330.

Auf Befehl des Kaisers August mußten in jeder Provinz die Truppen gemeinschaftlich mit den Landleuten daran arbeiten. c)

Bekanntlich theilten die Römer ihre Heer-Straßen (viæ militares), der Bequemlichkeit wegen, in gewisse Stationen ein, und pflanzten unzählich viele Meilenzeiger an ihre Seiten, die alle von jener goldenen, oder vergoldeten, Säule auf dem Markte Roms ausgiengen. Alles dieses war besondern Aufsehern der Straßen (curatores viarum) zu besorgen und zu unterhalten überlassen.

§. 12.

Auf den beiden Seiten ihrer Land-Straßen begruben die Römer ihre Todten und gaben ihnen Zehr- und Reise-Geld mit, um damit den Schiffer, der sie in die andere Welt führen sollte, nach Gebühr bezahlen zu können. Daher auch die vielen Grabmäler und Münzen, die man an den römischen Heer-Straßen gefunden hat. Das « Sta viator! » oder: Steh still, Wanderer! das man so oft auf ihren Leichen-Steinen liest, zielt auf diesen Gebrauch.

Freylich ist die Bauart solcher Straßen nicht allenthalben die nämliche gewesen. Die Anzahl der Stein-Lagen, die Art des Kiesels u. s. w. waren oft verschieden. Doch kommt die unsrige mit den vorzüglichsten derselben in diesen Eigenschaften überein, und namentlich in Betreff ihrer

c) Schöpfl. a. a. O. muthmaßet, daß allein die Truppen zur Verfertigung der Straße auf dem Odilien-Berg angestellt worden seyen.

Breite von zwölf Schuhen. *) Doch fanden wir sie bald breiter, auch oft schmäler, je nachdem es der Abhang des Bergs erheischte. Oft sind nicht mehr denn drey Steine für ihre ganze Breite erforderlich gewesen.

Diese Heer-Straße mag also immerhin die Römer- oder Heiden-Straße heißen. Den Namen Teufels-Weg wollen wir dem Pöbel überlassen.

§. 13.

Geschichte der Lager-Mauer auf dem Odilien-Berg.

Da man die Celten nicht von allem und jedem Antheil an den vogesischen Mauern ausschließen kann, so fragt es sich: ob man ihnen dieses Recht auch in Betreff der gegenwärtigen mit Wahrscheinlichkeit zugestehen könne? um desto mehr, da sie allem Anschein nach mehr denn ein Menschen-Alter beschäftigt hat. a)

Der Pabst Leo IX, ein geborner Elsässer und Graf zu Dagsburg, der dem Odilien-Kloster viel Gutes gethan und es selbst besucht hatte, nennt dieses Lager-Werk: Septa gentilis muri, Umzäunungen der Heiden-Mauer. b)

---

*) Schœpfl. ll. cc. S. auch über diese Straßen: Just. Lipsius de militia Rom. Antw. 1637. T. III. p. 442 et seq.

a) Schœpfl. Tr. et Tm. cc. §. CLXXV. p. 536.

b) In einer Bulle, die er im Jahr 1051 diesem Kloster zugeschickt. S. Schœpfl. Als. diplom. Mannh. 1772. T. I. N.° 209.

Aber eine Nachricht c) aus dem ersten Viertel des achten Jahrhunderts bestimmt es näher, indem sie versichert, der Odilien-Berg habe sonst auch Altitona geheißen. Eine Benennung, die aus dem Celtischen und Römischen oder Lateinischen zusammengesetzt ist: denn in dem erstern bedeutete das Wort Dun einen erhabenen oder befestigten Ort, und Donen, jähe seyn; d) in dem letztern aber das Wort, Altus, hoch. Weil aber Altitona, so wie Bölchen, e) eine allgemeine Benennung ist, so lassen wir sie dem Berg über Framont, der sie bis jetzt behalten hat; sey es auch, daß sie mehrere Geschichtschreiber dem Odilien-Berg gegeben haben. f)

Celtische Periode.

Wahr ist es, daß jene Mauer-Verschanzungen der Aduatiker, g) eines belgischen und zwar niederländischen Volks, das die Gegend von Tungern bewohnte, eine auffallende Aehnlichkeit mit der unsrigen hatten. Sowohl ihre Bauart, als ihre Anlage trifft so sehr mit ihr zusammen, daß man glauben sollte auf dem Odilien-Berg zu stehen, wenn man ihre Beschreibung in den Commentarien Cäsars liest. h)

---

c) Fragm. hist. vit. St. Odiliæ ex Vignierio in Grandid. hist. de l'église etc. de Strasb. ib. 1776. T. I. Pièces just. N.° 27.

d) Bullet in Grandid. hist. d'Als. p. 10. not. 1.

e) Dieses Wort bedeutete die höchsten Berg-Gipfel. S. Wurstisen Basler Chron. ebendas. 1580. S. 30. u. Scherz Glossar. med. œv. edit. Oberlin. Arg. 1781. T. 1. p. 172.

f) Hist. Novientens. monast., in Martene, Thesaur. anecdot. Lugd. 1717. T. III. p. 1130. — Königshov. in seiner latein. Chron. v. Elf. u. Straßb. in Schilters 8ter Anmerk. zur deutsch. Uebers. Straßb. 1698. S. 508. — Irenicus exeges. Germ. Francof. 1570. p. 307. — Gall. christian. Par. 1730. T. V. p. 838. — Grandid. l. c. etc.

g) Schœpfl. Als. ill. T. I. p. 58. et seq.; doch ist er p. 534. §. CLXXI. andern Sinnes, und schreibt sie allein den Römern zu.

h) B. G. L. II. c. XXIX.

Vergleicht man aber sowohl diese, als auch die übrigen celtischen Mauern, mit der Beschaffenheit des Odilien-Bergs und seinen noch vorhandenen Ruinen, so sollte man folgern, daß er während dieser Periode nur allein und zwar mit einer doppelten Mauer wahrscheinlich umgeben gewesen sey, wovon die Reste noch auf dem Gipfel des Bergs und an dem Rand jener großen Wiese hinter ihm zu sehen sind.

§. 14.

Römische Periode.

Aber auch in Betreff dieser Anlage kann man nicht umhin, die Vervollkommnung und Vergrößerung dieser Mauern den Römern zuzuschreiben. Straße, Tempel, Schwalben-Schwänze, Bauart u. s. w., alles beurkundet ihren vorzüglichen Antheil daran.

Freylich ist es zu bedauern, daß man keine römische Inschriften, Altäre, Gözenbilder, Aschenkrüge, Waffen oder andere Geräthschaften auf den drey Bergen gefunden hat, a) die über ihre historischen Epochen Aufschlüsse geben könnten, da doch die Gegenden um die Stand-Lager der römischen Kaiser in Schottland, Deutschland und anderswo wahre Vorraths-Kammern von solchen Alterthümern gewesen sind. b)

---

a) Schöpflin erhielt eine goldene, auf diesem Berg gefundene, Hafte, worin eine Münze vom Kaiser Valentinian II. eingefaßt ist. Tr. et Tm. cc. §. CLXXII. p. 534.

b) Pennant a. v. O. — Döderl. S. 42 u. folg. — Hanßelmann, Beweiß, wie weit die römische Macht in das Ost-Fränkische eingedrungen. Schwäb. Hall 1768.

Wahrscheinlich war auch auf dem Odilien-Berg, und namentlich an den Seiten der Heer-Straße, kein Mangel daran; aber sie wurden vielleicht in einem Zeitalter vorgefunden, das keinen Werth darauf setzte, oder vielmehr ihrer nicht werth war. Nur allein römische Münzen, und zwar von Drusus oder dem Kaiser August, bis zu Gratian, sind theils auf dem Berge selbst, c) theils an seinem Fuße d) oder bey den nahen Schlössern ausgegraben worden.

§. 15.

Geschichte des Odilien-Bergs ins Besondere.

Der eigentiche Odilien-Berg liegt in der Mitte der ganzen Anlage; er war das Ziel der Heer-Straßen, und hatte, außerdem daß er in dem großen Mauer-Raum stund, seine besondere Ring-Mauer. Er ist also das Kastell des Stand-Lagers, das Prätorium, gewesen, wo der Feldherr, nebst seinem ganzen Gefolg, seiner Familie, Kriegs-Canzley und allen dazu gehörigen Bedienten wohnte. a)

Kastell.

Es wird versichert, daß auf dem Odilien-Berg eine Burg gestanden, die Maximianus Herculeus erbaut habe. b) Bekanntlich hatte ihn der Kaiser Diocletian, der im Jahr 284 den Thron bestieg, gegen die Germanier an den Rhein geschickt und zum Mitgehülfen in der Regierung angenommen.

---

c) Peltre p. 136. — Albrecht S. 24 u. folg. — Schœpfl. II. cc.

d) Z. B. bey Burgheim. Silberm. S. 97.

a) Ueber das Prätorium S. Just. Lipsius c. T. III. p. 138. L. V. dial. 2. Vergl. über das Wort Kastell Cæsar. B. G. L. VII. c. LXIX. mit Flav. Vegetius, institut. rei milit. in veter de re milit. scriptor. Vesal. Cliv. 1670. T. c. L. III. c. X. p. 76.

b) Lombardic. hist. in Schilter. S. 516.

Aber bey der Zerstörung des ganzen Lager-Werks durch die Vandalen, im Jahr 407, unterlag diese Burg dem nämlichen Schicksale. Um die Mitte desselben Jahrhunderts errichteten die Franken wieder ihre Mauern gegen die Hunnen. c) Nach ihrem Abzug wurde die Burg abermals vernachläßigt, bis sie der fränkische Herzog Adalrich, um die Mitte des siebenten Jahrhunderts, wieder bewohnbar machte. d)

§. 16.

Tempel.

Im §. 9. ist schon angezeigt worden, daß auf diesem Berg ein Gebäude befindlich gewesen sey, welches man für einen römischen Tempel gehalten hat. a) So wie dieselben gewöhnlich in der Nähe des Prätoriums angelegt wurden, so war es auch dieses.

Auf dem Schloß Girbaden war gleichfalls ein solches, aber viereckiges Gebäude, von dem man behauptet, daß es die nämliche Bestimmung gehabt habe. An dem nämlichen Ort steht nun die Kapelle. b)

Diese Rotunde war sehr dauerhaft. Sie sah die Zerstörung des Lager-Werks durch die Vandalen, und fiel erst nach dem Jahr 1603 c) zusammen, nachdem sie sowohl

---

c) Hist. nov. nonast. c. l. c. — Irenic. l. c.

d) S. die fränk. Periode dieses Bergs.

a) S. Peltre p. 6 u. 7. — Albrecht S. 24.

b) Speckle Coll. MSS. Thl. I. Bl. 159.

c) Nach dem Plane Müllers vom Jahr 1603 zu urtheilen, wo noch ein solches rundes Gebäude angezeigt ist.

für den heidnischen, als den christlichen Gottesdienst war angewandt worden. d)

Diese Tempel in solchen Stand-Lagern der Römer wurden für desto heiliger gehalten, weil gewöhnlich die Fahnen und Kriegs-Zeichen darin aufbewahrt wurden, e) vor denen ihr Militär eine vorzügliche Ehrfurcht hatte. f) In den beweglichen Lagern hingegen bediente man sich, statt ihrer, eines Gezelts. Dies that auch Constantin der Große g) nachdem er sich zum christlichen Glauben bekannt hatte.

Weit zahlreicher sind in den römischen Lagern die Altäre gewesen. Es stunden deren oft mehrere um den nämlichen Tempel herum; h) doch ist dieses nur von den beständig bleibenden Stand-Lagern zu verstehen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß nahe an diesem Ort sich ein Brunnen befindet. Vielleicht war er zu dem Opfer-Dienste bestimmt, da das Wasser dazu unentbehrlich war. i) Wo es daher an Bächen, Flüssen u. s. w. fehlte, grub man Brunnen.

§. 17.

Nachdem sich Cäsar Sequaniens, wozu der größte Theil des Ober-Elsasses gehörte, bemächtigt hatte, kam das Jahr

---

d) Daher sagt Mabillon (ll. cc.): „Ethico antiquis falsorum numinum fanis duas substituit ædiculas.“

e) Herodianus hist. edit. Scheid. Arg. 1694. L. IV. c. IV. p. 185.

f) Herod. l. c. u. Not. ad Hygin. et Polyb. p. 26.

g) Eusebius Pamphil. de vit. Const. M. imp. in Lazio. p. 488.

h) Herodian. L. V. c. V. p. 239.

(i In Betreff der Celten s. Arnskiel cimbrische Alterthümer. Hamb. 1702. Thl. I. S. 104.

darauf die Reihe auch an den obern Theil Belgiens, nämlich das Land unserer rheinischen Mediomatriker. a) Er hatte nun die Belgier, die tapfersten aller Gallier, zu bekämpfen b) denen noch überdies die hohen Vogesen gut zu statten kamen; aber im Besitze Sequaniens konnte er ihren Vertheidigungs-Anlagen auf denselben in den Rücken fallen, wo sie durch Natur und Kunst am wenigsten verwahrt waren.

Ein klassischer Geschichtschreiber des Odilien-Bergs berichtet: c) daß es das Stand-Lager auf diesem Berg allein gewesen sey, welches seine siegreichen Fortschritte eine Zeitlang aufgehalten habe.

Allein diese Muthmaßung, so wahrscheinlich sie auch immerhin seyn mag, läßt sich nicht verbürgen. d) Vielleicht sind bey dieser Gelegenheit von der gallischen Besatzung des Odilien-Bergs die Kastelle, die in seinem Rücken liegen, nämlich Drey-Steinen, Birkenfels, und das Hagelschloß, noch in Eile aufgeführt worden. Aber die römischen Waffen siegten, und Cäsar bemächtigte sich des Odilien-Bergs, dessen Mauern er wieder errichten oder ausbessern ließ. Im Besitz der obern Vogesen, suchte er sich nun des Landes zu versichern, und durch die Stand-Lager, die er auf diesem Gebirg errichtete, zugleich seine jenseitigen Anwohner zu beobachten. e) Zwar wäre die fünf bis sechs

---

a) S. hierüber Schöpflins Annal. Als. Rom. in Als. ill. T. I. p. 351. et seqq.

b) Cæsar B. G. L. I. c. I. L. VIII. c. LIV.

c) Peltre p. 134 u. 135.

d) Der Autor hat das Stand-Lager auf dem Täuchel hinter Rappoltsweiler übergangen.

e) S. die §. 3. Note a) angef. Stelle Lucans.

Stunden lange Ebene, die sich von der Bloß über das Gebirg bis an die Gränzen Lothringens erstreckt, zu seinen Absichten hinreichend gewesen; allein eben dieser mittägliche Berg stund ihm im Wege; und weil er noch überdies höher ist f) als der Odilien-Berg, und sich sein Fuß weit über ihn hinaus in die Ebene erstreckt, so beherrscht er ihn, und verhüllt die Aussicht in das ganze rheinische Sequanien. Er mußte also befestigt werden, und erst dadurch erhielt der Odilien-Berg seine wahre Stärke in militärischer Hinsicht.

§. 18.

Als August nach dem Tode Cäsars sein:n Thron befestigt hatte, so zogen die Germanier alle seine Aufmerksamkeit auf sich, gegen die er den Drusus an den Rhein schickte. Es ist bekannt, daß er an diesem Strom fünfzig Stand-Orte gegen sie befestigen ließ; a) auch hat man Münzen von ihm in der Nähe unserer Lager-Mauer gefunden; b) beides läßt muthmaßen, daß er auch an derselben habe arbeiten lassen. Vielleicht versah er dieselbe mit Vorwerken und Hochwarten (speculæ et propugnacula) und stellte ihre Mauern wieder her, welche unterdessen die Triboker, die sich in dieser Gegend niedergelassen, zerstört hatten.

Es ist schon weiter oben angezeigt worden, daß das Kastell während der Regierung Diocletians soll erbaut wor-

f) Davor warnt ausdrücklich Hyginus, so wie auch Vegetius (in coll. c. T. I. p. 22.)

a) L. Ann. Florus rer. Rom. epi. edit. Græv. Amst. 1702. L. IV. c. XII.

b) S. §. XIV.

den seyn. Vielleicht wurde zur nämlichen Zeit auch die Heer-Straße mit dem Stein-Pflaster belegt. Aber die Kriege der Römer mit den Germaniern, das öftere Einwandern roher Völker in dieses Land, zugelassen und oft begünstigt durch die Kaiser selbst, die innern Staats-Erschütterungen, die zuweilen ihren entfernten oder nahen Stoß auch ihm mittheilten u. s. w., brachten, während der fünfthalb Jahrhunderten, wo das Elsaß unter ihrer Herrschaft war, einen anhaltenden Wechsel von Wohlstand und Elend, Aufklärung und Rohheit, Ruhe und Besorgnissen hervor. War der Friede von innen und aussen dauerhaft, so wurden auch unsere Lager-Mauern entbehrlich und vielleicht vernachläßigt. Wurde aber jener gefährdet, so waren auch die Blicke der Römer auf diese gerichtet, und dieselben wurden wieder ausgebessert.

Nachdem aber allmählich Domitian und Postumus selbst auf dem germanischen Grund und Boden Kastelle errichtet, Probus und Hadrian, durch jene starke Gränzen-Wehr, die sie, mit Mauern, Gräben und Kastellen, zwischen der Donau und dem Main angelegt, die Gränzen des römischen Reichs bis dorthin verpflanzt hatten; so wurden auch die Befestigungen des Odilien-Bergs und der Bloß gegen die Germanier unbrauchbar.

§. 19.

Diese Bewandniß mag es mit dem Odilien-Berg gehabt haben, bis die germanischen Völkerschaften, der Neckereyen und des Drucks der Römer müde, in mehrere Conföderationen zusammentraten.

Unter diesen waren besonders die alemannische und fränkische für uns merkwürdig; jene, die sich am Ober-Rheine

gebildet hatte, bereitete den Fall der römischen Herrschaft im Elsaß vor; diese aber, welche vom Nieder-Rhein herauf-rückte, blieb zuletzt im Besitze desselben. a)

In den sechziger Jahren des vierten Jahrhunderts glückte es den Alemanniern, jene römische Gränzen-Wehr am Main und an der Donau durchzubrechen und sich an unserm jenseitigen Rhein-Ufer niederzulassen.

Die Kaiser Julian und Valentinian I. konnten die nachtheiligen Folgen einer solchen Nachbarschaft schon zum Voraus berechnen, und ihre eigene traurige Erfahrung bestätigte es.

Einer großen drohenden Gefahr wurden große Gegenmittel entgegengesetzt; sie waren die größten, welche die Römer jemals zur Sicherheit Galliens am Rhein veranstaltet hatten, aber auch die letzten.

Insonderheit überstiegen die Anstalten, die Valentinian I. traf, alle ähnliche Bemühungen seiner Vorgänger. b)

Geschichte des nördlichen Bergs.

Wahrscheinlich geschah es damals, daß auch der nördliche Berg mit einer Ring-Mauer umgeben wurde. c) Da-

---

a) S. Perreciot diss. sur l'orig. des Francs etc. in Grandid. hist. d'Als.

b) Ammian. Marcellinus Rer. gest. edit. Gronov. Lugd. Bat. 1693. p. 403. u. Gothofr. ad cod. Theodos. L. XV. Tit. de oper. publ. Leg. 13. ib. Valentinian I. ist im Jahr 375 mit Tode abgegangen.

c) S. Laguille hist. de la prov. d'Als. Strasb. 1727. T. I. p. 28. Schœpfl. ll. cc. §. CLXXV. p. 536. Grandid. c. p. 243.

durch wurde man Meister von der Heer-Straße und dem Klingenthal, und rückte das Stand-Lager dem wichtigen Paß durch das Breuschthal näher. Lange Mauer-Linien wurden daher über das Heiden-Schloß d) und Girbaden dahin gezogen, und am letztern Orte ein Kastell angelegt, das seinem Nachbar auf dem Odilien-Berg untergeordnet war. Zugleich gewann die Mauer-Umfassung des letztern eine so ansehnliche Ausdehnung, daß, bey einem unerwarteten Ueberfall der Alemannier, ein großer Theil des Land-Volks darin Schutz finden konnte.

Diesem geschwornen und unternehmenden Feind der Römer kamen jedoch im Jahr 407 die Vandalen, Alanen, Sueven und andere barbarische Völker zuvor, gelockt und ins Geheim unterstützt von einem Stilico, der die Zügel der römischen Regierung leitete, während der Kaiser Honorius noch ein Knabe war. Jener treulose Mann, der von Geburt selbst ein Vandale soll gewesen seyn, gieng mit dem verrätherischen Vorsatz schwanger, das römische Reich zu Grunde zu richten, und entblößte daher die Gränz-Festungen desselben von den nöthigen Besatzungen, um ihre Eroberung zu erleichtern. Es gelang ihm auch: die vogesischen Verwahrungs-Anlagen wurden erstiegen, e) eingenommen und zerstört.

Mit ihnen fielen auch die starken Mauern des Lager-Werks auf dem Odilien-Berg.

---

d) Auf der Nord- und Morgen-Seite dieses Bergs. Es ist vielmehr eine Verschanzung.

e) Auct. coæv. in Schœpfl. ll. cc. §. CXI. p. 426.

Das Beyspiel dieser Barbaren ahmten die Alemannier nach, die ihren Fußstapfen folgten; vielleicht des Widerstandes eingedenk, den ihnen die römische Besatzung unter Valentinian I. daraus gethan haben möchte.

Am frühesten von Menschen besucht und bewohnt, trat in der Folgezeit der eigentliche Odilien-Berg dies alte Recht wieder an, während über seinen beiden Nachbarn, statt des Waffengeklirres der römischen Legionen, eine Todtenstille ruhet.

Erster Abschnitt.

Zweytes Hauptstück.

Fränkische, deutsche und französische Periode des Odilien-Bergs.

§. 20.

Erloschen waren die Celten in dem Elsaße, vertrieben die Römer aus demselben, fortgerückt die Vandalen und Hunnen, geschlagen und gedemüthigt die Alemannier, als der Franken-König Chlodwig diesem Trauerspiele von beynahe einem Jahrhundert, wo nur Verfolgung und Tod, Sclaverey und Verwüstung auf der Bühne erschienen, durch seinen entscheidenden Sieg über die letztern a) ein Ziel steckte und die fränkische Monarchie schuf.

Des Landes Sitten und Gebräuche, Religion und Sprache, geographische Eintheilung und Regierungs-Form, alles erhielt nun eine neue Gestalt, war einer neuen Schöpfung unterworfen.

Schon frühe erhielt es auch seine Herzoge in dieser Periode; doch weiß man nicht genau, wann diese Veranstaltung getroffen worden.

Der erste Herzog, den Schöpflin angiebt, war ein gewisser Gundo, der ums Jahr 660 starb. Zu seinem Nachfolger nimmt er einen Bonifacius an, von dem er muth-

---

a) Im Jahr 496 bey Zulpich.

maßet, daß er nach dem Jahr 666 nicht mehr gelebt habe, und auf diesen läßt er Adalrich folgen. b)

§. 21.

Adalrich und Berehsinde.

Adalrich a) war einer der merkwürdigsten Männer seines Zeitalters. Seine Geburt, sein Stand, seine Schäze und Ländereyen, so wie auch seine Familien-Verhältnisse, alles gab ihm auf diesen Vorzug gerechte Ansprüche. Sein Vater soll Luitherich oder Leuterich geheißen haben, und von einem angesehenen fränkischen Geschlecht entsprossen seyn, das schon zu Chlodwigs Zeiten b) geblühet habe.

Man muthmaßet, daß seinen Voraltern von diesem König ansehnliche Güter zuerkannt worden, da derselbe das verödete und eroberte Land unter seinen treuen Franken vertheilte: denn, außer dem Herzogthum Elsaß, war Adalrich noch im Besitze großer Ländereyen jenseits der Vogesen und des Jurten-Gebirgs.

Der austrasische König Childerich oder Hilderich II. selbst war sein naher Anverwandter, ja sein Schwager, wenn es seine Richtigkeit hat, daß seine Gemahlin Himnehilde, eine Schwester der Herzogin Berswinde oder Berehsinde gewesen sey. c)

---

b) Als. ill. T. I. p. 753 und folg.

a) So nennet ihn seine Tochter Odilie selbst in ihrem Testament; und daher Attich, Ettich, Edelrich.

b) Wippo in vita Chunradi Salici, in Pistorii scriptor. rer. Germ. Ratisb. 1726. T. III. p. 464.

c) S. Schœpfl. ll. cc. p. 757 et seq. und Fragm. hist. auct. incert. in Urstis. Germ. historicor. ill. Francof. 1670. P. II. p. 75.

§. 22.

Der Herzog hatte seinen Sitz gewöhnlich auf der königlichen Pfalz zu Ehenheim. a) Dort war er nur fünf Stunden weit von Marlen und Kirchheim entfernt, wo bekanntlich Hilderich, b) und sowohl vor als nach ihm einige merovingische Könige, ihr Hoflager gehabt haben. Dort trug sich eine Begebenheit zu, die auf Adalrichs ganzes Leben in der Folge einen entscheidenden Einfluß hatte.

Odilie.

Ein Mann, den das Glück fortdauernd von allen Seiten begünstigt, verliert leicht seine Fassung, wenn ihn nun auch Widerwärtigkeiten ihre schwere Hand fühlen lassen. Dieses widerfuhr auch Adalrich, da ihm seine Berehsinde zu Ehenheim eine blinde Tochter zur Welt brachte, ihm, dessen Wunsch es schon lange gewesen, einen Nachfolger seiner Würden und Erben seiner Länder umarmen zu können. Statt des Mitleidens haderte er mit dem Geschicke; sein Kummer wurde Haß gegen das schuldlose Kind, das vom Hof entfernt werden mußte, um den Nachstellungen des erbitterten Vaters entzogen zu werden, der es wollte erwürgen lassen. c) Aber Berehsinde, getreu ihren Mutter-Pflichten, übergab es ins Geheim einer Amme zu Scherweiler, auf deren Treue, Sorgfalt und Verschwiegenheit sie sich verlassen konnte und wo es verborgen blieb, bis es in die Jahre fortgerückt war, wo man auf seine moralische Bildung Bedacht nehmen mußte; zu dem Ende brachte

a) Fragm. Urstis. c. l. c.

b) Chron. Gotwicens. (Bessel in) Tegern. 1732. L. III. N.° LXIII. p. 487. u. N.° LXX. p. 491.

c) Dies ist wegen der Mißhandlung an seinem Sohn das Wahrscheinlichste.

brachte man es in das Kloster Palma, d) sechs Stunden von Besançon, dessen Aebtissin eine vertraute Freundin seiner Mutter war.

§. 23.

Die Burg Hohenburg.

Unterdessen trieb der Mißmuth Adalrichen in die Einsamkeit. Schon seine Jäger hatten ihn auf den nahen Berg, der ihm beständig vor den Augen lag, aufmerksam gemacht. Jetzt besuchte er ihn selbst, und fand zwar ein ödes und vernachläßigtes Schloß darauf, nebst jener Rotunde, aber beide konnten wieder hergestellt werden. a)

Diese melancholischen Ruinen der Vorzeit, diese Abgeschiedenheit von dem Geräusche der Welt, und dennoch die stille und weite Aussicht in Gottes herrliche Schöpfung, bezauberten seine kranke Einbildungskraft, und er faßte den Entschluß, dort einen Theil seiner Tage zu verleben. Das Schloß wurde also zu seiner Wohnung b) und die Rotunde zur Schloß-Kapelle eingerichtet.

Sie wurde zur Ehre aller Heiligen des Elsasses geweihet. Man setzt diese Begebenheit ins Jahr 667. c)

---

d) Sonst hieß dies Kloster auch Beaume les Nones oder Baume les Nonais. Speckle (Coll. MSS. T. I. Bl. 29) behauptet, sie sey im 5ten Jahr dahin gebracht worden.

a) Ausdrücklich sagt Peltre (p. 7.) „Le duc rétablit l'ancien château."

b) Fragm. hist. c. l. c. Lombard. hist. c. p. 516.

c) Vergl. Peltre p. 6 u. 7 mit Gall. christ. u. Mabill. ll. cc.

Dieses Schloß Hohenburg stund aber nicht am Rande des Felsens, sondern es zog sich von der Zähren-Kapelle schief nach der Vorderseite der jetzigen Kirche: denn man konnte dies von der Richtung der starken Grundmauern schließen, die man davon im Jahr 1738 entdeckt hat. d)

Weil man aber bald fühlte, daß diese Kapelle allzu klein sey, so baute der Herzog eine andere, nämlich die St. Peters-Kirche. e)

§. 24.

Kloster Hohenburg.

Odilie hatte in dem Kloster Palma zwar eine sorgfältige Erziehung erhalten, aber auch zugleich ihre Abneigung vor dem Ehestande. Diese brachte sie auch mit nach Hohenburg, wo sie ums Jahr 678 ihren Vater unerwartet überraschte. Hätte er die trefflichen Eigenschaften seiner wiedergefundenen Tochter gekannt, hätte er gewußt, daß sie ihr Gesicht erhalten habe, a) so würde er wahrscheinlich seinen Sohn, weil er ihre Wiederkehr ins Geheim veranstaltet, nicht mißhandelt, oder, wie viele behaupten, todtgeschlagen haben.

Bald aber giengen ihm die Augen auf; sie wurde das liebste seiner Kinder, und, zum Beweise seiner Sinnes-Aenderung, begünstigte er zuletzt ihren Hang zum Kloster-

---

d) Albrecht S. 26.

e) Gebwiler, Leben St. Odiliens. Freyb. 1597. S. 31.

a) Alle ihre Biographen melden, daß dieses in der heil. Taufe geschehen sey. Diese Handlung soll Hildulphus verrichtet, und Erhardus, ein Chor-Bischof, das Kind gehoben haben. Fragm. hist. c. II. cc. 11. in Belhomme hist. Median. monast. Arg. 1724. P. I. p. 80.

Leben selbst dadurch, daß er seinen Lieblings-Aufenthalt, das Schloß Hohenburg, zu einem Damen-Stift für sie hingab. Darneben baute er ein Wohnhaus für sich selbst. b)

Im Jahr 680 wurden diese Veränderungen vorgenommen, und es dauerte zehn Jahre, bis der Bau vollendet war. c)

Adalrich stiftete zugleich die erforderlichen Pfründen für dreyßig adeliche d) Canonissinnen und vierzehn Präbendarien, und setzte seine Tochter Odilie diesem neuen Stifte zur ersten Aebtissin vor.

Die Localitäten erheischten, daß sie sich an keine bestimmte Ordensregel binden durfte, doch gab sie der canonischen den Vorzug, welcher eine kluge Auswahl der Verfügungen Benedicts, Augustins und Columbans zu Hülfe kamen. e) In der Folge aber wurde die canonische des Augustins eingeführt. f)

§. 25.

Tod Adalrichs und Berehsindens.

Kaum waren diese Anstalten seit einigen Jahren getroffen, so stunden auch Adalrich und Berehsinde am Ende

b) Peltre p. 67.

c) Peltre p. 64. Speckle Thl. I. Bl. 33 sagt, man habe damit 684 angefangen. Nach der Gall. christ. ll. cc. soll das Kloster schon 667 gestiftet worden seyn.

d) Ueber den Adel zur Zeit der Merovinger s. Pfeffinger Not. in Vitriar. Goth. 1699. L. II. Tit. XX. §. VIII. not. a.

e) Peltre p. 86 u. folg.

f) Annal. Præmonstratens. Nancej. 1736. T. II. p. 411 u. folg.

ihrer Bahn. Noch wenige Wochen vor ihrem Hinscheiden erklimmten sie zusammen den hohen Berg, in der Absicht, dort eine dauernde Ruhe zu finden, und fanden sie auch in der Gruft. Neun Tage nach dem Tode des Gatten kam auch die Reihe an Berehsinden. a)

Alle Berichte kommen darin miteinander überein, daß dieses zwischen oder selbst in den Jahren 690 und 700 geschehen sey. Nimmt man aber an, daß der Herzog ums Jahr 626 geboren worden und etwa 695 gestorben sey, so würde er etwa 69 Jahre alt geworden seyn. b)

Beide Aeltern legte Odilie in einen gemeinschaftlichen Sarg, den sie, ihrem Verlangen gemäß, in die Marien-Kapelle stellen ließ, denn sie hatte dieselbe noch bey derselben Lebzeiten an die linke Seite der Kirche bauen lassen. c)

Ihr Sarg.

Dieser Sarg ist eines der ältesten Denkmäler aus der fränkischen Periode des Elsasses. „Er besteht, sagt Silbermann, d) aus einem groben Sandsteine, und hat zur Länge sechs Schuh und zwey Zoll, ist am Haupt ein Schuh eilf Zoll und zu Füßen ein Schuh fünf Zoll hoch; ohne die darauf gedeckte Platte ist dessen oberste Breite zwey Fuß acht Zoll, die untere aber eilf und einen halben Zoll.“

Im Jahr 1617 brachte man ihn aus den Ruinen der 1546 abgebrannten Kirche in die hangende Kapelle, e) und

---

a) S. Fragm. vitæ St. Odiliæ c.
b) Schœpfl. ll. cc. §. XXXV. p. 756.
c) Speckle a. a. O. Gebwil. S. 50.
d) S. 37.
e) Peltre p. 102.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Sarg Adalrichs und Berechsindens.

a. b. c. d. Der Sarg. e. Odilie betend.

im Jahr 1753 ließ ihn Dionysius Albrecht, als damaliger Prior der dortigen Prämonstratenser, in die Kreuz-Kapelle versetzen, f) wo er noch auf der rechten Seite, wenn man aus der Kirche in dieselbe gehet, befindlich ist. Damals wurde folgende Grabschrift auf einer Tafel darüber angebracht: „Grabstätte Herzog Adalrichs oder Athigs und Berheswindens, der Aeltern St. Odiliens, der Aebtissin, aus dieser im Jahr 1546 durchs Feuer verwüsteten größern Kirche in die Engels-Kapelle, im Jahr 1617 aus solcher Kapelle an ihre ehemalige Stelle versetzt, wo jene wünschten, daß ihre Gebeine rasten möchten, wo sie auch in ihrem Zeitalter rasteten, und dies nun und immer im Frieden.“ g)

Wenige Jahre vorher, als dieser Sarg aus der hangenden Kapelle herausgenommen worden war, haben die Benedictiner zu Ebersmünster, vermuthlich aus Dankgefühl gegen ihren Stifter und Wohlthäter, einen Theil seiner Gebeine durch ein Loch desselben herausgenommen, und in einer Nische ihrer Kirche verwahrt. h) Sie sind aber wieder auf den Odilien-Berg, doch nicht in den Sarg gebracht worden, wohin sie eigentlich, laut der Grabschrift, gehörten, sondern man legte sie an ihre gewöhnliche Stellen in einem hölzernen Bild, das mit römischen und seidenen Gewändern bekleidet ist.

---

f) Silberm. S. 38.

g) „Sepulchrum Adalrici seu Athici ducis et Berheswindæ parentum S. Odiliæ abbatissæ ex majori ecclesia hac incendio devastata A. 1546 translatum in capellam SS. Angelorum A. 1617 repositum ex dicta capella in locum pristinum A. 1753 ubi sua voluerunt corpora requiescere et horum sæculis requieverunt modo atque semper requiescant in pace.“

h) Im Jahr 1750.

Silbermann berechnet, i) daß Adalrich nur fünf Schuh und einen Zoll hoch gewesen sey, und dieses ließe sich freylich aus dem vorhandenen Schenkel- und Schienbein folgern. Allein da zwey Gerippe in dem Sarge gelegen, so scheinen jene vielmehr von Berehsinden herzurühren. Sie scheinen uns außerdem überhaupt nicht die Stärke männlicher Knochen zu haben.

Ueberdieß ist noch zu bemerken, daß man ihnen nicht die gehörige Seite angewiesen hat.

§. 26.

Ihre Nachkommen.

Und nun stehen wir vor dem Staube eines Mannes der zwar roh war, gleich seinem Zeitalter, aber in seinen reifern Jahren die Verirrungen der frühern bereute und durch gute Handlungen aus dem Buche des Gedächtnisses wieder zu vertilgen bemühet war. a)

Wenn es seine Richtigkeit hat, daß er den Grund zu dem großen Bürger-Hospitale Straßburgs gelegt habe, so müssen viele Tausende dafür sein Andenken segnen. b)

Aber Adalrich ist auch zugleich der Stammvater c) der mächtigsten Häuser Europens und Stifter zahlreicher Dynastien gewesen.

---

i) s. d. Anm. a. a. O.

a) S. Grandid. hist. de l'égl. etc. T. I. p. 346.

b) Speckle Th. I. Bl. 29.

c) S. die Geschlechts-Tafeln Adalrichs aus den Tablettes généalogiques Zurlaubens, Hergotts und Schöpflins, in Grandid. c. T. c. p. 341 u. 347, nebst seinen Zusätzen, in Tab. zu 341.

Pl. VII.

Gedenkstein Adalrichs und Odiliens.

Nº I

Nº II

Nº III

Von ihm sind die Herzoge und Grafen des Elsasses, die Dagsburge, Egisheime und Lothringen entsprossen; die Grafen von Flandern, Roussillon, Burgund und Paris; die Grafen und Landgrafen des Breisgaues, die Grafen von Altenburg, Habsburg, Lenzburg, Zäringen und Baden; so wie von den weiblichen Descendenten derselben die Salischen d) und Hohenstaufischen e) Kaiser Deutschlands und die Capete Frankreichs ausgegangen sind.

Von den schon angeführten Habsburgen hat bekanntlich das erlauchte Haus Oestreich seine Entstehung erhalten.

§. 27.

Gedenk-Stein.

Außer diesem Sarg sind noch andere Denkmäler im Elsasse in Bezug auf Adalrich merkwürdig, und dies besonders ein Stein, der in der Wand des Kreuzganges des Odilien-Stifts eingemauert ist. a)

Die Seite No. 1. stellt den Herzog vor, wie er seiner Tochter Odilie das Schloß Hohenburg zu einem Kloster übergiebt. Diesem Bilde ist während den Revolutions-Unruhen der Kopf abgeschlagen worden.

---

d) Durch Adelheid v. Egisheim. S. Schœpfl. Als. ill. T. II. Colm. 1761. §. XXXII. p. 476.

e) Aus der zweyten Ehe dieser Adelheid mit dem Grafen Hermann von Ost-Franken entstund Hildegard, die Mutter des Herzogs Friedrich I. von Schwaben u. Elsaß. Schœpfl. ll. cc. u. not. e.

a) S. seine Abbildung Laguille P. I. p. 84. Mabillon ll. cc. Schœpfl. ll. cc. Tab. add. p. 797. Wir liefern den Abriß nach Silberm. Taf. zu S. 39.

No. 2. ist das Bildniß des Leodegarius, Bischofs von Autun, der ein naher Verwandter Odiliens gewesen ist.

No. 3. ist eine sitzende Maria, die ein Jesus-Kind auf ihrem Schoose in den Armen hält; zu ihren Füßen sind die zwey Aebtissinnen Relind und Herrad vorgestellt, nebst ihren Nahmen.

Man ist lange ungewiß gewesen, welches Zeitalter die Mutter dieses Denkmals möge gewesen seyn? bis Dionysius Albrecht im Jahr 1747 die von der Mauer verborgene Seite ins Licht gestellt hat, wodurch eben jenes Bildniß der Aebtissin Herrad, die im Jahr 1195 gestorben, sichtbar geworden ist. b) Man kann also wenigstens in ihre Lebens-Epoche die Verfertigung desselben setzen.

Ueberdies ist die Uebergabe Hohenburgs von dem Herzog an Odilie auf einer gemahlten Glasscheibe, die ehedem auf dem Rathhause zu Oberehnheim befindlich gewesen, abgebildet worden. c) Die Hälfte davon ist gegenwärtig in einem Fenster der Gaststube zu Innenheim, an der Landstraße.

Merkwürdig darauf ist die fränkische Lilie, auf dem Scepter Adalrichs, das weiße Ordenskleid, das sie nicht als eine Benedictinerin darstellt, und endlich das Habsburgische Wapen, welches vermuthen läßt, daß dieses Stück wenigstens aus dem zwölften Jahrhundert sey. d)

---

b) Schœpfl. ll. cc. §. XLVIII. p. 763.

c) Silberm. S. 8.

d) Guillimann (Habsb. Ratisb. 1696 L. II. c. VIII.) versichert, daß die ersten zuverläßigen Sigille des Habsburgischen Geschlechts, die ihm zu Gesichte gekommen, aus dem Zeitalter des Grafen Rudolph, Großvaters des Kaisers Rudolph I, gewesen seyen.

Die interessante uralte Tapete, worauf die Hauptzüge aus dem Leben Odiliens mit Wolle gestickt sind, hieng ehemals in dem Chor des St. Stephan-Stifts zu Straßburg. Schilter hat ihre Abbildung geliefert. e) Gegenwärtig ist sie in den Händen eines hiesigen Bürgers, der sie mit aller ihr würdigen Sorgfalt bewahret. f)

§. 28.

Hohenburg bey dem Tode der Aeltern Odiliens.

Bey dem Hinscheiden der Aeltern Odiliens war Hohenburg bereits zu einem ansehnlichen Kloster gediehen. Außer den Wohngebäuden der Allerheiligen- und Marien-Kapelle stund auf ihrer rechten Seite eine geräumige Kirche, die Odilie noch bey Lebzeiten derselben hatte erbauen lassen. Ihr Portal war mit zwey viereckigen Thürmen versehen. a)

Bey diesen Einrichtungen blieb es aber nicht, sondern sie baute noch die Kreuz-, Johannis-, die Zähren- und hangende oder Engels-Kapellen. b)

Weil die damalige Schloß- oder St. Peters-Kapelle ohnehin allzu klein war, so wurde sie jetzt völlig entbehrlich, nachdem Odilie die Kirche erbauet hatte. Sie bestimmte sie daher zu einem Begräbniß-Ort, oder Friedhof, und ließ zwey Gräber, in Menschen-Gestalt, in den felsigen Boden hauen, um die Leichname der entseelten Nonnen aufzunehmen.

---

e) i. d. 8ten Anmerk. zu Königshov. Chron.

f) Des Hrn. Joseph Wilhelms, in der Regenbogengasse zu Straßburg wohnhaft.

a. b) Peltre p. 70 — 78. Gebwil. S. 35. Albrecht S. 76.

Ihre Verwesung zu befördern, wurden sie mit Kalk überschüttet, und die zurückgebliebenen Knochen in einem der beiden Gewölbe gesammelt, die auf der Seite dieser Kapelle angebracht waren. c)

Im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts war diese Kapelle ein Steinhaufen. Erst im Jahr 1663 wurde sie wieder entdeckt. Unter ihrem Schutte fand man einen steinernen Altar zwischen zwey solchen Särgen, die aber keine Inschrift hatten. Man muthmaßte, daß sie die Reste des Hugo und der Roswinde, zweyer Geschwister der Odilie, verwahrten. d)

§. 29.

Odilie.

Odilie führte ein sehr thätiges, ein rastloses Leben. Ihre Sorgfalt schränkte sich nicht blos auf Hohenburg und seinen Convent ein, sondern sie war zugleich Aebtissin von Nieder-Münster, das sie noch bey Lebzeiten ihrer Aeltern auf der Seite des Bergs erbaut hatte.

Die Angelegenheiten beider Stifter besorgte sie mit der größten Gewissenhaftigkeit. Sie hatte das Aug auf ihrer Haushaltung, dem Bauwesen, der Zucht und Ordnung und der pünktlichsten Beobachtung der Religions-Pflichten der Stifts-Damen. Geläutert in ihrer Jugend durch mancherley Widerwärtigkeiten, und unter Fremden erzogen, hatte sie sich diejenige Lebens-Klugheit erworben, die ihr in der Folge bey der Leitung so zahlreicher Untergebenen unentbehrlich war. Sie leuchtete ihnen mit ihrem

---

c(d) Peltre p. 70 — 78. Gebwil. S. 53. Albrecht S. 76.

eigenen Beyspiele in allem Guten vor. Ihr Vorsatz, unverrückt auf der Bahn desjenigen zu wandeln, dem sie ihr ganzes Leben gewidmet hatte, schwebte ihr beständig vor Augen, und um sich der Andacht sowohl fähiger zu machen, als ihren Körper abzuhärten, führte sie eine äußerst strenge Lebens-Art, z. B. in Betreff ihrer Kost, ihres Nachtlagers u. s. w.

Unbeschadet ihrer Gesundheit konnte sie auch allen Beschwerden, die ihr die Witterung, die steile Höhe des Bergs, das herannahende Alter u. dgl. m. entgegensetzten, Trotz bieten und lange Zeit täglich den Berg nach Nieder-Münster herabsteigen, wo sich dann ihre edle Gesinnungen gegen ihre Mitmenschen in einem hellen Lichte zeigten. Hier war sie recht zu Hause, wenn sie selbst die Kranken berathen, verpflegen und erquicken konnte.

Weil alle Nachrichten, Odilien betreffend, die unser Zeitalter erreicht haben, über diese Hauptzüge miteinander übereinstimmen, und ihrer historischen Glaubwürdigkeit nichts im Wege stehet, so sey und bleibe auch bey uns und der Nachwelt ihr Andenken in Ehren, so wie es dasselbe seit mehr denn tausend Jahren gewesen ist. Der Ruf ihrer Frömmigkeit verbreitete sich noch bey ihren Lebzeiten in der umliegenden Gegend und selbst im Auslande. Nach ihrem Tode zählte sie die öffentliche Meinung unter die Heiligen, und dieß wurde durch päbstliche Bullen bestätigt. a)

Der 13te Christmonat (es war Lucas-Tag) wird als ihr Sterbe-Tag angegeben.

---

a) S. Albrecht Thl. 3. Cap. 2.

Die Zeitrechnung, die man in Betreff ihrer Lebens-Epochen befolgt, hat freylich ihre Mängel. Nimmt man aber an, daß sie 26 Jahre alt gewesen, b) da im Jahr 680 das Kloster zu bauen angefangen worden, so fiele das Jahr ihrer Geburt etwa in 654. Adalrich wäre damals 28 Jahre alt, aber wahrscheinlich noch nicht Herzog gewesen.

Ist sie ferner im Jahr 678 von Palma zurückgekommen, so wäre zwey Jahre nach ihrer Ankunft das Kloster zu bauen angefangen worden, wenn anders die Zahl 680 richtig ist.

Ihr Tod.

Es ist dargethan worden, daß sich schon im Jahr 723 ihre Nachfolgerin zu Hohenburg, Eugenia, als Aebtissin unterschrieben hat, c) und da keine Beweise davon vorhanden sind, daß Odilie vor ihrem Hinscheiden diese Ehren-Stelle niedergelegt habe, d) so sollte man schließen, daß sie kaum siebenzig Jahr alt geworden sey, da ihr im Gegentheil andere ein Alter von 103 Jahren geben. e)

§. 30.

Güter Hohenburgs.

Beide Abteyen, Hohenburg und Nieder-Münster, wurden bey ihrer Stiftung mit Gütern und Gefällen reichlich begabt, und diese blieben so lange unvertheilt, als ihre

---

b) Speckel a. a. O.
c) Schœpfl. Als. dipl. T. I. p. 5. N.° 5.
d) S. Schœpfl. Als. ill. T. I. §. XLVI. p. 762. Siehe auch Belhomme c. p. 17.
e) Gebwiler S. 57 folgert dieß aus einem Zahlbuch, das er gesehen zu haben versichert.

gemeinschaftliche Aebtissin am Leben war. In ihrem Testamente aber traf sie die Verfügung, daß nach ihrem Hinscheiden eine jede von ihnen ihre besondere Aebtissin haben, die von der andern unabhängig seyn sollte. a)

Ihre Nachfolgerin zu Hohenburg war Eugenia, ihre Nichte, Tochter ihres Bruders, Herzog Adelbert, und zu Nieder-Münster, Gundelindis.

Ein gutes Einverständniß unter beiden Stiftern zu unterhalten, theilte sie ihre Güter in gleiche Theile, nur mit Ausnahme des Gerichtshofs zu Oberehnheim, der gemeinschaftlich bleiben, und wo beide Aebtissinnen den Vorsitz im Gerichte haben sollten. b)

Hohenburg erhielt dabey Brunstat, Heimersdorf, Leumsweiler, Hirsching, Karstbach, Reiningen, Kinnenheim, Gundelsheim, Regesheim, Rurelsheim, Baltersheim und Hetweiler. c)

Diese Güter wurden aber in der Folgezeit durch Unglücksfälle aller Art nach und nach so sehr vermindert, daß sie in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts nicht mehr hinreichten, das Stift, das damals in der Asche lag, wieder aufzubauen, noch zu unterhalten.

---

a) Testament, verum St. Odiliæ in Grandid. c. Pièces justif. N.° 25.

b) Test. c.

c) S. das, zwar verdächtige, Diplom Ludwigs des Frommen vom Jahr 837, in Schœpfl. Als. dipl. T. I. N.° 132. u. not. h. i. Seine Beurtheilung s. in Grandid. c. T. II. Diss. V.

§. 31.

Annalen Hohenburgs.

Die erste räuberische Hand an Hohenburgs Güter legte selbst ein Enkel Adalrichs, Graf Eberhard, ein Bruder der Aebtissin Eugenia. Doch, vor seinem Tode ersetzte er sie wieder, und gab noch mehreres von seinem eigenem Vermögen dazu. a) Er starb im Jahr 747. b)

In der Mitte des eilften Jahrhunderts (1045) wurde die Kirche daselbst aus unbekannten Ursachen zerstört. c) Vielleicht geschah es durch Gottfried, den Sohn des kurz vorher verstorbenen Herzogs Gozilo von Lothringen, welcher erstere sich gegen den Kaiser Heinrich III. aufgelehnt hatte. d)

Die wiedererbaute Kirche wurde aber noch im nämlichen Jahr von dem Bischof von Toul, Bruno von Dagsburg, eingeweihet. e) Nachdem derselbe aber im Jahr 1049 zur päbstlichen Würde erhoben worden, so schickte er, da unterdessen das Nämliche dem Kloster nebst der Kirche von den Hunnen widerfahren war, ansehnliche Beyträge zu ihrer Wiederherstellung, und kam darauf selbst als Pabst Leo IX. dahin, sie wieder zu weihen. f)

---

a) Fragm. vitæ St. Odiliæ c.

b) Schœpfl. Als. ill. T. I. Tab. geneal. ad p. 753.

c) Peltre p. 166.

d) Hermann contract. chron. in Urstis. P. I. p. 324. et seqq. u. Bayonus in Belhomme. P. III. p. 245.

e) Fragm. hist. c. in Urstis. P. II. p. 83.

f) Peltre p. 166. et seq. Msc. in Ann. Præmonstr. c. T. c. p. 395. not. b.

Im Jahr 1051 bestätigte er auch dem Stifte seine Güter, und diese waren damals sehr ansehnlich; denn außer den schon angegebenen, zählte man noch dazu Rosheim, Dorlisheim, Avelsheim, Seselsheim, Bladensheim, Schäffersheim, die beiden Ehenheim, Illkirch, Ingmarsheim, Egisheim, Sigolsheim, Allege, Sundhausen, Ergersheim, Schopfheim, Gerst, Bergheim, Tullingen, nebst dem salischen Gut zu St. Nabor. Ueberdies schenkte noch die damalige Aebtissin dazu ihre eigenen Besitzungen, die sie zu Artzheim, Meinolsheim, Sachsenheim, Ursheim und Gerst hatte. g)

Im Anfange des nächstfolgenden Jahrhunderts nahm der Herzog Friedrich II. von Schwaben, zu Gunsten seines Oheims, Kaiser Heinrichs V, die diesseitigen Rheinlande ein. Seine Armee, nebst den vielen Kastellen, die er an diesem Strome anlegte, erheischten ungewöhnliche Kosten; h) dieses kann ihn bewogen haben, die Güter Hohenburgs anzugreifen, welches ihm der Pabst Lucius III. zur Last legt. i)

Das Stift kam dadurch in den größten Verfall, und blieb darin, bis es des Herzogs eigner Sohn, Kaiser Friedrich, der Rothbärtige, wieder in die Höhe hob. In dieser Absicht rief er, aus dem Kloster Bergen, Relinden, seine Verwandtin, dahin, die, unterstützt von dem Bischof Burkard zu Straßburg, mit Eifer und Klugheit seine Plane

---

g) Schœpfl. Als. dipl. T. I. N.° 209. p. 166.
h) Otto Frising. de gestis Friderici I. Imp., in Urstis. P. I. p. 414.
i) Bulla Lucii III. pro monast. Tiuttenhus. in Schœpfl. Als. dipl. T. c. N.° 335. p. 283.

ausführte, und noch überdieß die Ordens-Regel Augustins einsetzte. k)

Im Jahr 1185 war der Kaiser selbst zu Ehenheim, und wiederholte die Beweise seiner Huld gegen das Stift dadurch, daß er der damaligen Aebtissin, Herrad von Landsperg, verschiedene Gesuche gestattete. l)

§. 32.

Im Jahr 1199, kurz vor dem Neujahrs-Tag, verbrannte Hohenburg, a) doch wurde die Kirche gerettet. b)

Im Jahr 1224 verbrannte ein großer Theil des Klosters, weil man, aus Mangel an Wasser, nicht geschwinde genug zu Hülfe kommen konnte. c)

Im Jahr 1244 d) und 1301 e) soll ihm das nämliche widerfahren seyn, weil sich der Wald entzündet hatte.

Im Jahr 1249 nahm sich der König Wilhelm Hohenburgs an, und stellte ihm wieder das Patronat-Recht über die Kirche in Oberehnheim zu, das eine geraume Zeit von seinen Vorgängern dem Stifte entzogen war. In der darüber ertheilten Urkunde wird zuerst die Aebtissin (damalen Elisabeth II.) Fürstin genannt. f)

---

k) Bull. c.
l) S. weiter unten, St. Gorgon betreffend.
a) Fragm. hist. in Urstis. c. p. 87.
b) Speckel Thl. I. Bl. 76.
c) Ebendas. Bl. 89.
d) Ebendas. Bl. 93.
e) Albrecht. S. 398.
f) Schœpfl. Als. dipl. T. I. N.° 808. p. 402. Der Kaiser Rudolph I. hat diesen Titel im Jahr 1273 u. 1282 der hohenburgischen

Im

Im Jahr 1400 wurde ein großer Theil des Stifts ein Raub der Flammen. g)

Im Jahr 1473 war die Hitze so groß, daß dadurch die Wälder entzündet wurden. Menschen und Pferde erstickten, und der Schwarzwald brannte an vielen Orten. Auf dem Odilien-Berg ergriff das Feuer das Mang-Haus und zuletzt das Kloster, das mit großem Gut verbrannte. h) Was aber noch erhalten worden war, das plünderten und verbrannten im Jahr 1474 die burgundischen Völker. i)

Im Jahr 1546 führte der Marien-Verkündigungstag abermals die Zerstörung Hohenburgs, durch einen fürchterlichen Brand, herbey. Er war die Folge einer großen Nachläßigkeit. In dem Schornsteine des Bade-Hauses, wo man eben der Aebtissin, Agnes von Oberkirch, ein Bad erwärmt hatte, brach diesmal das Feuer aus, und wurde durch den heftigen Wind so geschwind verbreitet, daß sie selbst, da sie sich eben im Bade befand, noch kaum Zeit hatte, und zwar nackend, sich zu retten. Daher wurde nur wenig erhalten; die Kirche, der Kreuzgang und beynahe alles gieng zu Grunde; die Glocken schmolzen im Thurme. Nur die St. Odilien-Kapelle blieb verschont. k)

Aebtissin gleichfalls gegeben, so auch Carl IV. 1354. (Albrecht S. 317.)

g) Speckel Bl. 311.

h) Ebend. Thl. II. Bl. 33 u. 34.

i) Peltre p. 201 u. 202.

k) Speckel Thl. II. Bl. 275. Wir glauben dieß auch deßwegen, weil sie noch im Plane Müllers von 1603 stehet, wo noch keine Hand an die Wieder-Erbauung gelegt worden war.

Ein Prämonstratenser dieses Bergs hatte sich nach Stibach geflüchtet, kehrte aber nach siebenundvierzig Tagen wieder zurück, um zu sehen, was etwa bey diesem Brand dem Grabe Odiliens begegnet sey. Er fand das Feuer noch unter der Asche glimmen. Vor dem Hoch-Altar entdeckte er ein einzelnes Blatt eines Meßbuchs, das ringsum vom Feuer verzehrt war, und worauf die merkwürdigen Worte stunden: „Alles, was du, Herr! über uns verhänget hast, war gerechte Strafe, weil wir uns gegen deine Gesetze vergangen haben. Aber gieb Ehre deinem Namen und sey uns gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit.“ 1)

§. 33.

Diese eilfte Verwüstung Hohenburgs war mit solchen Umständen verkettet, und fiel in ein Zeitalter, die beide es unmöglich machten, die alte Ordnung der Dinge, nach dem Geiste der Stiftung, wiederherzustellen.

Erschöpft waren schon vorher die Hülfsquellen des Stifts; zerrissen unter seinen Chorfrauen die Bande der Eintracht und religiöser Gesinnungen; erkaltet war bey mehrern der Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten. Sie zerstreueten sich also und begaben sich zu ihren Familien, ohne wieder auf Hohenburg zurückzukehren; daher hörte es von jetzt an auf ein Damen-Stift zu seyn.

Bey dieser Lage übergab die Aebtissin Agnes, im Einverständniß mit dem Abt von Stibach, die Einkünfte und

---

1) Peltre p. 204 u. Ann. Præmonstr. l. c.

Güter desselben dem Bischof zu Straßburg, Erasmus von Limpurg, mit der Bedingung, die Verwaltung derselben zu übernehmen und die Gebäude wiederherzustellen. Der päbstliche Legat, Cardinal Sfondratus, bestätigte im Jahr 1548 diesen Vertrag.

Da Nieder-Münster zur nämlichen Zeit in der Asche lag, so wurden die Güter beider Abteyen von dem Bischof zu Straßburg einer gemeinschaftlichen Verwaltung übergeben. Bey Gelegenheit der Geschichte dieser letztern Abtey wird davon ausführlicher gehandelt werden. *)

§. 34.

Neunundfünfzig Jahre blieb Hohenburg in diesem Zustande der Verwüstung, bis ihn ein Weih-Bischof und General-Vicar des Bisthums Straßburg, Adam Petz, seinem Bischof, dem Cardinal Carl von Lothringen, zu Gemüthe führte. Es glückte ihm auch, daß er im Jahr 1607, im Namen desselben, den ersten Stein zur Kirche legen durfte.

Unter dem Nachfolger Carls, dem Erzherzog Leopold von Oestreich, wurde sie, nebst dem Kloster, geendigt und mit auszeichnenden Rechten von dem Pabst Paul V. versehen. a)

---

*) S. Peltre c. XIX. Albrecht Thl. 4. Cap. 3 u. 4. Gall. christ. T. c. p. 842. Ann. Præm. T. c. p. 396 et seq. et Prob. p. 259 et seqq.

a) S. Anmerk. a. zu §. XXXIII.

Jetzt ward Hohenburg ein Prämonstratenser-Kloster, aber auch als solches vielen Widerwärtigkeiten unterworfen.

Im Jahr 1622 wurde es von den zügellosen Haufen des Abendtheurers Mansfeld in Brand gesteckt, wodurch alle seine Gebäude verzehrt wurden. Auch die vier Kapellen haben sehr dadurch gelitten. Doch wurde alles auf Befehl des Bischofs Leopold wieder in Stand gesetzt, und die Kirche im Jahr 1630 geweihet. b)

Kaum war dies geschehen, so wurde das Stift während demselben dreyßigjährigen Kriege (1633) von den schwedischen Truppen heimgesucht. c)

Während dem Kriege, welchen in den siebziger Jahren des nämlichen Jahrhunderts die Krone Frankreich mit dem Kaiser, dem Reich und seinen Bundesgenossen führte, wurde bekanntlich die Ebene zwischen Ensheim und dem Odilien-Berg im Jahr 1674 ein Kampfplatz großer Armeen. d) Ihre streifenden Parteyen besuchten wiederholt das Kloster Hohenburg, plünderten alles aus und brachen selbst die Schlösser von den Thüren ab. e) Während der Prior, P. Servatius Morcaux, flüchtig war, brachen die Bran-

b) Peltre p. 216.

c) Albrecht S. 402.

d) S. Descript. particulæ territorii Argentinens. ib. 1675. S. 21. 28. u. sonst m.

e) Peltre p. 226 u. 227. Albr. S. 403 u. 422.

denburger die von P. Albert Riviere aufgerichtete schöne Orgel ab und nahmen sie mit sich. f)

Im Jahr 1681, den 7ten May, verbrannte abermals unser Stift, mit Ausnahme der vier Kapellen. g) Diesmal hatte sich der Wald bey St. Gorgon entzündet; die anhaltende Tröckene begünstigte das Feuer, daß es durch den Wind bis zu dem Kloster getrieben wurde, und seine mit Schindeln bedeckten Dächer ergriff. Selbst das Tabernakel konnte nicht gerettet werden. h)

Aber troz der großen Erschöpfung des Landes durch die verheerenden Kriege eines beynahe ganzen Jahrhunderts; troz der Verwüstung, welche diese Feuersbrunst verursacht hatte, wurde das Stift dennoch durch die Unterstützung des Bischofs zu Straßburg, der mildthätigen Stadt Oberehnheim i) und anderer wiederhergestellt.

Im Jahr 1785, den 5ten Herbstmonat, frühe um zwey Uhr, schlug der Wetterstrahl nahe bey dem Kirch-Thürmlein in Hohenburg. Die Glocke schmolz und die Dachstühle, sowohl der Kirche als des Klosters, verbrannten. Doch blieb das Gewölb der Kirche, wie auch das Gasthaus, nebst den Ställen, unversehrt. Im nächstfolgenden Frühjahr deckte Niclaus Korn, Zimmermann von Betschweiler, dieselben wieder.

---

f) Albr. S. 428.

g) h) Ann. Præmonstr. T. c. p. 397.

i) Sie gab 1681 aus ihren Waldungen 130 Bäume; 1684, 1692 und 1745 Holz für 25,000 eichene Schindeln, nahm die Geistlichen Hohenburgs zu Bürgern auf, so wie es vorher die Stifts-Damen gewesen, und gab die Güter zu St. Gorgon, deren Genuß ihre Bürger dem Stifte verzinseten, redlich an. u. s. w. Albr. S. 74 u. 75.

Hohenburg nach dem Brande vom Jahr 1785 und gegenwärtig.

§. 35.

Kirche.

Die Kirche ist innerhalb ein schönes Gebäude. Weil sie von dreyen Seiten den Sturmwinden ausgesetzt ist, so mußte sie sehr dauerhaft seyn. Deßwegen ist sie auch nur mit eichenen Schindeln bedeckt, die aber freylich dem Feuer desto mehr Nahrung geben; denn Wetter-Ableiter hat man noch keine dabey angebracht.

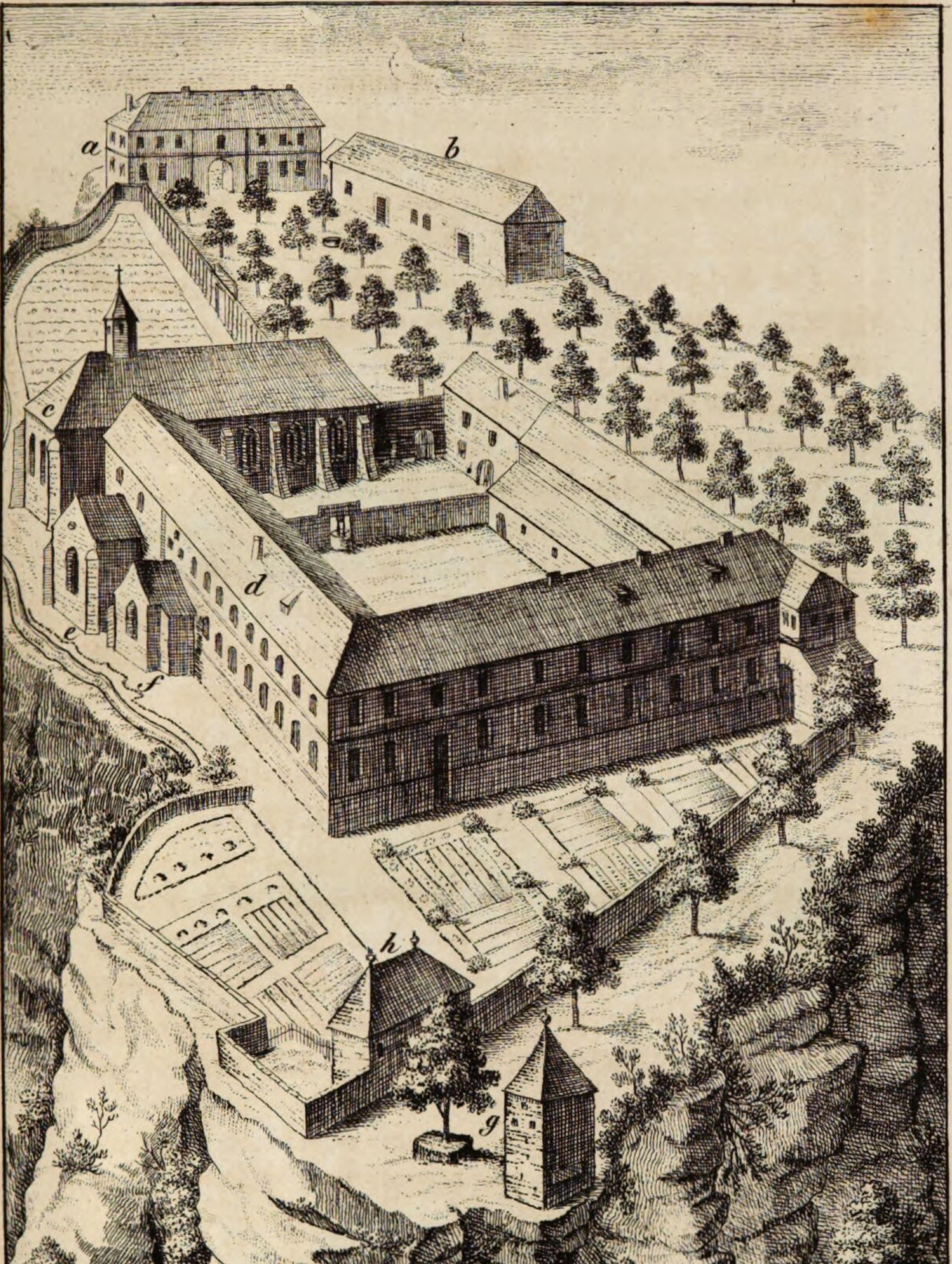
Dagegen aber stützen sie von außen acht vier Schuh dicke Pfeiler, die über der Erdfläche sieben Schuh weit von der Kirche vorstehen. Ueberdieß ziehen sich die Reste der vorigen Kirchen-Mauer noch weit in die Seiten-Mauern der jetzigen hinauf, und sind durch ihre sorgfältige und fleißige Bauart hie und da kennbar. Sie erhält den Tag durch dreyzehn Fenster, und ist daher sehr helle.

Der Länge nach, wo sie fünfundachtzig Schuh hält, wird sie durch zwey Reihen toskanischer Säulen unterstützt, die sie, je vier und vier, in drey gewölbte Abtheilungen sondern, wovon die mittelste achtundzwanzig Schuh hoch ist; die beiden Seitengänge sind weniger hoch und breit.

Im Jahr 1687 ist sie zu bauen angefangen und erst 1692 vollendet worden, wo sie hierauf Peter Creach, Weih-Bischof zu Straßburg, a) den 20. Weinmonat 1696 eingeweihet hat.

---

a) Er ist vorher Erzbischof und Primas von Irland gewesen, aber wegen seiner Religion vertrieben worden.



a. Gasthaus. b. Stallung. c. Kirche. d. Kloster.
e. Kreuz =
f. Odilien =
g. Hangende =
h. Zähren = Kapellen.

Die marmornen Altäre dieser Kirche, der mit solchen Platten belegte Fußboden des Chors, das eiserne Gitterwerk desselben, Beichtstühle, Kanzel, die von dem trefflichen Silbermann im Jahr 1750 verfertigte Orgel u. dgl. m. zierten das Innere dieser Kirche mit Geschmack, Kunst und Anstand. b)

Während den Revolutions-Stürmen wurde aber unser Hohenburg in allen seinen Theilen sehr beschädigt, Kanzel und Altäre wurden zerschlagen und die Seitenwände der Kirche, Kapellen und Zellen mit den schmutzigsten Figuren und Denksprüchen bedeckt; wenige Fenster blieben übrig, und selbst jenes schöne Orgel-Werk wurde von dem Steigerer des Klosters an die Gemeinde von Mittelbergheim verkauft. Nur die Chor-Stühle blieben verschont.

Schon im Jahr 1794 waren dort viele Spuren der Verheerung ersichtlich; aber im Juny des Jahrs 1796 fanden wir sie allgemein.

Nach der Wiederkehr der Ordnung beeiferte sich der damalige Eigenthümer, Rumpler, vorher Chor-Herr an dem jungen St. Peter zu Straßburg, die Kirche nebst den Kapellen wieder zum öffentlichen Gottesdienst brauchbar zu machen, und der Erbe dieses seines Oheims, Hr. Laquiante, vollendete diese Plane bestmöglichst.

Die Orgel aber, so wie der Prediger-Stuhl, sind noch nicht wieder ersetzt worden.

---

b) S. Albrecht S. 461 u. folgg. u. Silberm. S. 29 u. folgg.

§. 36.

Kreuz-Kapelle.

Die Kreuz-Kapelle ist gleichsam der Mittelpunkt von den klösterlichen Merkwürdigkeiten Hohenburgs. Man kommt in dieselbe aus der Kirche durch eine Thür auf der Seite des Chors und vor dem Sarge Adalrichs und Berehsindens vorbey.

Das Kreuz-Gewölbe dieser Kapelle wird durch eine einzige, nur fünf und einen halben Schuh hohe, Säule unterstützt; daher ist sie niedrig, denn sie hat nur 11 Schuh Höhe, bey einer Breite von 22, und einer Länge von 25 Schuhen. Die Verzierungen an dem Kapital dieser Säule scheinen nicht sowohl Lilien als Epheu-Blätter vorzustellen, die ziemlich roh ausgearbeitet worden sind. Unter den vorzüglichsten Wohlthätern der Kapelle bemerkt man einen Martin Ulrich, Pfarrer zu Benfelden, so wie auch die Johanne von Mundolsheim, die jenen kleinen Altar gegen Abend gestiftet haben. Es ist nur noch ein einziger junger hoffnungsvoller Mann von diesem alten straßburgischen Geschlechte übrig.

Ueber dieser Säule ist der sogenannte Oehl-Berg, vielleicht die ehemalige Kapitel-Stube der Stifts-Damen. Die Mahlereyen, die auf diesen Namen Bezug hatten, sind ganz unkenntlich. Eine andere Thür aus der Kreuz-Kapelle führt in die Sakristey, die der einstige Prior, Hug. Peltre, im Jahr 1708 erbaut hat. a)

---

a) Vergl. Peltre p. 71 u. folgg. Albrecht S. 461 u. folgg. Silberm. S. 35 u. folgg.

§. 37.

St. Johannis- oder Odilien-Kapelle.

Die St. Johannis- oder Odilien-Kapelle ist ein längliches Viereck, 28 Schuh 5 Zoll lang, 13 Schuh breit und 20 Schuh hoch. a)

In dieser Kapelle entschlummerte Berehsinde, die Mutter Odiliens, und auch ihre Tochter fand ihre Ruhestätte daselbst. Sowohl ihr Sarg, als auch derjenige ihrer Schwester Eugenia stunden in derselben einander gegenüber, bis der letztere im Jahr 1696 in die Zähren-Kapelle gebracht wurde. b) Beide sind von einem nicht natürlichen Stein. Man muthmaßet, es sey Alabaster, mit sehr reinem Sand-Steine c) und Schwefel vermischt. d)

Im Jahr 1354 besuchte Kaiser Karl IV. Hohenburg in Gesellschaft des Bischofs zu Straßburg, Johann von Liechtenberg, und des Bischofs von Olmütz, ließ den Sarg Odiliens öffnen und nahm den rechten Vorder-Arm heraus. Dieses konnte aber nicht ohne Beschädigung des Sargs geschehen, weil er zugegossen war. Die Sprünge und Fugen mußten also mit Kütt ausgefüllt werden. e)

Nachher ließ er über diese Begebenheit eine Beglaubigungs-Schrift niedersetzen und die Reliquie nach Prag

---

a) Albrecht S. 462.
b) S. 463.
c) Silberm. S. 32.
d) Albrecht S. 490 u. folg.
e) Vergl. Albert. Arg. chron. in Urstis. c. P. II. p. 161. mit Literæ aperturæ sepulchri S. Odiliæ, in Peltre pièces justif. u. Albrecht S. 490 u. folgg.

schicken. Schon vorher hatte der Kaiser zu Haßlach, Andlau und Erstein ein ähnliches gethan. f)

Bey dem Haupte des Sargs stund ein Altar, der heil. Odilie geweihet, so wie ein anderer zu gleichem Zweck in der Kirche. Von beiden geschieht Meldung in einer Bulle des Pabsts Leo IX. vom Jahr 1051, g) und des Lucius III. von 1181. h)

Im Jahr 1694 hat man aber den erstern Altar weggebrochen i) und zwey Jahre hernach (1696) ließen zwey Grafen von Manderscheid und ein Graf von Recke, sämmtlich Domherren des hohen Stifts zu Straßburg, mit ansehnlichem Beytrag ihres Stifts-Syndicus, Rüth, einen schönen steinernen Sarkophag verfertigen, k) der, gleich einer Hülle, den eigentlichen Sarg in sich schloß. Das Basrelief auf seiner Vorderseite stellte die Eröffnung des Sargs durch Carl IV. vor wie die Inschrift lehret, l) und dieses war vom Bildhauer Fransin gut ausgeführt. Auf dem Deckel ist Odilie knieend vor einem stehenden

f) Albert. Arg. c. p. 160.

g) Schœpfl. Als. dipl. T. I. N.° 209. p. 166.

h) Peltre l. c.

i) Albrecht S. 491.

k) Silberm. S. 33. Er hat in der Länge 6 Schuh 6 Zoll, und ist 2 Schuh 6 Zoll breit, das Fußgesims ist eine 8 1/2 Zoll dicke Platte, die an beiden Enden befindlichen Pfeiler sind 2 1/2 Schuh hoch, welches auch die inwendige Höhe des Sarges ist. Silberm. S. 32.

l) Sie ist folgende: „Ex integro et inconvulso S. Odiliæ corpore brachii dextri parte sublata, sacræ reliquiæ mox recluduntur sub hac theca, testibus et ministris Carolo IV. Rom. Imp. et Episcopis Argentinensi et Olmucensi Anno MCCCLIV.“

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Odiliens Sarg.

Engel vorgestellt gewesen, und hinter ihnen war, auf einer steinernen Tafel, die Taufe derselben abgebildet. m)

Während den Revolutions-Stürmen wurde dieser Sarkophag erbrochen, und seine Vorder-Seite mit dem Basrelief sehr beschädigt. Nach der Wiederkehr der Ordnung, im Jahr 1799, ließ der damalige Eigenthümer des Klosters die Ueberreste vollends wegbrechen und durch eine andere ersetzen, mit den Worten: „Öffentlich beurkundige diese Inschrift, daß die Gebeine der seel. Jungfrau Odilie im Jahr 1793, während den Unruhen des Bürger-Standes, zwar angetastet, aber im Jahr 1799 hier wieder versammelt worden seyen." Aber unsere vielen Erkundigungen über diese Ereignisse, so wie auch ein Verbal-Proceß, der uns davon zu Gesichte gekommen, liefern folgendes Resultat:

1. Im Frühling des Jahrs 1794 erkannten wir selbst, daß die obere Queer-Seite des Sarkophags ausgebrochen, und vor die Oeffnung ein Opfer-Tischgen gerückt worden sey.

2. Im August des nämlichen Jahrs wurde der Sarg selbst, unter den Augen des Districts-Commissärs, aufgeschlagen. Man fand aber nicht das Mindeste darin.

---

m) Dabey lieset man: „Beatus vir Erhardus Ratisponensis Episcopus ad Palmæ in Burgundia nobilium virginum sodalitium angeli monitu dirigitur; ubi virginem natu cœcam baptizavit, quæ geminam inde mentis et corporis lucem reportat claroque Odiliæ nomine digne cohonestatur."

Siehe diese Inschrift auf der Kupfertafel, die nunmehrige Ansicht des Sargs vorstellend.

3. Den 23sten April 1795 wurde, in Gegenwart von Zeugen, untersucht, ob nichts daraus entwendet worden sey? Man fand wirklich Gebeine darin, die in die Sakristey Ober-Ottenrots, und im Jahr 1799 wieder in den Sarg nach Hohenburg gebracht worden sind. Dieses läßt aber folgern:

a. Daß gegenwärtig in dem Sarge Odiliens Gebeine vorhanden sind, die wahrscheinlich nicht von ihr selbst herrühren.

b. Daß man schon, ehe sich dieses alles zugetragen, darauf bedacht gewesen sey, den Leichnam in bessere Verwahrung zu bringen und ihn vor Verstümmelungen zu sichern, und dies in einer dazu verfertigten Gruft zu Hohenburg selbst, wahrscheinlich in der nämlichen Johannis-Kapelle oder in dem Chor der Kirche. Dieses stimmt auch mit den Muthmaßungen etlicher vernünftigen und in jener Gegend wohnenden Männer, die genau mit der neuern Geschichte dieses Klosters vertraut sind, überein.

§. 38.

Zähren-Kapelle.

Die Zähren-Kapelle a) stehet nicht bey den beiden eben beschriebenen, sondern auf der nördlichen Seite des Gartens, von dessen Ringmauer, die im Jahr 1743 b) aufgeführt worden, sie von dreyen Seiten eingeschlossen wird.

---

a) Ob sie diesen Namen von den vielen Thränen erhalten habe, die Odilie über ihren Vater, oder dieser über seine eigene Grausamkeit gegen seinen Sohn vergossen, ist ungewiß.

b) Albrecht S. 463 u. folgg.

An der vierten Seite ist die Thür in dieselbe, und folglich von außen.

Sie ist 26 Schuh lang, 22 breit und etwa 17 Schuh hoch. c) Da sie lange Zeit offen stand, so hatten die Wallfahrter in derselben übernachtet, welches aber schon in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, weil es zu mancherley Unsittlichkeiten Gelegenheit gegeben hat, von dem Bischof untersagt worden ist. d)

Der Sarg der Aebtissin Eugenia, die ums Jahr 735 starb, e) stehet in dieser Kapelle unter der Altar-Platte, doch ohne ihren Leichnam zu enthalten: denn er ist im Jahr 1622 von den Truppen Mansfelds, vielleicht in der Hoffnung einen Schatz darin zu finden, aufgebrochen worden. Da sie weiter nichts als die Gebeine, nebst einem Pergamente, worauf ihre Lebens-Geschichte kurz beschrieben war, darin fanden, so ließen sie beides an seiner Stelle. f) Letzteres wurde aber hernach verschleudert, erstere hingegen nach Oberehnheim geflüchtet, von wo sie im Jahr 1624, mit Ausnahme einiger, die in dieser Stadt blieben, oder an andere Kirchen verschenkt wurden, wieder mit vieler Feyerlichkeit nach Hohenburg gebracht worden sind. g)

Acht Jahre hernach (1632) wurden sie von den schwedischen Truppen, vielleicht des vergoldeten Kästchens wegen, in dem sie seitdem verwahrt wurden, geraubt. h)

---

c) d) Albrecht S. 463 u. folgg.
e) S. die Folge-Reihe der Aebtissinnen Hohenburgs.
f) Vergl. Peltre p. 214. Albrecht S. 270. Silbermann S. 36.
g) Albrecht a. a. O.
h) Peltre (p. 215) muthmaßet, sie seyen versteckt worden, und nicht mehr ans Tageslicht gekommen.

Der Sarg Eugeniens soll von eben der Steinmasse seyn, als jener der Odilie, wie schon bemerkt worden ist.

§. 39.

Hangende oder Engels-Kapelle.

Diese Kapelle hat weiter nichts Interessantes, als daß sie von allen die einzige ist, die ganz außer der Kloster-Mauer auf einem über seine eigene Grundfläche hervorragenden Felsen ruhet. Sie ist 20 Schuh lang, 16 breit und etwa 17 Schuh hoch. a) Ueberdieß wissen wir schon, daß der Sarg Adalrichs und Berehsindens ehemals in derselben gestanden, im Jahr 1753 aber von da in die Kreuz-Kapelle gebracht worden sey.

Da sie nicht ganz am Rande des Felsens stehet, so gehet ein schmaler Pfad um sie herum, und auf diesem schauerlichen Stand-Punkte hat Silbermann die äußere Seite jenes Sargs untersucht: denn derselbe stund in der Mauer selbst. b) Vielleicht hat man durch diese Stellung ihn vor dem Aufbrechen verwahren wollen, dennoch aber, wie wir schon wissen, diesen Zweck verfehlet.

Diese Kapelle wurde ausgebessert, ehe man im Jahr 1617 den Sarg aus den Ruinen der Kirche dahinbrachte. Eine

---

a) Albrecht S. 463.

b) Nur sein Deckel ragte vor die Mauer innerhalb der Kapelle hervor. Auf jenem stund die Inschrift: „Sepulcrum Attici Ducis et Bereswindæ conjugis S. Odiliæ progenitorum.“ Oder: „Grabmal Herzog Attichs und seiner Gemahlin Bereswinde, der Aeltern der heil. Odilie.“ An der Außenseite der Kapelle ragte der Sarg oben 5 1/2 und unten 3 Zoll weit aus der Mauer hervor. Silberm. S. 37 u. 38.

Inschrift über dem Eingange zeigt es an. c) Gegenwärtig ist sie, ausgenommen an den Festtagen, verschlossen. Zwischen ihr und der Zähren-Kapelle ist die anmuthigste, aber zugleich auch die gefährlichste Stelle auf dem ganzen Odilien-Berg: ersteres wegen der weiten Aussicht über die fruchtbare Ebene des Unter-Landes, der Ortenau und überhaupt der jetzigen badischen Lande, und daher lagern und erfrischen sich gerne dort die Reisenden unter einer Linde. Aber zugleich ist der Rand des hohen und senkrechten Felsens nicht mehr, wie ehemals, mit einem Brust-Geländer versehen, den Unglücksfällen zu wehren, oder den Unvorsichtigen zu warnen.

§. 40.

Convent-Haus, Gasthaus u. s. w.

Das eigentliche Kloster-Gebäude hat zwey Geschosse übereinander, ist regelmäßig gebaut und mit allen Gemächlichkeiten versehen gewesen. Sein ersterer und vorderer Flügel ist im Jahr 1684, der andere aber erst 1702 erbaut worden.

Auf der Abend-Seite suchte man im Jahr 1715 das Kloster durch eine hohe Mauer von Quatersteinen vor den Sturmwinden zu verwahren.

Schon frühe war ein Gasthaus dabey, aber es stund nicht an der Stelle des jetzigen, sondern bey dem steinernen Kreuze und neben der damaligen Wohnung der Geistlichen, zur Zeit des Damen-Stifts. Ueberdieß war es

---

c) RestItVta In anno DoMInI IesV ChrIstI.

mehr für den Pachter, der darin wohnte, eingerichtet, als Gäste aufzunehmen. Das gegenwärtige stehet seit 1734.

Die Stallung ist im Jahr 1742 aufgebaut worden. *)

§. 41.

Ohngeachtet der Höhe des Bergs, fehlt es deßwegen nicht an Wasserquellen zu den täglichen Bedürfnissen.

In jenen Zeiten, wo daselbst ein Stand-Lager befindlich gewesen, waren sie wegen der Menge Menschen, die sich dort aufhielten, um desto unentbehrlicher.

Hyginus bemerkt auch ausdrücklich, daß man kein Lager anlegen solle, ohne daß man vorher untersucht habe, ob nicht in der Nähe eine Quelle oder ein Fluß vorhanden sey. a)

In dem Kloster selbst ist ein Brunnen, der 24 Schuh tief und keine Cisterne ist, denn ganz ausgeschöpft, füllte es sich doch in einer Nacht wieder an, und sein Wasser soll zum Küchen-Gebrauch, so wie zum Trinken, gleich brauchbar gewesen seyn. b) Gegenwärtig ist er aber verschüttet.

In

*) Albrecht S. 466 u. s. w.

a) In seiner oben angeführten Abhandlung. Der Johannis-Brunnen, der auf dem Berg, an dem Wege der zum Kloster führt, liegt, so wie auch jene Pfüze, die Wilde-Sau-Lache genannt, verdienen kaum angemerkt zu werden.

b) Albrecht S. 23.

In dem Hof, vor der Stallung des Gastgebers, ist ein anderer Brunnen, der etwa 12 Schuh tief ist. Aber er liefert weder so vieles noch so gutes Wasser als der vorige. c)

Odilien-Brunnen.

Der dritte liegt eine kleine Viertelstunde weit von dem Kloster, an dem Wege nach Niedermünster.

Hier quillet das helle, kalte Wasser reichlich aus einem unterhölten Felsen heraus in einen darunter angebrachten steinernen Trog. Vor dieser Quelle steht ein steinernes Kreuz, an dessen Fuß es durch eine runde Oeffnung hervorsprudelt.

Im Jahr 1722 wurde der Ort mit einem Häuschen eingefaßt, auf dessen beiden Seiten steinerne Bänke für die müden Pilger befindlich sind. Es ist mit einem Dach bedeckt. d)

Seit vielen Jahrhunderten sind die Heilkräfte dieses Wassers für Augenkrankheiten und andere körperliche Gebrechen in großem Rufe gestanden, und Odilie soll damit einen für todt gehaltenen Wanderer wieder belebt haben. Zu ihrem Andenken wird er auch der Odilien-Brunnen genannt. e)

---

c) Albrecht S. 23.
d) Silberm. S. 50.
e) Gebwil. S. 55. Peltre p. 109.

§. 42.

Frühe schon hatte sich der Ruf der Heiligkeit Hohenburgs verbreitet. Viele, und theils sehr feyerliche, Bet-Gänge wurden dahin angestellt, die aber wegen den Unordnungen, die sie veranlaßten, am Ende wieder abgestellt werden mußten. a) Insonderheit war im Jahr 1524 der Zufluß von Menschen, theils nach dem Kloster, theils auch nach dem Odilien-Brunnen, ungewöhnlich groß. b) Kaiser und Könige, Päbste und Bischöfe, kurz, Menschen aus allen Ständen trotzten den Beschwerlichkeiten, die ihnen die Höhe des Bergs und diese hohe Wolken-Region verursachten, und erstiegen ihn muthig.

Dies that eine Gemahlin Kaiser Carls des Großen, c) Richardis, die unglückliche Gemahlin Carls des Dicken, d) Kaiser Carl IV, e) König Richard von England, Christian I. von Dänemark, ein König von Cypern, Pabst Leo IX. u. a.

Im Jahr 1195 wurde in unser Hohenburg die unglückliche Sibylla, Königin von Apulien und Gemahlin Tancreds, nebst ihrer Tochter, auf Befehl des Kaisers Heinrich IV, in Verwahrung gebracht, nachdem dieser Bezwinger Siciliens ihrem Sohn, der noch ein Knabe war, die Augen ausstechen lassen, und andere Grausamkeiten an den Aufrührern verübt hatte. f)

---

a) Albrecht S. 261 u. folg.
b) Speckel Thl. II. Bl. 187.
c) Ebenders. Bl. 43.
d) Albrecht S. 265.
e) Königshov. S. 136.
f) Otto de St. Blasio, in appendice ad Libr. VII. Chron. Otton. Frising. in Urstis. P. I. p. 220.

Folge-Reihe der Aebtissinnen Hohenburgs.

§. 43.

1. Odilia I, Tochter Adalrichs, Herzogs im Elsaß, und Berehsindens; wird erste Aebtissin daselbst ums Jahr 690, stirbt den 13. December ums Jahr 720.

2. Eugenia I, Tochter Adelberts, Herzogs im Elsaß, und Enkelin Adalrichs; unterschrieb sich im Jahr 723 als Aebtissin, starb den 16. September 735. a)

3. Werndrudis oder Warnetrudis; sie starb etwa 741.

4. Attala II; starb nach 783.

5. Odilia II, Tochter des Grafen Hermann und Mechtildens zu Verdun; starb auch in dieser Stadt an einem Gründonnerstag.

6. Bertha; lebte 1045 und 1051. Während ihrer Regierung war Pabst Leo IX. zu Hohenburg. Sie that dem Stifte viel Gutes.

7. Eugenia II. von Stehelin; lebte 1140.

8. Kilindis, Riklindis, Relindis; war eine Verwandtin Kaisers Friedrich I, der sie um die Mitte des zwölften Jahrhunderts aus dem Kloster Bergen zur Wiederherstellung der Zucht in unser Stift berief. Sie führte die Ordens-Regel Augustins daselbst ein, setzte 33 Stifts-Damen dahin, war Dichterin, und, schon als Aebtissin Hohenburgs, Fürstin. Sie starb den 22. August 1167.

---

a) S. Herzog (Elsaffer Chron. Straßb. 1592. B. III. S. 21). Bruschius (Chronolog. monaster. Germ. Sulzbac. 1682. p. 557 et seq.) Albrecht u. Grandidier a. a. O. und Ann. Præmonstr. T. c. p. 399 et seqq.

9. Herradis von Landsperg; eine Dame voll Verstand, Herz und Kenntnissen, wovon das Buch zeuget, das man noch von ihr in Händen hat. Sie nannte es Hortus deliciarum, oder Lustgarten. b) Der Bischof Conrad von Straßburg bestätigte ihr einige Verfügungen, Hohenburg betreffend. Von St. Gorgon und Truttenhausen war sie die Stifterin. Sie gieng mit Tode ab den 23. July im Jahr 1195.

10. Adelais von Beimigen; starb schon den 21. August 1195.

11. Edelindis von Landsperg. Zu ihrer Zeit ist im Jahr 1199 das Kloster abgebrannt. Bald hernach gieng sie mit Tod ab.

12. Attala II; regierte 1206, starb den 13. Januar.

13. Luchartis von Werdenbach; starb den 16. April . . .

14. Mathildis I. von Niphen; starb den 15. July . . .

15. Kunegundis; starb den 7. Januar . . .

16. Warentrud; lebte 1229.

17. Elisabetha I, Elizon, Olizensa von Luxenburg; lebte 1230 u. 1233, starb den 7. September . . .

---

b) Dieses Buch, das vom Jahr 1180 datirt und auf der hiesigen öffentlichen Bibliothek befindlich ist, kann als eine Sammlung lateinischer Excerpten angesehen werden, die auf die biblische Geschichte, nach den Begriffen ihres Zeitalters, Bezug haben. Zur Erläuterung ist das Nöthigste aus andern Wissenschaften beygefügt und durch viele Gemählde versinnlicht. Mitunter sind von der Sammlerin eigene lateinische Gedichte eingeschaltet. Ueber gleichzeitige Geschichte im Allgemeinen oder Hohenburgs ins Besondere ist aber nichts darin vorhanden, außer dem Inhalt des letzten Gemähldes, das die Stiftung, Uebergabe und Zueignung ihres Stifts betrifft.

18. Elisabetha II; erhielt von dem römischen König Wilhelm das Patronat-Recht für die Kirche zu Oberehnheim wieder (1249), und wird von ihm Fürstin genannt.

19. Margaretha I. von Senon; lebte 1250.

20. Agnes I; regierte 1256 u. 1263.

21. Gerlindis; hat vom Kaiser Rudolph von Habsburg die Investitur über die königl. Lehngüter erhalten (1273), so wie das Prädicat einer Reichs-Fürstin. Sie ist den 21. August . . . gestorben.

22. Agnes II; ist in einem Instrument von 1277 unterschrieben; sie starb den 6. Januar 1286.

23. Elisabetha III; verkaufte mit Einwilligung des Bischofs zu Straßburg (1299) etliche dem Kloster gehörige Güter.

24. Catharina von Stauffenberg; stund dem Stift im J. 1304 vor, und hat 1312 den Prämonstratensern auf Hohenburg ihre Pfründen vermehrt.

25. Elisabetha IV; ihr bestätigte 1328 der Kaiser Ludwig die von seinen Vorgängern dem Stifte ertheilten Freyheiten.

26. Mathildis II; lebte 1329.

27. Elisabetha V; erscheint als Aebtissin zu Hohenburg in den Jahren 1338 u. 1341.

28. Agnes III. von Stauffenberg; setzte 1350 einen Zunftmeister zu Rosheim; erhielt 1353 die Bestätigung der Rechte und Freyheiten vom Kaiser Carl IV, der während ihrer Regierung Odiliens Grab öffnete. Es scheint, daß zu ihrer Zeit eine schlechte Haushaltung in unserm Stifte gewesen sey, weil dieser Kaiser Agnesen er-

mahnte, selbst ein gutes Beyspiel zu geben, und nöthigen Falls zu strafen.

29. Margaretha II; unterschrieb sich als Aebtissin 1362, 1369 u. 1385.

30. Agnes IV. von Stauffenberg; ist Aebtissin Hohenburgs in den Jahren 1388 und 1390 gewesen.

31. Catharina II. von Stauffenberg; erhält vom König Ruprecht einen Freyheits-Brief im Jahr 1409, worin sie Fürstin genannt wird; stirbt den 15. August 1409.

32. Margaretha III. von Willrich oder Willeicht; regierte 1437, starb 1445.

33. Clara von Lützelburg; lebte 1453, starb den 13. July des nämlichen Jahrs.

34. Susanna von Hohenstein. Sie erhielt erst 10 Jahre nach ihrer Wahl (1463) ihre Bestätigung vom Pabst Pius II. und dem Bischof von Straßburg, und versah im Jahr 1470 einen ihrer Chorherren, Jacob Willing, mit einer Vollmacht, im Namen des Stifts zu handeln.

35. Margaretha IV. von Kanelle oder Khandelin, auch Landelin; verkaufte im Jahr 1489 einige Güter ihres Klosters an Joh. Helle, Vicarius bey St. Thomä zu Straßburg.

36. Susanna von Hohenstein, die obige unter No. 34, wurde 1489 wieder erwählt; lebte noch 1491.

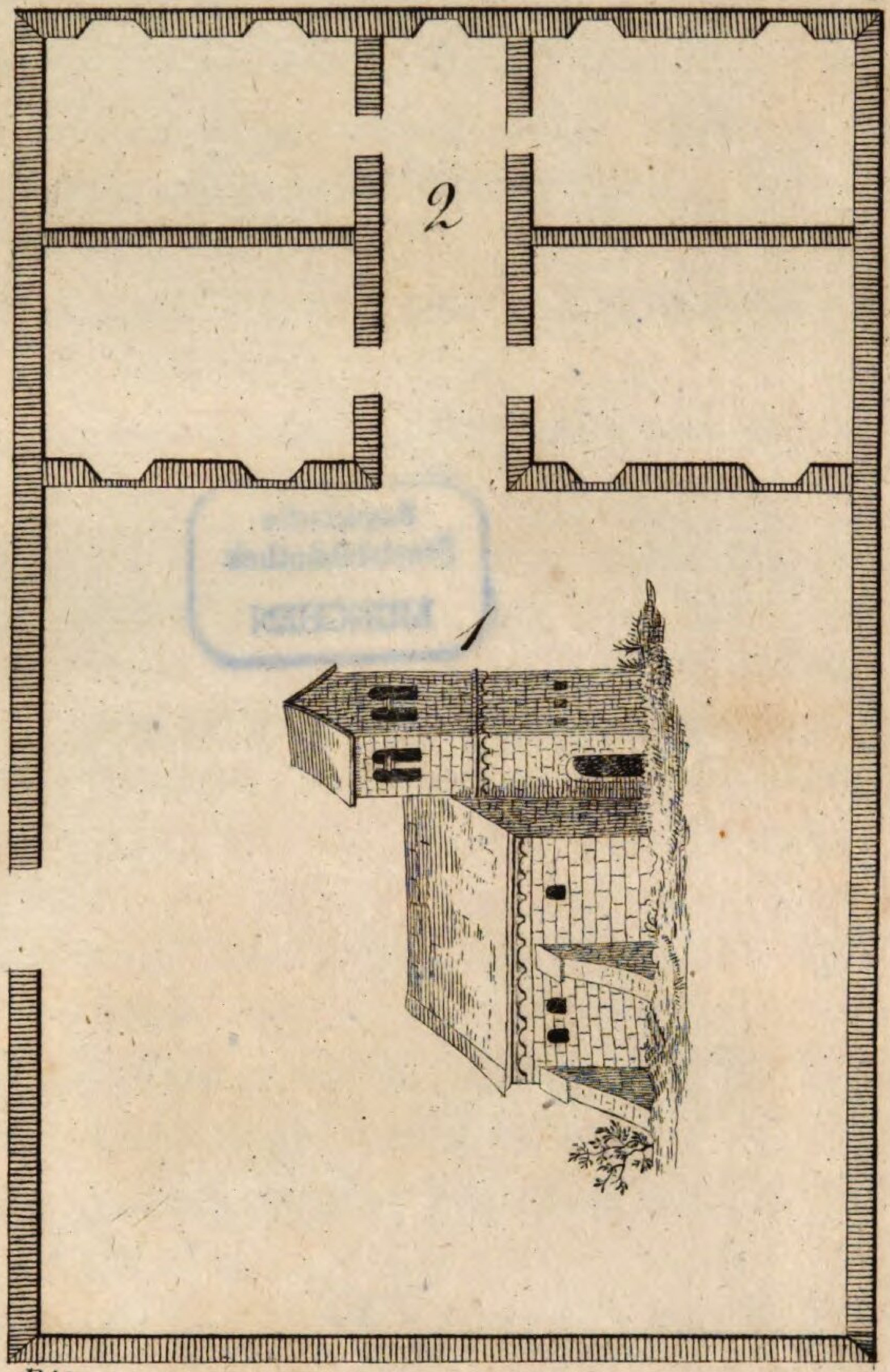
37. Veronica von Andlau; war Aebtissin 1508, starb den 15. April 1524.

38. Anastasia von Oberkirch folgte ihr; diese starb 1529.

39. Ursula von Rathsamhausen. Sie regierte 1534.

40. Agnes V. von Zuckmantel, erwählt den 15. April 1534; starb den 29. Januar 1542.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

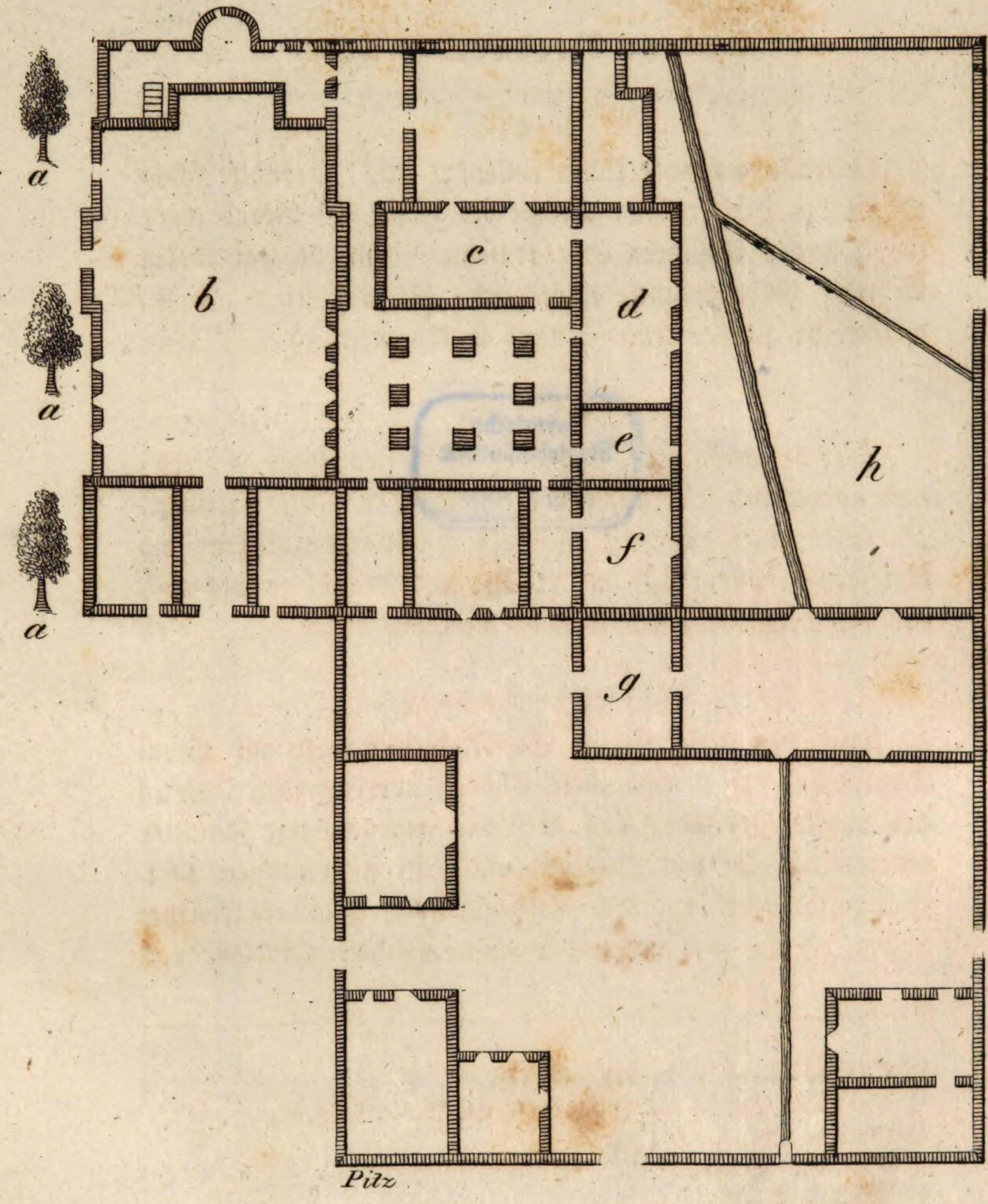


Pitz

1. S. Niklaus-Spital Kirche.
2. Fundament des Spitals.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Plan des Klosters nebst der Kirche zu Niedermünster



a. Muthmaßliche drey Linden Odiliens b. die Kirche c. Capitelstu
d. Speiſesaal e Kuche f Sprachzimmer g. Wohnung der Aeptissin
h. Garten des Convents.

41. Agnes VI. von Oberkirch, die letzte Aebtissin; erwählt den 10. März 1542, übergab nach dem Brande das Kloster 1548 dem Bischof zu Straßburg.

Abtey Niedermünster.

§. 44.

Hohenburg konnte kaum vollendet seyn, so fühlte schon Odilie die Hindernisse, welche die Höhe des Bergs ihren wohlthätigen Absichten entgegensetzte: denn es war vielen Armen, Gebrechlichen unmöglich, bis auf seine Spitze, welche ihr Kloster trug, hinauf zu klimmen. a)

Hospital.

Dieses bewog sie, noch bey Lebzeiten ihrer Aeltern, und namentlich Berehsindens, b) auf der Mitte desselben, am Ende eines engen Thals, ein Hospital anzulegen, wo dieselben verpflegt und mit Speise und Trank, so wie auch mit Kleidern, versehen werden möchten. c)

Niclaus-Kapelle.

Darneben baute sie die St. Niclaus-Kapelle mit ihrem Thurm und beiden gewölbten Chören übereinander. Dieses dauerhafte Gebäude, das noch das gegenwärtige Zeitalter erreicht hat, ist von Quatern und starken steinernen Pfeilern aufgeführt. d) St. Leodegarius soll es eingeweihet haben. e) Er war ein naher Anverwandter Odiliens von

---

a) Hist. Lombard. c. p. 518. Königshov. S. 238.
b) Gebwiler setzt es ins Jahr 680; Speckle ins 688ste.
c) Speckle Thl. I. Bl. 33.
d) Silberm. S. 52.
e) Gebwil. S. 52.

ihrer Mutter her, die mit ihren Gütern und Gefällen, welche sie zu Berse oder Bersch besaß, die Stiftung ihrer Tochter beschenkte. f) Dieses Städtchen soll von Berehsinden seinen Namen erhalten haben.

Ueberdieß ließ sie rings um dieses Pflege-Haus die Waldung aushauen, und pflanzte andere, und wahrscheinlich fruchtbare Bäume dahin, nebst dreyen Linden, die sich mehrere Jahrhunderte lang erhielten, und durch neue Triebe aus ihren Wurzeln fortpflanzten. Da der Wald im Jahr 1681 abbrannte, so giengen zwey davon zu Grund; die dritte hat noch Silbermann in der letztern Hälfte des verwichenen Jahrhunderts gesehen. g)

§. 45.

Kloster und Kirche.

An der Aufmerksamkeit, welche Odilie auf diesen Ort heftete, nahmen auch ihre Zöglinge Theil; viele von ihnen äußerten sogar den Wunsch, dort in einem werkthätigern Leben ihre Tage zubringen zu können. Ohnehin war es nichts Geringes für die Bedürfnisse so vieler Menschen auf Hohenburg, in dieser rohen Wolken-Region, zu sorgen, und da sich überdies auch der Mangel an Wasser einstellte, a) so gab ihnen Odilie willig nach, und baute noch ein Kloster dahin, nebst einer schönen geräumigen Kirche, b) weil die Niclaus-Kapelle allzu klein war.

---

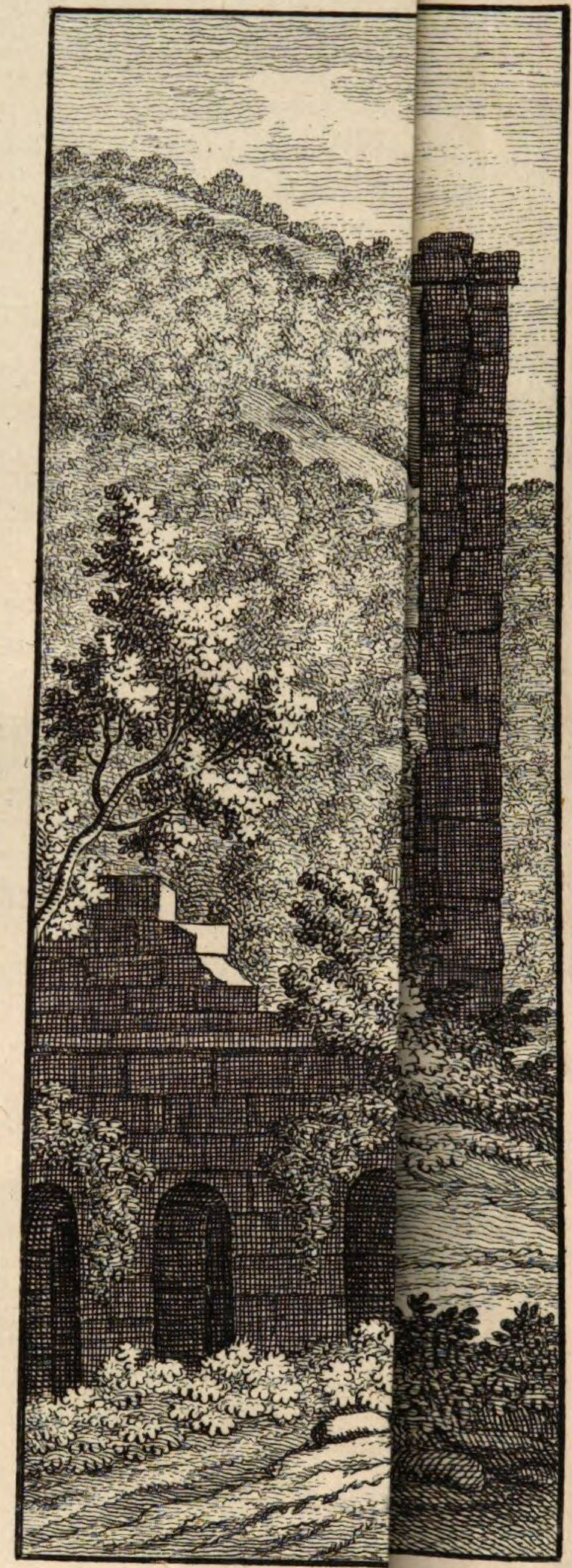
f) Speckle a. a. O. Peltre p. 91.

g) Vergl. Hist. Lombard. c. mit Silberm. S. 57. Es stehen wirklich noch drey uralte Linden daselbst.

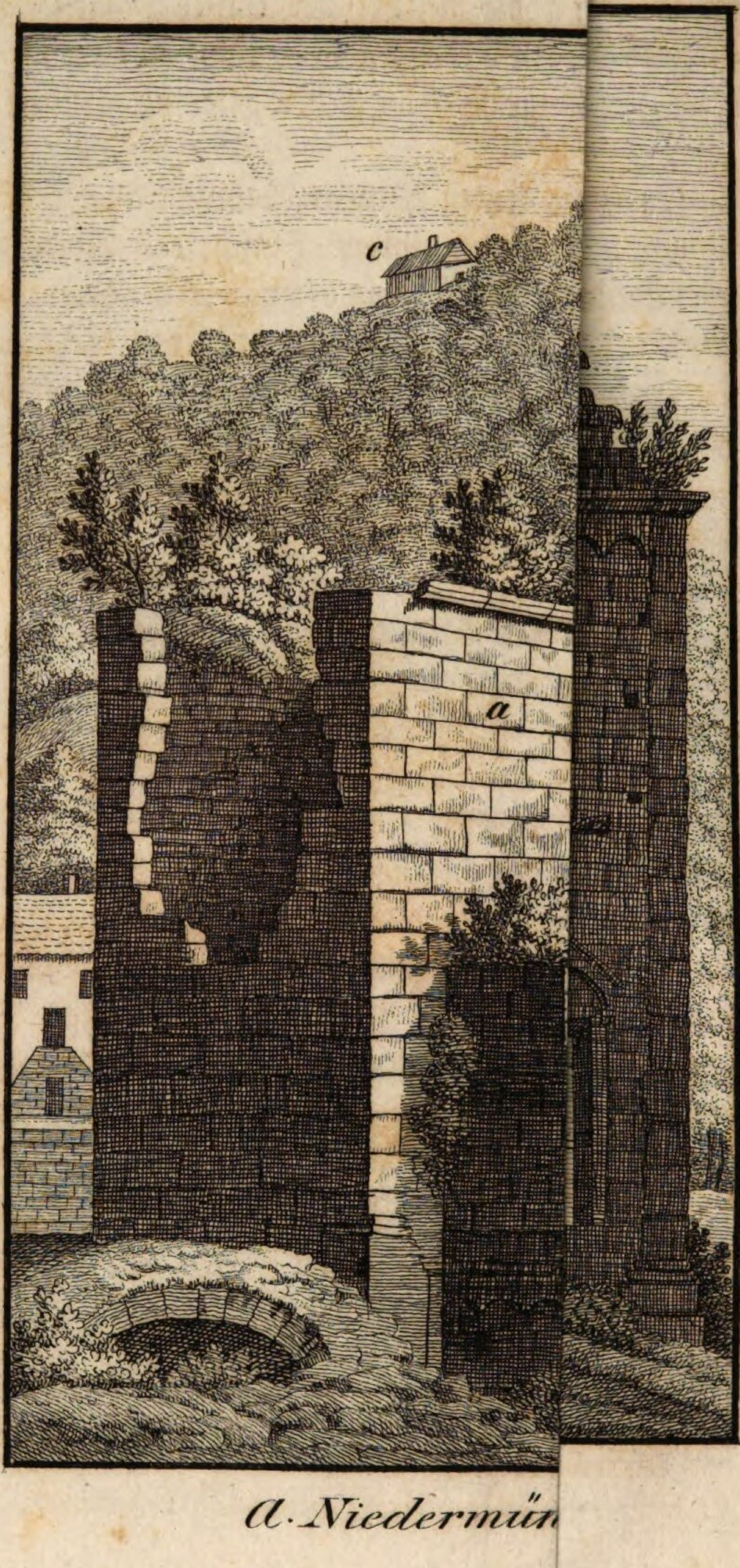
a) Königshov. S. 238.

b) Speckle (Thl. I. Bl. 35) setzt dies ins Jahr 707; und Albrecht versichert (S. 319), daß das Kloster erst lange nach der Stif-

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



A. Niedermün

Niedermünster c) war eine völlige Nachahmung Hohenburgs, denn die Anzahl der Stifts-Damen sowohl als die Ordens-Regel waren in beiden die nämlichen, und Odilie blieb, so lange sie lebte, ihre gemeinschaftliche Aebtissin.

In ihrer letzten Willens-Meinung aber traf sie die Verfügung, daß nach ihrem Hinscheiden Niedermünster eine selbstständige Abtey seyn sollte; sein Convent durfte aus seinem Mittel seine Aebtissin wählen, die der Bestätigung der hohenburgischen nicht bedürfen und nach Gutdünken ihre eigenen Gefälle und Güter verwalten sollte. d) Dies ist zum Theil schon oben bemerkt worden.

Güter und Gefälle.

Sie wies ihm in demselben folgende an, nämlich den Gerichtshof zu Botzen und Gertweiler, den Gerichtshof zu Kogenheim, Sermersheim und Arlesheim, nebst den dazu gehörigen Heimensdorf, Brunstat und Hirschingen, den Gerichtshof zu Sulz, nebst einem Gut zu St. Nabor und denjenigen Gerechtsamen und Gefällen, die es, zur Erinnerung an seinen gemeinschaftlichen Ursprung mit Hohenburg, und zur Unterhaltung einer unzertrennlichen Freundschaft mit diesem Stifte, zugleich genießen sollte. e) Den Grund zu diesem guten Einverständnisse zu legen, war es vielleicht Odilie selbst, welche die Wahl Gundelindens vor-

---

tung des Hospitals erbaut worden sey, denn es sey vor 700 nicht gestanden.

c) Odilie nennt es selbst in ihrem Testament das untere Kloster, sonst heißt es auch Nieder-Hohenburg, das untere Kloster bey Hohenburg u. s. w. Nidira-Muinster, claustrum nigrarum monialium. (Annal. Dominicanor. Colmar. in Urstis. P. II. p. 5).

d) e) Testam. c.

bereitet hatte. Dieses war die erste besondere Aebtissin Niedermünsters nach ihrem Tode, eine Schwester der hohenburgischen Eugenia. f)

§. 46.

Durch Opfer, Schenkungen und Vermächtnisse wurde dieses Stift allmählich sehr bereichert, a) der innere Schmuck der Kirche ansehnlich vermehrt, so wie die Gebäude vervielfältigt und immer schöner, so daß es zuletzt durch seine Ausdehnung und Pracht gegen das bescheidene Hohenburg merklich abstechen mußte. Der Sarg der Aebtissin Gundelindis war von Silber oder wenigstens versilbert und stund über dem großen Altar. Gegenüber ruheten die Reste ihrer Nachfolgerin, Einhildis, gleichfalls über dem Chor und in einer Lade von dem nämlichen Metall. b)

Krone.

Speckle berichtet: c) „Im Jahr 1279 sey zu Niedermünster die alte Krone der alemannischen Könige und das Kreuz mit dem Heiligthum gestohlen worden, der Dieb sey aber gefangen und gehenkt worden."

Es ist bekannt, daß die Könige zuweilen den Klöstern ihr Diadem zu einer besondern Gnaden-Bezeugung verehrt haben, und selbst im Elsasse sind, unsers Wissens, ihrer zwey aufbewahrt worden, welche Dagoberten II. zugeschrieben wurden.

---

f) Schœpfl. Als. ill. T. I. Tab. genealog. Etichonis ad p. 753.
a) Albrecht S. 330.
b) Peltre p. 143.
c) Thl. I. Bl. 115.

Die erstere soll (was freylich unwahrscheinlich ist) von vergoldetem Silber gewesen seyn, und im Durchmesser 24 Schuh gehabt haben. Durch einen unbekannten Zufall soll sie aus der Stifts-Kirche zu Weißenburg weggekommen und eine andere von Eisen, die zum Leuchter diente, an ihre Stelle gehängt worden seyn. Davon leitete man den Namen Kron-Weißenburg her. d) Die andere wurde in der Abtey Münster, im Gregorien-Thal, aufbewahrt. Jeder dortige Abt trug sie, bey seinem Einzug in die Stadt, auf seinem Haupte. e) Schöpflin hat sie beschrieben und ihre Abbildung geliefert. f)

Aber von jener Krone Niedermünsters geschieht sonst nirgends Meldung, außer in den Jahr-Büchern der Dominicaner zu Colmar. g) Zufolge derselben wurde wirklich im Jahr 1279 eine Krone aus diesem Stifte entwendet, aber sie war ein Bestandtheil jenes kostbaren Kreuzes, das dort aufbewahrt wurde, und wahrscheinlich so beschaffen, daß darin die Reliquien ihre Stelle haben konnten. h) Sie wurde also mit dem Kreuze verfertigt. Auch konnte sie von jenem austrasischen Könige dem Stifte nicht geschenkt worden seyn, weil er schon den 23. December des Jahrs 679, und also vor der Stiftung der Abtey, ermordet worden war.

---

d) Vergl. Speckle Thl. I. Bl. 26. mit Schœpfl. Als. ill. T. II. §. DCCXII. p. 387.

e) Schœpfl. Tr. c. T. I. §. III. p. 797.

f) Tab. I. ad p. c.

g) ll. cc.

h) S. Wimpheling. Catal. Episc. Arg. ib. 1660. p. 53.

Das ganze Kreuz war überdieß nicht so leicht zu stehlen, denn es ist von Eichenholz, sechs Schuh hoch, ein Schuh breit, zwey Zoll dick und mit vergoldeten Silber-Platten belegt gewesen. i) Graf Hugo, (ein Abkömmling Adalrichs), der im Jahr 837 gestorben ist, nebst seiner Gemahlin, Bava oder Abba, hat damit unsere Abtey beschenkt. Es blieb darin, bis nach der Feuersbrunst im Jahr 1542, wo es der Bischof von Straßburg nach Hohenburg bringen ließ. Da aber diese Abtey im Jahr 1546 das nämliche Schicksal hatte, so übergab es in der Folge der damalige Bischof den Jesuiten zu Molsheim, in deren ehemaligen Kloster-Kirche, der jetzigen Pfarr-Kirche, es über einem Seiten-Altar aufgestellt worden ist. k)

Unsere Abtey führte in ihrem Wapen ein Kreuz, das ein Kameel auf seinem Rücken trägt. l)

§. 47.

Annalen Niedermünsters.

Der große Wohlstand Niedermünsters, der zuletzt in Ueberfluß ausartete, zog endlich die Sinnlichkeit, nebst

---

i) S. Peltre p. 144. u. folgg. Silberm. Taf. zu S. 53.

k) S. Grandid. Tr. c. T. I. p. 362.

l) Zufolge einer Ueberlieferung soll ein solches Thier dasselbe nach unserer Abtey gebracht haben. Fünf Ritter seyen ihm gefolgt und diese hätten die Einsiedeley St. Jacob gebaut und seyen darin bis an ihr Lebensende geblieben. Niedermünster verwahrte ihre Reste bis zu seiner Zerstörung, nach welcher sie nach Marien-Einsiedeln gebracht worden seyen. An der Stelle, wo zu St. Nabor das Kameel ausgeruht haben soll, errichtete man, zum Andenken, einen Bogen von Quatersteinen.

der Vernachläßigung der Obliegenheiten, so wie der Haushaltung, nach sich. Die ansehnlichsten Besitzungen mußten nach und nach veräußert werden, a) und selbst jene Bande der Freundschaft, welche die edle Stifterin der beiden Abteyen geknüpft hatte, wurden zuweilen zerrissen. Wenigstens sind Berichte vorhanden, daß im Jahr 1404 die Stadt Straßburg angegangen wurde, Vermittlerin zwischen den beiden streitenden Aebtissinnen zu seyn, weil sie ihre Bürgerinnen waren. b) Diesem innern Feinde kamen überdieß noch mehrere Unglücksfälle zu Hülfe, diese ursprünglich treffliche Anlage zu zernichten, und diese sind folgende gewesen:

Schon im Jahr 1180 soll die größere Kirche Niedermünsters von einem päbstlichen Legaten eingeweihet worden seyn. c) Da aber dieses schon nach ihrer ersten Wieder-Erbauung geschah, so hat man daraus gefolgert, daß sie vorher durch eine unbekannte Ursache, vielleicht durchs Feuer, zerstört worden sey. d) Wahrscheinlich ist dadurch auch das kostbare Kreuz sehr beschädigt worden, weil es im Jahr 1197 wieder ausgebessert werden mußte. e)

Im Jahr 1525 hat die Gegend von Barr von den aufrührischen Bauern vieles gelitten; vorzüglich aber das Kloster Truttenhausen. Man kann also dem Daniel Speckle

a) Bruschius p. 557. Albrecht S. 400.

b) Silberm. S. 51. Anmerk. x.

c) Fragm. hist. c. in Urstis. p. 85. Königshov. (S. 243) setzt die Einweihung ins nämliche Jahr. Sie geschah zur Ehre der heil. Maria.

d) Gebwil. S. 70.

e) Wimpheling. p. 53.

glauben, daß auch unsere Abtey durch sie in Brand gesteckt worden sey. f) Zwar wurde sie wieder erbaut; allein daß sie durch die seitherigen Unfälle sehr müsse gelitten haben, beweißt dieses, daß der Bischof von Straßburg, nach dem 1534 erfolgten Ableben der Aebtissin, Rosina von Stein, ihrer Nachfolgerin, Ursula II, nur allein den Titel einer Statthalterin gewährt hat. g)

Unter ihr gieng abermals dieses Kloster im Jahr 1542 in Flammen auf. Wir lassen es den Speckle erzählen, h) der damals gelebt hat:

„Samstag nach Martini, schreibt er, war die Aebtissin von Niedermünster, Ursula Zuckmantelin, bey denen von Ratzenhussen zu Barr, da verwahrlosseten sie das Feuer zu Niedermünster, also daß schier alles, was nicht gewölbt, verbrannt; auch alle Dächer von der Kirche und dem Kreuzgang. Thät großen Schaden. Hernach ist es wieder wohl erbauet worden, was zur Nothdurft gehörig war.“

§. 48.

Schon lange vor diesen Unglücksfällen hatte man gefühlt, wie zweckwidrig und der Sittlichkeit nachtheilig es werden könnte, Frauen-Klöster in weiter Entfernung von den Städten, besonders aber in öden unbewohnten Gegenden, bestehen zu lassen. Kurz nach dem letzten Brande Niedermünsters nahmen die Väter der tridentinischen Kirchen-Versammlung Maaßregeln dagegen, und der Pabst

---

f) Thl. II. Bl. 211.
g) Albrecht S. 329.
h) Thl. II. Bl. 267.

selbst beauftragte den Bischof von Straßburg, Erasmus von Limpurg, künftig die Verwaltung der Güter dieses Klosters zu übernehmen. a)

Dieser würdige Hirte baute es wieder, und, wie Speckle sich ausdrückt, „ziemlich schön“ auf; glaubte es aber seiner ursprünglichen Bestimmung näher zu rücken, wenn er es bloß zu einem Andachts-Ort, in Verbindung mit einem Pflege-Haus, einrichten ließe. Auch wurde ein Verwalter dahin gesetzt. b)

Aber kaum war es wieder etwas gebaut, so schlug der Wetterstrahl im Jahr 1542 abermals hinein; die Kirche und andere Gebäude, alles gieng im Rauch auf, und fast alles gieng zu Grunde. c)

Unterdessen hatten die Kloster-Frauen dennoch ihre alte Wohnung nicht verlassen; wahrscheinlich wollte man sie nach und nach aussterben lassen. Dieser letzte Unfall nöthigte sie aber, sich nach Hohenburg zu begeben. Da aber auch diesem Zufluchtsorte vier Jahre nachher das nämliche Schicksal beschieden war, so kehrten sie aus ihrer vogesischen Einöde wieder in die große Welt zurück. d)

---

a) Albrecht IV. Abschn. III.

b) Im Jahr 1555 ist der Hauptmann Erasmus Böcklin, vor der Münsterthür zu Straßburg, zwischen den zwey Buchläden, von Onofrius Beck, Schaffner zu Niedermünster, erstochen worden. Duntzenheim Chron. MSC. in Archiv. Arg. Bl. 294.

c) Speckle Thl. II. Bl. 385.

d) Ann. Præmonstr. T. c. p. 395.

§. 49.

Indessen sah Erasmus den Verfall Hohenburgs sowohl als Niedermünsters nicht mit gleichgültigen Augen an; im Gegentheil nahm er ihn sehr zu Herzen. Allein die damaligen Religions-Unruhen in seinem Diöcese beschäftigten seine Aufmerksamkeit mit so wichtigen Gegenständen, daß er die Angelegenheiten beider Stifter mußte liegen lassen, deren verworrener Zustand ihn ohnehin zurückschreckte.

Endlich gieng er im Jahr 1568 ins bessere Leben, gepriesen von einem Theile des Volks wegen seiner Duldsamkeit, getadelt deßwegen von dem andern, aber von beiden, wegen seiner musterhaften Rechtschaffenheit, gleich geachtet, gleich bedauert.

Ihm folgte Johann von Manderscheid zwar in der Würde, weniger aber in den Grundsätzen nach. Feyerlich versprach er bey seiner Wahl, beide verfallene Stifter wieder in den Stand zu setzen, wenn man ihm ihre Güter überlassen würde, und setzte sich sogleich, nebst seinem Dom-Kapitel, in den Besitz derselben.

Gregor XIII, der von 1572 bis 1582 auf dem päbstlichen Stuhle saß, vereinigte ihre Gefälle mit den bischöflichen Tafelgeldern, und Clemens VIII. bestätigte es im Jahr 1594.

Aber der Bischof Johann hatte nichts weniger als die Wieder-Errichtung unserer beiden Stifter im Sinne; vielmehr ließ er ihre Gebäude noch weiter abreißen und die Steine davon nach Benfelden und theils auch nach Erstein führen: hier den Kirchthurm davon zu bauen, dort damit

Festungs-

Festungswerke anzulegen. a) Dennoch aber waren nicht alle Hülfsquellen beider Stifter erschöpft, denn da nach dem im Jahr 1592 erfolgten Hinscheiden des Bischofs Johann der Krieg zwischen dem Kardinal Karl von Lothringen und der Stadt Straßburg, nebst dem Administrator, Johann Georg von Brandenburg, ausgebrochen war, so konnten noch von den vorräthigen Gefällen dreytausend Kronen ausgesetzt werden, welche der erstere dem letztern fünf Jahre lang zu entrichten hatte. b)

Die noch übrigen Steine c) von den Gebäuden Niedermünsters sind im Jahr 1698, mit Einwilligung des Kardinals von Fürstenberg, damaligen Bischofs zu Straßburg, von dem hohen Dom-Stifte daselbst den Prämonstratensern Hohenburgs überlassen worden, um sie zur Wieder-Erbauung ihres Klosters zu verwenden. d)

§. 50.

Niedermünster war noch vor seinem letzten Brande ein stattliches Gebäude. Die Ruinen davon, so wie auch der Plan, den Albrecht davon geliefert hat, können davon überzeugen. a)

Die Kirche hatte in ihrer Vorderseite zwey hohe Thürme, war 108 Schuh lang und vorn 72 Schuh breit;

---

a) Speckle Thl. II. Bl. 451. Schüttenheimer Anmerk. d. zu Gebwil. S. 74.
b) Schœpfl. Als. dipl. T. II. Mannh. 1775. N.° 1492. p. 481.
c) Albrecht S. 401.
d) S. über diesen §. Peltre chap. XIX. Albrecht Thl. IV. Kap. III. und IV. Gall. christ. T. c. p. 842. Ann. Præmonstr. T. c. p. 396 et seq. Probat. p. 259 et seqq.
a) S. 23.

der große Chor-Bogen hat 18 Schuh; die Gewölbe ruhten auf Säulen und alles war von lauter sorgfältig gehauenen, und dicht aufeinander passenden, Quatern aufgeführt.

Das Rundel von 12 Schuhen hinter dem Altar, so wie die Treppe zu einem unterirdischen Gewölbe, sind beide in dem Plane Albrechts angezeigt.

Von dem dortigen Spital hat Silbermann schon vor dreyßig Jahren nur noch kleine Mauer-Reste bemerken können. b) Ums Jahr 1758 ist dabey eine Einsiedeley errichtet worden. c) Jetzt ist ein Meyerhof daselbst.

Folge-Reihe der Aebtissinnen Niedermünsters. a)

§. 51.

1. Odilia, erste Aebtissin und Stifterin Niedermünsters.
2. Gundelindis, Tochter des Herzog Adelberts und Enkelin Adalrichs. Ihr silberner oder versilberter Sarg stund über dem Hoh-Altar. Im Jahr 1596 wurde ein Theil ihrer Reste nach Marien-Einsiedeln gebracht. b)
3. Einhildis. Ihr Leichnam wurde in einer silbernen Lade, die in dem Chor gegen dem Sarge Gundelindens stund, aufbewahret. c)
4. Hedwigis I; kommt vor im Jahr 1017.

---

b) S. 56.
c) Silberm. S. 57.
a) Nach Silberm. S. 58. u. 59.
b) Gebwil. S. 208. Speckel Thl. I. Bl. 40. Peltre p. 143.
c) Albrecht S. 328 u. flg.

5. Edelindis; bauete das unter ihrer Regierung (1180) verbrannte Stift wieder auf, und ließ (1197) das Kreuz erneuern. Sie war von dem Landspergischen Geschlechte und lebte noch im Jahr 1200.

6. Walpurgis; regierte im Jahr 1239. Späterhin (1257) verkaufte sie dem Bischof zu Basel Arlesheim um 80 Mark Silbers.

7. Agnes de Gundivillers; im Jahr 1283.

8. Hedwigis II; im Jahr 1284.

9. Elisabetha I; in den Jahren 1284 und 1295.

10. Gertrudis; 1315 und 1322.

11. Catharina I; starb 1327.

12. Catharina II. von Hermersheim; wurde Aebtissin 1328, starb 1340.

13. Willeburgis; wurde erwählt 1340.

14. Margaretha I. von Senan; erscheint im Jahr 1360 und 1365.

15. Margaretha II. von Thann, 1388.

16. Elisabetha II. von Bergheim; im Jahr 1404.

17. Susanna von Rathsamhausen; erwählt 1411, starb 1424.

18. Anna von Rathsamhausen; erwählt 1424, starb nach 1443.

19. Margaretha III. von Senon; starb 1460.

20. Adelaïs von Bock; im Jahr 1473.

21. Margaretha IV. von Kanel, nach andern von Landelin; starb 1475.

22. Margaretha V. von Altorf; starb 1496.

23. Ursula I. von Treibel, oder zum Tribel; starb den 3ten April 1514; lag mitten im Chor begraben.

24. Rosina von Stein, die letzte Aebtissin; erwählt 1514, starb 1534; lag neben der vorigen.

25. Ursula II; sie war die erste und letzte Statthalterin. Die meisten Geschichtschreiber nennen sie eine Rathsamhausen; Speckle a) eine Zuckmantel. Wir folgen ihm deßwegen, weil er selbst zur nämlichen Zeit gelebt, und lassen dem Stifte Hohenburg seine Ursula von Rathsamhausen, die eben damals soll gelebt haben. 46 Jahre hernach kommt noch eine ledige Ursula von Zuckmantel vor, b) ob sie aber die unsrige gewesen sey, ist ungewiß.

Geistliche auf dem Odilien-Berg.

§. 52.

Um die geistlichen Amts-Verrichtungen in beiden Abteyen und bey ihrer Dienerschaft, so wie auch in dem Dorf Hohenburgweiler, a) zu besorgen, wurden Präbendarien, Norbertiner oder Prämonstratenser b) und regulierte Chor-Herren des Augustiner-Ordens dahin gerufen. Sie ließen sich in verschiedenen Epochen auf dem Berg nieder, und theilten eine lange Zeit ihre dortigen Berufs-Geschäfte untereinander, bis die ersten entbehrlich, die letzten aber durch die Zerstörung ihres Klosters davon entfernt

---

a) Thl. II. Bl. 267.

b) Sebald Büheler, Memorabilia sui et suorum. MS. Archiv. Arg.

a) Von diesem Dorf berichtet Albrecht (S. 280): „Es sey in der Gegend gelegen gewesen, wo jetzt die Oberehnheimer Melkerey, ohnweit des Kagenfelser Schlosses, stehet; die Stadt Oberehnheim habe diesen Platz von dem Bischof zu Straßburg als ein Leben Hohenburgischen Guts bekommen, und der durch den römischen König Heinrich VII. im Jahr 1311 für Hohenburg gegebene Freyheitsbrief rede von diesem Weiler."

b) Dieser Orden war erst im Jahr 1120 durch Norbert, nachherigen Erzbischof zu Magdeburg, errichtet worden.

wurden und Hohenburg zuletzt ganz in die Hände des Prämonstratenser-Ordens kam.

Für alle diese Geistlichen waren nun besondere Gebäude errichtet: die Chor-Herren hatten die ihrigen bey den Damen-Stiftern, die Prämonstratenser und Augustiner unten an dem Berg, an seinen vorzüglichsten Zugängen. Alle diese Gebäude, die zu den vier Stiftern gehörten, sammt ihren Kirchen und Kapellen, nebst dem Dorf Hohenburgweiler, den Schlössern und den großen Resten der Heiden-Mauer, gewährten dem Odilien-Berg in dem Mittelalter das Aussehen einer großen befestigten Stadt.

Präbendarien.

§. 53.

Schon bey der Stiftung des Klosters Hohenburg bestimmte Adalrich gewisse Gefälle zu vierzehn Pfründen für Präbendarien. a) Man baute für sie eine besondere Wohnung oben auf dem Berg, neben dem ehemaligen Gasthaus. Beide Gebäude stünden gegen dem jetzigen großen Thor, auf der andern Seite des Wegs, der von dem Odilien-Brunnen hinauf führt. Die davon noch vorhandenen Reste sind beynahe der Erde gleich und kaum bemerkbar, weil sie noch überdieß mit Rasen bedeckt sind. Vor achtunddreyßig Jahren, wo wir den Berg zuerst besuchten, waren sie noch sehr deutlich zu erkennen. Silbermann hat sie richtig dargestellt. b) Auch bey Niedermünster stellte Odilie Präbendarien an. Sie wohnten, so wie die Hohenburgischen, nebst den Kloster-Beamten, außer-

---

a) S. §. 23. dieser Abh.
b) Plan IV. S. 20. a.

halb des Kloster-Bezirks. Im Jahr 1628 war nur noch ein einziger zu Hohenburg, nämlich ein Pönitentiarius. c)

Prämonstratenser.

§. 54.

Herrad von Landsperg, die wir schon in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts als Aebtissin Hohenburgs angetroffen haben, wünschte, daß der Gottesdienst in ihrer Abtey mit mehr Eifer und Glanz möchte besorgt werden. Sie richtete daher ihre Blicke vorzüglich auf die Prämonstratenser-Mönche, die in einem sehr vortheilhaften Rufe stunden, und wandte sich an Warnern, Abt dieses Ordens zu Estival oder Stibach.

Im Jahr 1178 errichteten sie beide eine dauernde freundschaftliche Verbindung zwischen ihren Klöstern, wobey dieser, außer andern bestimmten Verpflichtungen, sich verbindlich machte, bey gewissen Ereignissen und an festgesetzten Tagen, zu Hohenburg in Person die Amts-Verrichtungen zu versehen. Ueberdieß kam sie mit dem Abte überein, daß er sowohl, als seine Nachfolger, aus seinem Convente die erforderlichen Individuen zu einer neuen Niederlassung dieses Ordens, auf dem Odilien-Berg, liefern möchte, und wies ihnen auf der Seite des Römerwegs a) etwa drey Viertel-Stunden weit von Ottenrot, eine Stelle an, die von einer Kapelle, welche dort stund, St. Gorgon

---

c) S. Albrecht S. 420.

a) Weiter oben als St. Gorgon, auf der rechten Seite des Römerwegs, im Hinaufsteigen, stund die Kapelle Marien-Heimsuchung, von welcher aber keine Reste mehr übrig sind. S. Schœpfl. Als. ill. T. I. Tab. ad p. 533.

Pl. XIV.

Ansicht Hohenburgs.

S. 86

a. Reste von dem Wohnhaus der Chorherrn. b. Anfang des Wegs nach dem Odilien=Brunnen. c. Eingang der Kirche. d. Kirche.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

hieß, und wohin für dieselben eine kleine Kirche, nebst einem Kloster, gebaut wurde. b) Dieser Geistlichen, die aus Stibach auf unsern Berg verpflanzt wurden, waren zwey, ein Wöchner nämlich, der den Titel eines Stifts-Herrn zu St. Gorgon führte, und sein Vicarius, der zugleich auch Kapellan der heil. Odilie und verbunden war, alle Tage auf ihrem Altar Messe zu lesen. c)

Um ihrer Stiftung mehr Dauerhaftigkeit zu geben, ersuchte sie den Kaiser Friedrich I, der damals zu Oberehnheim war, um seine Bestätigung, und erhielt sie auch. d) Sein Sohn Friedrich, Herzog in Schwaben und Elsaß, so wie auch Vogt Hohenburgs, versicherte sie, im nämlichen Jahr, seines Schutzes; e) Pabst Lucius III. f) und der Bischof zu Straßburg, Heinrich von Hasenburg, f) bestätigten diese Stiftung: jener im Jahr 1181, dieser 1183.

§. 55.

Zum Unterhalt der Prämonstratenser setzte Herrad, außer dem Bezirke von St. Gorgon und was dazu gehörte, eine Präbende aus, die in Geld, Wein und Früchten bestund; ferner eine kleine Waldung nebst einer Wiese zu St. Nabor, siebenzehn Aecker zu Talheim, den Einkünften vom Odilien-Altar zu Ergersheim und Wein von Wolfgangsheim, nebst dem Weide-Recht auf dem Weidgang Hohenburgs. a)

---

b) S. die Urkunde französisch in Peltre p. 177 et seqq.; lateinisch in Pièces just., wo aber die Jahrzahl 1188 irrig ist. S. auch Ann. Præmonstr. T. c. Prob. p. 247 et seqq.

c) u. d) Albrecht S. 301.

e) u. f) Peltre l. c.

a) Chart. fundat. St. Gorgon c. in Peltre.

Diese Besoldung vermehrte im Jahr 1312 die Aebtissin Catharina von Stauffenberg. b)

Bey dem Brand Hohenburgs, im Jahr 1546, flüchteten sich diese Ordens-Geistlichen in ihr Mutter-Stift Stibach; begaben sich aber wieder dahin, so wie die Gebäude wiederhergestellt waren.

Im Jahr 1622 sahen sie die mansfeldische Zerstörung ihres Klosters, und im Jahr 1630 die Einweihung der neuerbaueten Kirche. Da aber schon zwey Jahre hernach (1632) die schwedische Verwüstung über ihr Kloster ergieng, welche selbst die Gebäude zu St. Gorgon in die Asche legten, so zogen sie abermals nach Stibach zurück. In ihrer Abwesenheit wurde die Besorgung des Gottesdienstes zu Hohenburg dem Pfarrer zu Ober-Ottenrot und St. Nabor übertragen.

Im Jahr 1650 schickte der Orden wieder zwey von seinen Mitgliedern dahin. Aber ohne die Unterstützung von mildthätigen Personen, c) hätten sie aus Mangel an Unterhalt nicht bleiben können, weil man ihnen anfänglich die Präbende, welche ihre Vorgänger genossen hatten, abschlug. Von den übrigen milden Gaben mußten sie das nöthige Kirchen-Geräth anschaffen; doch sorgte man das folgende Jahr (1651), daß ihnen jene Gefälle wieder, wie vorher, ausgeliefert werden mußten.

---

b) Augmentatio præbendar. Præmonstratensium in Peltre pièces just.

c) Man nennt unter ihnen besonders eine Frau Margaretha von Gail. Peltre p. 219.

Im Jahr 1658 wurde Hohenburg von einer Diebsbande bestohlen. Einer davon wurde ergriffen und zu Rosheim aufgeknüpft, nachher verbrannt. d)

Im Jahr 1663 traff man die Veranstaltung, daß den Geistlichen auch daselbst ein Schlafhaus erbaut wurde.

Im nämlichen Jahr ist Hohenburg für eine Residenz des Prämonstratenser-Ordens erklärt worden, in dessen Besitz es bis zur Staats-Umwälzung geblieben ist. Zugleich wurden sie beauftragt, zur Sommerszeit, und wenn das Wetter es erlauben würde, in der Niclaus-Kirche zu Niedermünster wöchentlich eine Messe zu lesen.

Durch die Verfügungen des Bischofs Johann von Manderscheid bekamen sie auch eine Zulage zu ihrer Besoldung, und dieses geschah wiederholt von seinen Nachfolgern.

Aber der schädliche Brand im Jahr 1681 schlug wieder alle diese Anstalten darnieder; doch machte er sie nicht muthlos. Vier Mitglieder ihres Ordens machten sich auf den Weg, sammelten in Deutschland und im Elsaße Beysteuern, und brachten so viel zusammen, daß im Jahr 1684 an die Wieder-Erbauung ihrer Wohnung konnte Hand gelegt werden. e)

Im Jahr 1737 wurde die Sacristey auf dem Odilien-Berg bestohlen, wobey alle Kelche, das Ciborium, Rauch-

---

d) Albrecht S. 403.

e) Nach den im vorigen §. angeführten Schriften.

Geschirr, und was von Silber vorhanden war, geraubt wurde. f)

Außer dem Prior waren im Jahr 1755 sechs Chorherren des Prämonstratenser-Ordens zu Hohenburg, g) aber diese Zahl wurde oft abgeändert.

Folge-Reihe der Prioren zu Hohenburg.

1. Albert Rivière (1668); er ließ eine Orgel in die Kirche setzen; gieng ab im Jahr 1671, starb 1674.

2. Servatius Morcaux (1671); flüchtete sich vor den Feinden in das Hospital zu Oberehnheim; wurde zweymal unschuldig gefoltert. Während seiner Abwesenheit von Hohenburg nahmen die Brandenburger die Orgel mit sich fort.

3. Franz Scharff von Schlettstadt (1681); wurde nach dem Brande Schaffner; starb 1685.

4. P. Brulle; 1682.

5. Hug. Peltre; 1684.

6) Servatius Morcaux, wurde 1685 wieder erwählt; starb 1694.

7. Arnulph Simon; 1694.

8. Hug. Peltre; 1698 zum andernmal erwählt.

9. Claud. Collin; ist Prior 1706 und 1707.

10. Hug. Peltre; 1708 zum drittenmal.

11. Fréd. Colson; erwählt 1712.

---

f) Albrecht a. a. O.

g) Silberm. S. 49.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An

12. Charl. Martin; 1718.

13. Franç. Marquet; 1719.

14. Charl. Martin; 1720 zum andernmal erwählt.

15. Joh. Raigner; 1725.

16. Franç. Maclot; 1730.

17. Reginald Voutrop; 1732.

18. Fréd. Brioleux; blieb nur acht Wochen, 1735.

19. Dionys. Albrecht, von Schlackenwert in Böhmen gebürtig, ist 18 Jahre lang Prior gewesen. Im Jahr 1737 erhielt er diese Stelle und starb 1755.

20. Nicl. Klein; folgte ihm im nämlichen Jahr. Noch 1781 trug er diese Würde. Er starb zu Ober-Ottenrot. Sein Leichnam wurde auf Hohenburg getragen und in der Kreuz-Kapelle vor dem Altar beerdigt.

Truttenhausen.

§. 56.

Die Zerstörung Niedermünsters im Jahr 1180 war ein empfindlicher Verlust auch für das Stift Hohenburg; denn jetzt nahm die matten, kränkelnden Pilger, auf ihrem mühsamen Pfade auf diesen Berg, keine wohlthätige Herberge mehr auf, wo sie sonst Hülfe, Rath, Pflege und Erquickung gefunden hatten. Zwar war die damalige Aebtissin des abgebrannten Klosters, Edelinde von Landsperg, sogleich darauf bedacht, dasselbe wieder aus dem Schutte zu erheben, aber es gebrach ohnehin Hohenburg an Geistlichen. a) Ueberdieß scheint das Interesse dieses Klosters

---

a) Diploma Friderici, Alsatiæ Ducis, Hohenburgensis ecclesiæ advocati etc. Schœpfl. Als. dipl. T. I. N.° 328. p. 275 et seq.

erheischt zu haben, daß an dem Fuße des Bergs eine solche Anlage möchte gebildet werden, die in nahen Verhältnissen mit ihm selbst, aber unabhängig von Niedermünster wäre. Herrad oder Herrat von Landsperg, die damalige Aebtissin Hohenburgs, gieng deßwegen mit dem Landgraf Friedrich von Elsaß zu Rath, der Vogt und Beschützer ihres Stifts war. b)

Nun kaufte sie aus ihrem Erbtheil, c) gemeinschaftlich mit Günthern von Jugenhege, d) oder von Winheim, der vieles beytrug, e) von etlichen Edelleuten, Vasallen Hohenburgs, ein Stück Landes f) am Fuße des Bergs, und legte den 14. May des Jahrs 1182 den Grundstein zu einem Kloster daselbst. g) Vorerst baute sie eine Kapelle dahin, sammt einem Spital für die Armen und einer Herberge für Pilger; dazu kam noch das Kloster-Gebäude für die Geistlichen und zuletzt die Kirche. h)

Wenn es seine Richtigkeit hat, was die meisten Geschichtschreiber dieser Probstey glauben, daß nämlich jener Günther ein Bruder Herradens gewesen sey, i) so hätte

---

b) Dipl. c.

c) Herzog Chron. B. III. S. 21.

d) Dipl. c. In der angeführten Bulle des Pabsts Lucius III. vom Jahr 1185 heißt er Gonterus de Vihenhege.

e) Albrecht S. 309.

f) Dipl. c. und Albrecht a. a. O.

g) Wimpheling p. 54.

h) Bulla Lucii III. c.

i) Gebwiler (S. 72) nennt ihn Gerhard von Landsperg. Wimpheling (l. c.) Herzog (B. III. S. 22. und B. IV. S. 81). Duntzenheim (Bl. 35). Albrecht (a. a. O.) Speckle (Thl. I. Bl. 71) und Bruschius (p. 552) nennen ihn Günther von Weinheim und Landsperg. Bucelinus (Germ. sacr. Aug. Vind. 1655. p. 87). Gunth. de Wernheim et Landsperg.

das Geschlecht der Landsperge zur nämlichen Zeit den beiden Abteyen dieses Bergs ihre Aebtissinnen, und den beiden andern Stiftern desselben, nämlich St. Gorgon und Truttenhausen, ihre Erbauer geliefert. Allein die Bulle des Pabsts III. giebt ausdrücklich den Convent zu Hohenburg zum Mitkäufer des Lokals zu dieser neuen Stiftung an, obgleich in dem Diplom des Herzogs Friedrich keine Meldung davon geschieht. Dieß hat in der Folge zu mancherley Streitigkeiten Gelegenheit gegeben.

§. 57.

Dieß neue Kloster wurde zur Ehre der heil. Maria und Niclaus, des Bischofs, geweihet, und erhielt den zweckmäßigen Namen Truttenhausen oder Gottes-Haus, denn das altdeutsche Wort Trut bedeutet Gott. a) Es wurde ferner für 12 regulirte Chorherren des Augustiner-Ordens nebst einem Probste eingerichtet, und da Herrad nebst ihrem Convente seine innere Verfassung nach dem Muster des Klosters Marbach wollte eingerichtet haben, b) so berief sie zum ersten Probste einen Chorherrn von diesem Kloster, Namens Volkmar; c) ja es wird versichert, daß Truttenhausen, bey seiner Gründung, alle seine Chorherren von Marbach gezogen habe. d)

---

a) Speckle Thl. I. Bl. 71. Schœpfl. Als. ill. T. I. p. 83. So ist auch Trutmann so viel als Gottesmann. Schœpfl. l. c. Sonst heißt auch Trut, ein Freund. Scherz. Gloss. cit. T. II. voce Trut.

b) Bulla Lucii III. c.

c) Diploma Friderici c.

d) Richer senon. Antiquités des Vosges. Epinal, 1633. L. IV. c. XIII. Jener Volkmar ist nicht mit dem bekannten Mangold von Lutenbach (s. Bertold. Constant. continuat. Herm. contracti, in Urstis. P. I. p. 372. u. Fragm. hist. c. p. 83.) zu verwechseln, wie es Duntzenheim (Bl. 32) gethan hat. Dieser lebte 1090.

Das Wesentlichste von ihren Verpflichtungen gegen Hohenburg bestund aber darin, daß der, von seinem Convente gewählte, Probst von der Aebtissin, aber unentgeldlich und ohne Einwendung, die Investitur empfangen solle; daß er an den Festtagen das Hochamt daselbst halten und beständig zwey seiner Conventualen auf Hohenburg zur Besorgung des Gottesdienstes seyn mußten; und endlich, daß die Aebtissin, nebst ihrem Convente, befugt sey, dem Probst oder seinen Chorherren, bey Versäumung ihrer Obliegenheiten gegen Hohenburg, die Besoldung zu entziehen, ihre dortigen Amts-Verrichtungen zu untersagen, und für sich anderswoher Priester zu berufen. Endlich übergab auch dieß Mutter-Stift seinem Vogte das Kloster Truttenhausen, daß es hinführo, in weltlichen Dingen, unter seinem Schutze und seiner Gerichtsbarkeit stehen sollte. e)

§. 58.

Wie sehr diese Unternehmung der eifrigen Herrad von ihren Zeitgenossen gutgeheißen worden sey, bezeugen die Begünstigungen und Unterstützungen, die von allen Seiten dem kaum entstandenen Truttenhausen zugeflossen sind. Es konnte noch nicht vollendet seyn, so war auch schon ein Diplom a) jenes Herzogs und Landgrafen im Elsaß, Friedrich, des zweyten Sohns Kaiser Friedrichs des Rothbärtigen b) ausgefertigt, in welchem er, wie er selbst ge-

---

e) Bulla Lucii III. c.

a) Das schon angeführte. Es ist vom 14. May 1181. und also von dem nämlichen Tag, an dem, nach Wimpheling (l. c.), der Bau angefangen worden war.

b) In dem Diplome sagt er selbst „cum assensu Friderici, gloriosissimi Romanorum imperatoris, scilicet patris mei," woraus ersichtlich, daß Wimpheling (l. c.) u. Ichtersheim (Topogr. des untern Els. Regensp. 1710. Thl. I. S. 43) geirret, daß

stehet, c) mit Einwilligung seines Vaters und auf den Rath des päbstlichen Legaten, die Stiftung und Begabung bestätigte.

Und aus diesen beiden Urkunden lernen wir die Besoldung kennen, die Herrad nebst ihrem Convente dem Kloster angewiesen hatte, nämlich:

1. Für zwey Wöchner die Präbenden, welche dem ganzen Convente zu gut kommen sollten, und in Geld, Wein und Früchten bestunden.

2. Die Gefälle von Niederehnheim, Rosheim, Sundhausen, Egisheim, Goxweiler, Bergheim und Heiligenstein.

Ueberdies bestätigte der damalige Bischof zu Straßburg, Heinrich, in dessen Diöces Truttenhausen gelegen war, seine Stiftung und Begabung.

§. 59.

Nur wenige Jahre hernach (1195) gieng Herrad ins bessere Leben. Noch vorher hatte der Pabst Lucius III. in jener merkwürdigen Bulle a) alles dasjenige, was bisher theils von ihr selbst, theils von andern Wohlthätern, für Truttenhausen war gethan worden, feyerlich bestätigt. Und zu diesem allem kamen noch kurz hernach 40 Mark

---

sie, diesen Friedrich für den Vater des genannten Kaisers gehalten haben. Bruschius (p. 552) Bucelinus (p. 87) und selbst in der angef. Bulle wird, an die Stelle des Sohns, Kaiser Friedrich I. gesetzt. S. auch Obrecht, Prodrom. rer. Als. Arg. 1681. p. 228 et seqq.

c) Dipl. c.

a) Bulla c. l. c.

Silbers, die ein Conrad von Landsperg dem Stifte verehrte. b)

Auch im folgenden Jahrhunderte (1245) befolgte der Pabst Innocentius IV. c) das Beyspiel des Lucius III. und bestätigte dem Stifte alle Gerechtsame und Gefälle, und zum Beweise, wie sehr sich seit 64 Jahren seine Güter vermehrt hatten, finden wir in dieser Bulle, außer den schon angeführten, noch solche von Valff, Oberehnheim, Meisterzheim, Burnugerude, Burgheim, Ingmarsheim und Eichhoven.

Es hatten sich überdies zwischen der Probstey und der Stadt Oberehnheim Irrungen über den Weidgang, die Allmende und verschiedene Gefälle entsponnen. Aber auch diese wurden im Jahr 1312 gütlich, zum Vortheil der erstern, durch beiderseits gewählte Schiedsrichter, beygelegt, und der Probst sowohl, als sein ganzer Convent, zu Bürgern dieser Stadt aufgenommen, doch mit der Bedingung, ihr, in bestimmten Fällen, etliche, auf eigene Kosten bewaffnete, Männer zu stellen und zu besolden. d)

§. 60.

Von so vielen Seiten begabt und unterstützt, kam unsere Probstey in einen großen Wohlstand, der zuletzt in Ueberfluß, die Mutter zahlreicher menschlicher Verirrungen, ausartete. Eine übertriebene Gastfreyheit, nachtheilige Folgen der Fehden und Kriege, nebst dem schlechten

---

b) Schœpfl. Als. ill. T. II. p. 709.

c) Schœpfl. Als. dipl. T. I. N.° 512.

d) Tract. c. T. II. N.° 864.

ten Zustande der Grundstücke der Probstey u. drgl. m. werden mit schonendem Glimpfe von dem Bischof Berthold zu Straßburg als die Hauptursachen des Verfalles angegeben, in den sie jetzt gerathen war. a)

Zwar suchte er sie, im Jahr 1340, durch die Erlassung verschiedener Zehenden zu begünstigen; b) zwar gestattete ihr auch, im Jahr 1360, der Kaiser Carl IV. das Weid-Recht auf den Allmenden, in den Wäldern u. a. O. der benachbarten Ortschaften. c) Aber alle diese Fürsorge, sie wieder in die Höhe zu heben, wurde im Jahr 1366 vereitelt, wo die im Lande herumstreifenden sogenannten Engländer die Probstey völlig verwüsteten und verbrannten. d) Dieß ist unter dem Probst Oswald von Berwartstein geschehen. e)

§. 61.

Kaum konnten die nöthigen Maaßregeln zur Wiedererbauung der zerstörten Gebäude getroffen worden seyn, so sah sich die Probstey mit jenen Ortschaften, mit denen sie gemeinschaftlich Weidgang und Waldungen genießen durfte, in einen kostspieligen Rechtsstreit verwickelt, weil sie ihr dieses Recht streitig machten. Sie klagte sie also vor dem damaligen Landvogte, Churfürst Friedrich von der Pfalz, zu Heidelberg an, und Kraft des Urtheil-Spruchs sollten sie ihr dasjenige, „was sie ihr genommen oder gepfendet han, zu Stunt widder geben." a)

Im Jahr 1468 wurde der Unter-Landvogt, Hans Wildgraf zu Dhaun, bevollmächtigt, diese Sache zu beendigen. b)

---

a) Schœpfl. Tr. et Tm. cc. N.° 987.
b) Schœpfl. l. c.
c) Nämlich von Barr, Heiligenstein, Bergheim, Gertweiler, Goxweiler, Ober- und Nieder-Burgheim, Schœpfl. Tr. et Tm. cc. N.° 1101.
d) Bruschius p. 553.
e) Brusch. l. c.
a) Schœpfl. Als. dipl. T. c. N.° 1378.
b) Schœpfl. ll. cc.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Dieses geschah wahrscheinlich zum Vortheil Truttenhausens; denn außer dem, daß es das schon angezogene Diplom Kaiser Carls IV. für sich hatte, so sind jene Allmende ein kaiserliches Domainen-Gut gewesen. c)

§. 62.

Zwar wurde das Stift doch wieder vollkommen hergestellt; aber der unmoralische Lebenswandel seiner Conventualen brachte es wieder an den Rand des Verderbens, a) und wenige Zeit hernach, in den Jahren 1443 — 1444, verheerten es noch überdieß die Armeniaken vollends. b)

Der damalige Probst, Niclaus Weissenburger, unterstützt durch die hülfreiche Hand des Bischofs Ruprecht von Straßburg, arbeitete mit unverdrossenem Eifer, sein verfallenes Stift wieder aufzurichten, und erschöpfte alle Hülfsquellen, um zu seinem Zwecke zu gelangen.

Ueberzeugt, daß es in diesem Zustande weder den Namen, noch den Aufwand einer Probstey tragen könne, nahm er den bescheidenen Titel eines Priors an. c) Außerdem wurde auch das Stift dem gemeinen Kapitel von Windesheim, einer einst berühmten Abtey im Dioces von Utrecht, unterworfen oder angehängt. d) Zwar lähmte der Tod den Eifer dieses ersten Priors, aber er erwachte wieder in seinem Nachfolger, Johann Tulmann. Unter ihm wurden im Jahr 1454 eifrige und fromme Männer von Bodickheim, Paderbornischen Dioceses, dahin gerufen, die, mit vieler Mühe, das Kloster wieder in Ordnung brachten und vollends aufbauten. e)

---

c) Schœpfl. Als. ill. T. II. §. CCCLXXX. p. 208.

a) Wimpheling (p. 54) setzt diese Abnahme des Klosters gerade vor das Jahr 1454; sie darf also nicht mit der erstern verwechselt werden.

b) Herzog B. III. S. 22. Bruschius p. 554.

c) A. a. O.

d) Wimphel. p. 55. Laguille P. I. p. 203.

e) Wimphel. p. 54. Herzog B. IV. S. 81.

Im nämlichen Jahr hatte der Bischof Ruprecht das Augustiner-Kloster Ittenweiler dem Kloster St. Arbogast bey Straßburg einverleibt; f) allein neun Jahre nachher (1463) trennte er sie wieder und vereinigte das erstere mit Truttenhausen. Aber auch dieß dauerte nicht lange. Ittenweiler wurde zu einem besondern Priorat umgeschaffen, und eben so, wie Truttenhausen, von allen dem Bischof zu entrichtenden Abgaben befreyt. g)

§. 63.

Es dauerte mehr denn ein halbes Jahrhundert, bis unser Priorat wieder in einen Stand gesetzt werden konnte, der seiner Bestimmung völlig gemäß war.

„Die Jahrzahl 1490, die auf dem Fenstergesimse am Thurm, über der Kirchthüre, mit gewöhnlichen arabischen, deßgleichen mit gothischen Zahlen eingehauen ist, läßt vermuthen, daß damals der Thurm und vielleicht die Kirche selbst ganz neu erbaut worden seyen.“ a)

Diese mühsame Aussaat war mit einer alle Erwartung befriedigenden Aernte gekrönt: denn nun war das wiedergeborne Truttenhausen mit wackern, frommen Männern besetzt, b) die, durch ihren musterhaften und gesitteten Wandel, selbst denjenigen das Lob abnöthigten, die sonst gegen diesen Orden eingenommen gewesen waren. c) Doch, auch dieser Wohlstand dauerte nicht lange, sondern wurde durch die aufrührischen Bauern erschüttert, von denen das Priorat im Jahr 1525 sehr gelitten hat. Ein Geschichtschreiber des nämlichen Jahrhunderts schreibt sogar, „es sey von ihnen zerbrochen worden.“ d) Dieß geschah unter dem Prior Johann von Schönbach. e)

---

f) Wimphel. p. 51. Herzog B. III. S. 23.
g) Wimphel. l. c.
a) Silberm. S. 116.
b) Wimphel. p. 54 u. 55.
c) Dies scheint Wimphel. selbst gewesen zu seyn. S. Laguille a. a. O.
d) Herzog a. a. O.
e) Herzog u. Bruschius a. a. O.

§. 64.

Jetzt wurde die letzte Hand an die Wiederherstellung des Stifts gelegt; aber es geschah nur, um den zerstörenden Flammen Nahrung zu geben; denn schon im Jahr 1555 gieng im Kloster, im Badehaus, nahe bey der Küche, Feuer aus, wodurch dasselbe, nebst der Kirche und dem Kreuzgange, größtentheils verbrannte. Anton von Cöln war damals Prior; a) und, als wollte sich der feindselige Genius noch vollends der Zerstörung desselben versichern, schickte er 1587 und 1588 noch guisische Truppen, unter der Anführung eines gewissen von Rona, dahin, b) die bekanntlich in dem hülflosen Elsasse mit den condeischen Truppen in der Zügellosigkeit wetteiferten. Aber ein unbekannter Zufall, c) der sie unvermuthet von diesem Posten abrief, rettete noch die verödete und schon abgedachte Kirche, nebst dem Thurm und der Seiten-Kapelle, vor der gänzlichen Zerstörung; die nun, nach einem Zeitraum von 630 Jahren, durch ihre grauen und bemoosten Giebel, an dem Fuße des vogesischen Gebirgs, die Hinfälligkeit der menschlichen Stiftungen beurkunden, und dem nach Hohenburg wallenden Pilger einen Seitenblick des Bedauerns ablocken. An den ersten Bäumen des Waldes, über einem Hohlweg, vernimmt man ein schönes dreyfaches Echo. Auch den holden Namen meines ohnlängst verstorbenen Kindes, Emilie, riefen die Mauer-Ruinen feyerlich wieder zurück.

§. 65.

Der Bezirk des verfallenen Klosters fiel nun an die Landspergische Familie, und wurde ihr auch durch den westphälischen Frieden zugesichert, a) doch nicht ohne Widerspruch. Denn während als der souveraine Rath

---

a) Silberm. S. 116.
b) Herzog B. II. S. 231.
c) Herzog a. a. O.
a) Laguille a. a. O.

zu Breisach seinen Sitz hatte, b) nahm sich das Kloster Marbach vor demselben seines ehemaligen Zöglings mit Nachdruck an; jedoch ohne Erfolg. c) Ebenfalls hat gegen diese Besitznahme ein gründlicher Schriftsteller unserer vaterländischen Geschichte geeifert, aber mit eben so wenig Wirkung; d) denn die nunmehrigen Besitzer behielten das streitige Gut bis zur Mitte des verwichenen Jahrhunderts, wo es dem hohen Dom-Stift Straßburgs von denselben verkauft wurde, e) welches aus seinen Steinen den Zehendhof auf dem Bühel, im Barrer-Thal, und, bey den Ruinen des Klosters selbst, eine Meyerey bauen ließ. f) Nachher fiel es aber wieder an die Herren von Landsperg.

Im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts fiel dieses Gut durch Verkauf an Herrn Bernh. Fried. von Türckheim, der nicht allein eine bequeme Straße dahin anlegen, sondern den Schutt allenthalben wegräumen und die Grabsteine aus der Kirche, dem Kreuzgang und dem Geisel-Gewölbe hervorsuchen ließ.

Es wäre zu wünschen, daß es dem Genius des Vaterlandes gefallen möchte, alle Reste der Vorzeit dieser Art in die Hände solcher Eigenthümer niederzulegen, die mit ihrem Interesse dennoch die Erhaltung derselben zu vereinigen wüßten.

§. 66.

Als eine Grabstätte vieler Adelichen, die dahin Seelen-Messen gestiftet hatten, a) sind wahrscheinlich interessante Denkmäler der Kunst des Mittelalters in der Kirche dieses

---

b) Nämlich vom Jahr 1674 bis 1698.

c) Ichtersheim Thl. I. S. 43; doch kann er nicht genau bestimmen, ob es Marbach oder Windesheim gewesen sey; das erstere ist das Wahrscheinlichere.

d) Laguille a. a. O.

e) Schœpfl. Als. ill. T. II. §. DCCCXLIII. p. 451.

f) Silberm. S. 117.

a) Schüttenh. zu Gebwil. S. 75.

Klosters zu Grunde gegangen. Unter andern befand sich in einer oben zugespitzten Nische, auf der linken Seite des Chors, ein Grabmal mit dem Landspergischen und Rathsamhausischen Wapen vom Jahr 1492. Es stellte einen geharnischten und in erhabener Arbeit zierlich ausgehauenen Ritter vor, dessen Füße sich auf zwey Löwen stützten. Da ums Jahr 1763 neben dem Kirchthurm eine neue Kapelle erbaut wurde, so brachte man dieses Grabmal aus der Kirche dahin, um es zu erhalten. b)

In der nämlichen Kapelle, über dem Altar, liest man: Bernhart von Uttenheim, Amtmann zu Barr, Anno 1409. c) . . . .

Im Jahr 1516 wurde auch in der Kirche Junker Wolff von Uttenheim begraben. d)

In der Kapelle Mariä Magdalenä, die Günther von Landsperg und seine Hausfrau, Adelheid von Dann, im Jahr 1288 gestiftet hatten, e) beerdigte der Probst Oswald von Berwartstein seine eigene Schwester, Frau Elisabeth. f)

Auch die Büchersammlung dieses Klosters hatte verschiedene wissenschaftliche Schätze enthalten. Daselbst befand sich eine Handschrift des Bischofs Justus von Urgel, in Catalonien, der im Anfang des zehnten Jahrhunderts gelebt hat, über das Hohelied Salomonis. g)

---

b) Silberm. S. 116 u. folg.

c) Silberm. a. a. O.

d) Herzog B. III. S. 23. Ebenders. B. III. S. 22. schreibt: „Nicolaus Zorn von Schillersdorff hat auf Anthoni 1454 Hansen von Uttenheim an statt des Bischofs zu Straßburg das Kloster Truttenhausen eingeantwortet; doch, daß ihnen der Bischof sein Lebenlang unterhalten soll.“

e) Herzog a. a. O. Dunzenheim (Bl. 35) setzt ihre Erbauung ins Jahr 1188.

f) Herzog a. a. O.

g) War noch zu Speckle's Zeiten vorhanden (Thl. I. Bl. 22). Daß es nicht von dem Straßburger Justus herrühre (Wimphel. p. 9) zeigte Grandidier (Hist. de l'égl. T. I. p. 144).

Folge-Reihe der Pröbste und Prioren.

§. 67.

Volkmar oder Volmar, von Herrad und dem Convent zu Hohenburg aus dem Stifte Marbach dahin gerufen, a) wird im Jahr 1181 erster Probst; starb 1211.

Friedrich, sein Nachfolger; starb 1239.

Heinrich I.

Falco, vorher Abt zu Marbach; starb 1242.

Wolfram; starb 1253, nach andern 1258.

Hannemann.

Eberhard.

Walther, wurde Probst im Jahr 1262; starb den 16. Juny 1281.

Heinrich II; starb den 15ten März 1304. Unter ihm ist im Jahr 1288 die Kapelle, Margarethen Magdalenen geweihet, durch Günthern von Landsperg und seine Hausfrau, Adelheid von Dann oder Thann, gestiftet worden.

Sigfried oder Sifrid. Er starb den 28. März 1317.

Johannes I; starb 1335.

Johannes II; starb 1360.

Oswald von Berwenstein, Barwenstein, oder besser von Berwartstein. Er starb im Jahr 1366, als der letzte dieses adelichen Geschlechts. Seine Schwester, Frau Elisabeth, wurde in der Margarethen-Kapelle beerdigt.

Heinrich III; starb 1372, nach andern 1378; wurde zu St. Arbogast, bey Straßburg, begraben.

Rudolph; starb im Jahr 1379.

Rulin; gieng mit Tod ab den 16. März 1403.

Burkart Laumé; starb 1418.

Andreas Fabri, oder Schmied, von Basel; starb 1427.

---

a) S. Diplom. Friderici ducis cit. Das übrige, diese Pröbste und Priore betreffend, ist zusammengetragen aus Bruschius, Herzog, Albrecht und Silbermann.

Johannes III, Betschelin, von Barr, vielleicht von jener adelichen Familie dieses Namens entsprossen; starb 1436 als der letzte Probst.

Niclaus Weissenburger; hatte um das Stift viele Verdienste: er ließ sich seine Wiedererbauung sehr angelegen seyn, nachdem es innere und äußere Feinde verwüstet hatten. Er nahm den Titel eines Priors an. Sein Todes-Jahr ist unbekannt. Er lebte noch 1454.

Johann IV, Thilmann, aus Westphalen gebürtig, folgte ihm nach. Ein würdiger, geschickter Mann, den Trithemius sehr lobt. Er kam von Bodickheim dahin und trug vieles zur Wiederherstellung des Priorats bey. Es scheint, daß er vor seinem Tode seine Stelle niedergelegt habe, denn er soll noch im Jahr 1495 gelebt haben; und dennoch soll b)

Albert, sein Nachfolger, schon 1493 gestorben seyn.

Conrad Voltz, von Straßburg; starb 1501.

Johannes IV, von Eschau; starb 1507.

Gerhard; starb 1511.

Werner; starb 1513.

Balthasar; starb 1520. Unter ihm wurde im Jahr 1516 Junker Wolff von Uttenheim mitten in die Kirche begraben. Dieses Geschlecht, das 1676 mit Bernhard Friedrich erloschen ist, lebte lange Zeit zu Barr. Sein Hof stund zwischen den beiden protestantischen Pfarrhäusern, und gehört gegenwärtig einem wackern Bürger Straßburgs, dem Hrn. Joachim Fischer.

Johann VI, von Sanspach; c) erwählt 1520, starb 1529.

Anton, von Cöln; erwählt im nämlichen Jahr; war der letzte Prior.

Druckfehler: Seite 39, Zeile 2 und 3, lese man — statt die Grafen von Flandern — Grafen von Flandern.

---

b) Trithemius, catal. viror. illustrium, in operibus hist. Francof. 1601. P. I. p. 181.

c) So nennt ihn seine Grabschrift; Sonspach nennt ihn Bruschius p. 554; andere Schonbach.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Dad 6

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfeffinger, Johann

Hohenburg oder der Odilienberg sammt seinen Umgebungen in topographischer und geschichtlicher Hinsicht geschildert ; Mit 15 Planen und Abbildungen

Bd.: 1. Hauptstück 1/2. - VIII, 104 S. : 15 Ill.

Straßburg 1812

Als. 126-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10253189-8